Nr. 10. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 12. Januar 1929

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24607 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24607. 26605. Postscheckkonto 2031 Erfur

## Die Aussichten der Reparationskonferenz

# Poincarés Mehrheit

### Vertrauensvotum mit 325 gegen 251 Stimmen angenommen - Briands Aussenpolitik war immer Poincarés Aussenpolitik - Die Wohlstandsklausel im Dawesplan und Poincarés geheime Hoffnung

**Paris**, 12. Januar. (Radiomeldung.)

Die große Kammerdebatte über die allgemeine Politik der Regierung endete in der vergangenen Nacht um 2 Uhr mit der **Ablehnung des von den Radikalen gegen Poincaré eingebrachten Mißtrauensvotums und der Annahme eines von dem Alterspräsidenten Sybille eingereichten Vertrauensantrages. Das Mißtrauensvotum wurde mit 317 gegen 258 Stimmen abgelehnt, das Vertrauensvotum mit 325 gegen 251 Stimmen angenommen.** Für das Mißtrauensvotum stimmten die Antragsteller, die Sozialisten und Kommunisten.

**In der Nachtsitzung sprachen der Sozialist Grumbach und der Radikale Daladier.**

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Poincaré am Freitagabend in der Kammer aus:

Zwei Jahre lang habe das Kabinett der nationalen Union in voller Einmütigkeit bestanden, bis plötzlich in den Parlamentsferien Schwierigkeiten wegen der Wiederzulassung der Missionsgesellschaften in Frankreich entstanden seien und der Kongreß der Radikalen in Angers die Einigung zerstört habe. Es sei ihm persönlich „sehr peinlich" gewesen, eine neue Regierung ohne die Radikalen, denen er vier Sitze angeboten habe, bilden zu müssen. Er habe sich aber in das Unvermeidliche gefügt. Es sei falsch, zu behaupten, daß er ein Kampfkabinett gebildet habe. Poincaré bemühte sich dann, die Loyalität seiner Rechtsminister zu beweisen, ein Bemühen, das ihm zahlreiche energische Zwischenrufe von der Linken und einen kurzen Wortwechsel mit dem Sozialisten Grumbach einbrachte.

Poincaré fuhr fort: „Eine Krise im gegenwärtigen Augenblick wäre unangenehm, aber sie müßte viel schlimmere Folgen haben, wenn sie erst in einigen Wochen ausbräche, mitten in die Verhandlungen der Sachverständigen hinein. Die Kammer muß also heute abend noch klar und deutlich sagen, ob sie der Regierung folgen will oder nicht." Ueber einige wenige Punkte könne und müsse man sich einigen, und zwar zunächst über die unbedingte Notwendigkeit, die Republik und das parlamentarische Regime gegen alle Angriffe zu verteidigen, woher sie auch kämen. Weiter könne es die Regierung nicht zulassen, daß die Souveränität des Staates dem Parlament genommen und von irgendwelchen Gruppen oder Verbänden, und seien es selbst die Beamtenverbände, usurpiert würde. Der Staat respektiere jede religiöse Ueberzeugung, aber er werde dabei nicht an der Einheitsschule rühren lassen. Für das Budget von 1930 stelle die Regierung Steuererleichterungen sowie Erhöhung der Beamtengehälter und der Pensionen in Aussicht. In diesem Zusammenhang streifte Poincaré kurz den Skandal der „Gazette du Franc" und erklärte: Es müsse restlose Klarheit geschaffen werden, um zu zeigen, daß niemand von den Parlamentariern kompromittiert sei.

**Was die auswärtige Politik anbelangt, so fuhr Poincaré fort, habe es zwischen ihm und Briand niemals einen Gegensatz gegeben.** (!) Er entwarf dann ein ausführliches Bild der Verhandlungen, die in Genf zur Vorbereitung der Revision des Dawesplanes geführt worden sind und erklärte, er habe die französische Regierung nicht blind in diese Verhandlungen hineingehen lassen wollen. Deshalb habe er darauf bestanden, daß die Alliierten sich über ihre Mindestforderungen einigten, von denen Frankreich die Annahme des Sachverständigengutachtens abhängig machen müsse. Er selbst habe für Frankreich diese Forderungen bereits in seiner Rede in Carcassonne bekanntgegeben: **Bezahlung der Schulden Frankreichs an die Alliierten und Beitrag zu den Wiederaufbaukosten.** Er hoffe aber zuversichtlich, daß die Sachverständigen zu einem Resultat kommen, das den **„berechtigten Interessen der Alliierten sowie den als berechtigt anerkannten Interessen Deutschlands" vollkommen gerecht** werde. Die französische Regierung habe jedenfalls vorläufig noch die Hände frei, das Gutachten der Sachverständigen entweder abzulehnen oder zum Dawesplan zurückzukehren, **der durch die Wohlstandsklausel eventuell eine Erhöhung der Annuitäten zulasse.** (!) Um dieses Programm durchführen zu können, schloß Poincaré, bedürfe die Regierung einer breiten Mehrheit.

## Schwerer Zugzusammenstoß bei Prag

Vor der Station Lissa an der Elbe stieß ein mit voller Geschwindigkeit fahrender Personenzug mit einem aus der Station ausfahrenden Lastzug zusammen. Mehrere Waggons wurden zertrümmert, wobei zwei Eisenbahner getötet und vierzehn Passagiere mehr oder minder schwere Verletzungen erhielten. Unser Bild zeigt die Unglücksstätte.

## Überlegungen zum Etatsentwurf.

### Das Erbe der Bürgerblock-Finanzpolitik

Zu den gestern von uns mitgeteilten Vorschlägen des Reichsfinanzministeriums zur Deckung des Defizits im Reichshaushalt schreibt unsere Berliner Redaktion:

**Ob das Reichskabinett diesen Vorschlägen zustimmen wird, ob sie später eine Mehrheit im Reichsrat und im Reichstag finden werden, ist außerordentlich fraglich.** Gegen die Erhöhung der Biersteuer opponiert in schärfster Weise die Bayerische Volkspartei. Auch andere Parteien haben starke Bedenken, ob sich eine so wesentliche Erhöhung der Biersteuer im jetzigen Augenblick rechtfertigen läßt. **Gegen die Erbschaftssteuer und gegen die Vermögenssteuer ist die Gegnerschaft in allen bürgerlichen Parteien noch größer.** Schon im gegenwärtigen Stadium bezeichnen die Rechtsblätter die Aenderung der Erbschaftssteuer und die Erhöhung der Vermögenssteuer als untragbar und unbiskutabel!

Auch die Sozialdemokratie hat den Vorschlägen des Reichsfinanzministers gegenüber völlig freie Hand. Es ist anzuerkennen, daß die Deckungsvorschläge das sichtliche Bestreben nach einem Ausgleich der verschiedenartigen Interessen zeigen. Um den unentbehrlichen Verbrauch nicht höher zu belasten, wird die vielfach geforderte Erhöhung der Umsatzsteuer um ½ Prozent, die sogar von vielen Länder- und Gemeindevertretern befürwortet wird, nicht vorgeschlagen. Aber auch wenn man das Bier als entbehrliches Verbrauchsmittel ansieht, muß man gegen eine so erhebliche Erhöhung der Besteuerung sachliche Bedenken erheben. Um so mehr, weil die Verschärfung der Vermögens- und Erbschaftssteuer kein ausreichendes Aequivalent ist und die sonstigen Lücken im Besitzsteuersystem nicht ausgefüllt werden.

Einstweilen muß man jedoch abwarten, was das Reichskabinett mit den Vorschlägen des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers beginnen wird. Da die letzte Entscheidung mehr als zuvor im Reichstag liegt, so wird die Sozialdemokratie alle Anstrengungen machen, um die Massen des deutschen Volkes über den Ernst der Gesamtsituation und über den Ernst für jeden einzelnen Arbeiterhaushalt zu unterrichten. Die Massen des deutschen Volkes, die seit zehn Jahren unzählige Opfer für Reich und Volk gebracht haben, haben ein Recht darauf, daß ihre Interessen besonders geschützt werden und daß die durch eine sorglose Finanzpolitik des Bürgerblocks veranlaßten neuen Steuern nicht zu einer Vermehrung derjenigen Lasten führt, durch die die soziale Not verschärft und die Lage der Massen des Volkes erschwert wird.

## Besserung im Befinden Adolf Brauns.

**Berlin**, 12. Januar. (Radiomeldung.)

Der bekannte Sozialist Dr. Adolf Braun mußte vor zwei Wochen wegen akuter Erscheinungen eines Nierenleidens in ein Krankenhaus gebracht werden. In den letzten Tagen ist in dem Befinden des Patienten eine erfreuliche Besserung eingetreten.

## Einsichten und Aussichten

Von F. O. H. Schulz.

Je näher wir der Reparationskonferenz kommen, desto klarer werden wir uns über das Gesicht, das sie uns zeigen wird. Zwei Staatsführer, Poincaré und Coolidge, sind uns in diesen Tagen gute Wegweiser zur Beurteilung der Stellung Deutschlands auf der Reparationskonferenz geworden.

Seitdem Stresemann in Thoiry mit Briand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hat tuscheln dürfen, hat sich in gewissen deutschen Kreisen die Vorstellung gebildet, daß der französische Außenminister der Freund Deutschlands und der Gegner Poincarés sei, und daß Briand um der Freundschaft Stresemanns willen gern einen Strauß mit den französischen Rechtsparteien auszufechten bereit sei. Diese Auffassung ist durch das Verhalten Stresemanns auf den verschiedensten Konferenzen der letzten Jahre kräftig genährt worden.

Als der sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller in Genf mit der Politik des Zwielichts ein Ende machte und das doppelte Gesicht der diplomatischen Beziehungen der Hauptvölkerbundsmächte in kritisches Scheinwerferlicht rückte, fiel Briand entsetzt von seinem bis dahin so gut funktionierenden Schaukelpferd, daß man nicht nur in Deutschland, sondern auch in den französischen Linkskreisen die Ueberzeugung von einem bedenklichen Unfall des soviel gerühmten Stresemannschen Freundes hatte.

Gestern hat nun Herr Poincaré in der französischen Kammer versichert, daß er sich in außenpolitischer Beziehung niemals in Gegensatz zu Briand, das heißt zu Locarno, Thoiry usw., befunden habe, und daß sie in allen diesen Dingen immer einer Meinung gewesen seien. Dieses Geständnis setzt die bisherige französische Außenpolitik in ein besonderes Licht und charakterisiert auch die Erfolge des „größten deutschen Staatsmannes seit Bismarck". Das Geständnis hat Poincaré dann sehr wirkungsvoll erweitert durch die wohltuende Offenheit, mit der er davon sprach, daß, wenn aus der Reparationskonferenz nichts herausspränge, immer noch das Dawesabkommen bliebe, auf Grund dessen die deutschen Jahreszahlungen nach Maßgabe der Wohlstandsklausel auch über 2,5 Milliarden Mark erhöht werden könnten. Nun wissen wir, in welchem Geiste die französischen Locarno-Politiker auf die Reparationskonferenz gehen werden.

Aber wir wissen noch mehr. Und dieses Mehr verdanken wir Herrn Coolidge, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Herr Coolidge hat im Weißen Hause gestern erklären lassen, daß die einzige Aufgabe der Reparationskonferenz in der Festsetzung der deutschen Endschuld bestände. Ueber die Höhe der Jahreszahlungen gebe es nichts zu diskutieren, die stände mit 2½ Milliarden bereits fest. Bliebe nur noch übrig, über die Zahl der Annuitäten eine Einigung zu erzielen.

Parker Gilbert scheint also bei seiner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0001

Anwesenheit in Washington, von derem privaten Charakter er die Welt nach seiner Ankunft in Neuyork zu überzeugen suchte, Coolidge gründlich im Sinne seines Gutachtens über die deutsche Wirtschaft bearbeitet zu haben.

Es ist schon so, wie wir nach Bekanntwerden des Gutachtens an dieser Stelle schrieben: Die Vereinigten Staaten wünschen keine Verminderung ihrer Schuldansprüche an Frankreich und glauben die französischen Schuldzahlungen durch eine möglichst hohe Reparationsleistung Deutschlands an Frankreich garantiert. Zwar hat die „Times“, wie gewiß noch erinnerlich, erst am 4. d. M. den zahlenmäßigen Nachweis erbracht, daß auch bei Verminderung der deutschen Jahreszahlungen Frankreich nach wie vor in der Lage sei, seine Schuldverpflichtungen gegenüber Amerika zu erfüllen, und daß trotzdem eine beträchtliche Summe für Frankreichs Wiederaufbauzwecke übrig bliebe. Aber diese Argumentation wird natürlich in Washington, wo sich die Gegensätze zu dem englischen Weltmarkt-Konkurrenten immer mehr zuspitzen, nur sehr wenig Eindruck machen.

Ein Moment aber, was unseres Wissens bisher in der ganzen Reparationsdebatte noch gar nicht erörtert worden ist, darf bei Beurteilung der Sachlage in Zukunft nicht außer Acht gelassen werden. Bisher hat die amerikanische Wirtschaft mit einer gewissen Bewunderung auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und ihre Rationalisierung gesehen. Wir glauben aber, daß der Zeitpunkt bereits da ist, wo diese Bewunderung anfängt, Befürchtungen der Konkurrenz Platz zu machen. Es läßt sich natürlich heute nicht feststellen, welchen Umfang diese neue Entwicklung in der amerikanischen Psyche bereits genommen hat. Aber es wäre töricht, sich einzubilden, daß ein so stark auf wirtschaftliche Expansion eingestelltes Land, wie die Vereinigten Staaten, sich immer und ewig freuen würden, daß die deutsche Wirtschaft trotz allem und allem Fortschritte auch auf den Auslandsmärkten macht.

Jedenfalls, so scheint uns, werden wir auf der Reparationskonferenz von Amerika keine nennenswerte Hilfe zu erwarten haben. Wenn es den deutschen Sachverständigen nicht gelingt, der Konferenz klarzumachen, daß die nunmehr fälligen Jahresannuitäten in Höhe von 2,5 Milliarden Mark Deutschland an den Rand der Inflation bringen und damit eine Gefahr für das ganze Reparationswerk zu werden drohen, wird diese Konferenz weder zu einem Segen für Deutschland, noch für den friedlichen Wiederaufbau Europas werden.

## Ermordung eines Kommunisten.

Der in Mexiko lebende lateinamerikanische Kommunistenführer Julio Antonio Mella, der durch seinen Hungerstreik in einem Gefängnis in Kuba bekannt geworden ist und seinerzeit aus politischen Gründen aus Kuba ausgewiesen wurde, ist in der vergangenen Nacht auf der Straße ermordet worden. Die Täter feuerten auf ihn mehrere tödliche Schüsse ab und sind dann entflohen. Es besteht der Verdacht, daß die Mörder zur Durchführung des Mordplanes eigens von Kuba aus entsandt worden sind.

# Die Kirche in der Karikatur

### Am Gotteslästerungsparagraphen vorbei – Vorbeigelungener Unterdrückungsversuch gegen literarische Dokumente aus der Geschichte

Wir leben im Zeitalter der Gotteslästerungsprozesse. Kaum war im vorigen Jahre das Buch von Friedrich Wendel erschienen „Die Kirche in der Karikatur“, da lief auch schon die katholische Geistlichkeit, die bayerische zumal, Sturm dagegen. Ein Reklamezettel des Freidenker-Verlages genügte, um den Staatsanwalt mobil zu machen. Noch im Dezember 1927 sprach das Amtsgericht Tempelhof auf Grund des berühmten § 166 des Reichsstrafgesetzbuches — Verächtlichmachung der Kirche und ihrer Einrichtungen — die Beschlagnahme des Buches aus. Wendel und sein Verleger legten Berufung ein, worauf die Strafkammer des Landgerichts II die Anklage wesentlich einschränkte und nur ein Drittel der ursprünglich beanstandeten Textstellen und Bilder als gegen den § 166 verstoßend anerkannte.

Es ging dem Staatsanwalt, wie Otto Landsberg, der Verteidiger Wendels, witzig bemerkte, wie jenem Jüngling, der mit geblähten Segeln hinausfährt und als müder Greis auf einem Wrack in den Hafen zurückkehrt. Freigegeben wurden die Bilder, die sich gegen die protestantische Geistlichkeit und gegen das jüdische Verbot des Schweinefleischessens richteten, aber auch gegen das Unfehlbarkeitsdogma und die Wallfahrt nach Lourdes, dazu einige Sprichwörter, in denen der Volksmund seit dem Mittelalter das liederliche Leben in den Klöstern verspottete — etwa dieses:

> Nonnenkloster und Bordelle
> sind gar vielen Unheilquelle.

Anstößig blieben lediglich die Bezeichnungen „Bestie“ für die Kirche, die einen so edlen Denker wie Giordano Bruno im Jahre 1600 in Rom verbrannte „parasitäre Einrichtung“ für dasselbe Institut, das nicht von produktiver Arbeit, sondern von Schenkungen lebt und „heuchlerische Moral“ mit Beziehung auf die Geistlichkeit. Drei Karikaturen blieben gleichfalls beanstandet, die sich auf das Parasitentum, auf den Beichtstuhl und auf die unbefleckte Empfängnis bezogen. Dazu zwei Sprichwörter gegen die Unzucht in den Klöstern.

Wenn nicht das Amnestiegesetz vom 14. Juli 1928 gekommen wäre, hätte man Verleger und Autor auch noch strafrechtlich belangt; der Staatsanwalt holte bereits zum Schlage aus. So aber entgingen sie mit knapper Not dem Gotteslästerungsparagraphen, diesem modernen Scheiterhaufen für die Ketzer, und wurden lediglich einem „objektiven Verfahren“ unterzogen, das festzustellen hatte, ob die beanstandeten Textstellen und Bilder eingezogen und vernichtet werden sollten oder nicht.

Es kam nicht soweit. Die deutsche Justiz lud nicht die unsterbliche Blamage auf sich, literarische und künstlerische Dokumente vergangener Jahrhunderte zu unterdrücken. Es war nach dem verlegenen Plädoyer des Staatsanwaltes ein leichtes, nachzuweisen, daß sich die Angriffe des Buches nicht gegen die Kirche als solche richten, sondern gegen ihre unwürdigen Repräsentanten, die sie, zumal im Reformationszeitalter, bis zum Ekel bloßgestellt haben. Es hätte im übrigen einen glatten Verfassungsbruch bedeutet, wenn man das im Artikel 118 der Weimarer Verfassung gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung und der Kritik angetastet hätte.

Das Gericht, das unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Rambke tagte, stellte fest, daß eine „Beschimpfung der Kirche und ihrer Einrichtungen“ in den beanstandeten Stellen des Buches nicht erblickt werden könne, zumal auch an der Lauterkeit der Gesinnung des Autors nicht zu zweifeln sei, und lehnte demgemäß den Antrag der Staatsanwaltschaft, der auf Katastration des Wendelschen Werkes hinauslief, ab. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen.

Endlich wieder einmal ein erfreuliches und durchaus vernünftiges Urteil.

## Die sozialistische Partei in Jugoslawien.

### Fascistische Kontrolle oder Auflösung?

**Berlin**, 12. Januar. (Radiomeldung.)

Die Rechtspresse triumphiert wieder einmal. Sie triumphiert ob einer falschen Nachricht einer bürgerlichen und von einem Ausländer über Jugoslawien unterrichteten Agentur. Danach soll die Sozialistische Partei Jugoslawiens aufgelöst worden sein. Alle Lokale dieser Partei seien polizeilich besetzt worden. Die Wahrheit ergibt sich aus folgender Meldung unseres Belgrader Korrespondenten:

„Formell sind alle Parteien aufgelöst, aber welche Bedeutung dieser Formalität zukommt, ergibt sich daraus, daß die Parteien inzwischen von der Regierung aufgefordert worden sind, innerhalb fünf Tagen bei der zuständigen Polizeibehörde zu melden, **ob und unter wessen Leitung sie sich neu zu konstituieren gedenken.** Parteilokale sind nur in Belgrad und auch hier nur solche der auf kommunistischem Boden stehenden unabhängigen sozialistischen Partei besetzt worden. Es handelt sich hierbei um eine lokale Maßnahme der Polizeibehörden in Belgrad.“

*

Immerhin stehen sämtliche Parteien unter besonderer Kontrolle der fascistischen Diktatur. Diese Kontrolle wird natürlich gegenüber den mißliebigen Parteien besonders scharf ausgeübt werden. Dazu gehört auch die Sozialistische Partei. Was die Diktatoren gegen unsere Bruderpartei zu tun gedenken, wenn diese entsprechend amtlicher Aufforderung ihre Führer und ihr Bureau anmeldet, bleibt abzuwarten. Illusionäre Hoffnungen scheinen uns wenig angebracht. Sie wären jedenfalls schädlicher als das billige Triumphgeheul der deutschen Rechtspresse.

## Die Grippe in Berlin.

**Die Zahl der in Berlin an Grippe erkrankten Personen ist so groß, daß sämtliche Aerzte überbeschäftigt sind.**

## Eine neue Friedrich-Ebert-Büste

wurde von dem Berliner Bildhauer Viktor Burbott geschaffen.

## Heute so, morgen anders.

### Die „Germania“ und die Große Koalition.

**Berlin**, 12. Januar. (Radiomeldung.)

In ihrer heutigen Morgenausgabe ruft die „Germania“ anläßlich der bevorstehenden Etatsberatung wiederum nach der Großen Koalition. Sie schreibt:

„Wer das Ansehen des parlamentarischen Systems stärken, unsere außenpolitischen Aktionen stützen und uns selbst vor uns nicht bloßstellen will, der wird es sich ernsthaft zu überlegen haben, ob ein Zaudern und Hinauszögern einer allseits erkannten Notwendigkeit noch verantwortet werden kann. Taktiken und Praktiken werden uns nicht weiter- und nicht vorwärtsbringen. Es gibt nur eine klare Forderung, das ist die Forderung, daß die Große Koalition nunmehr gebildet wird. Wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, daß diejenigen danach handeln, die dazu berufen sind.“

Alles schön und gut! Aber wem predigt die „Germania“ das? Der Parteileitung des Zentrums oder der Reichstagsfraktion des Zentrums, die bis heute beide nicht der Meinung der „Germania“ sind.

**Immer neue Schwierigkeiten.** Die Verhandlungen zwischen dem deutschen Unterhändler Dr. Hermes und dem Führer der polnischen Handelsvertragskommission haben auch am Freitag noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten ergeben. Inzwischen hat die polnische Regierung aus der Tatsache der Nichtverlängerung des Holzabkommens die Konsequenzen gezogen und, wie die Blätter heute übereinstimmend melden, eine Erhöhung des Ausfuhrzolles für polnisches Rohholz beschlossen.

## Gotthold Ephraim Lessing.

### 8. Literarische Reihe der Halleschen Volkshochschule.

Am 22. Januar feiert die gesamte literarische Welt den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Schon jetzt kündigt sich eine Kette von Lessing-Feiern an, die gestern in Halle eine Art Auftakt durch einen literarischen Abend der Volkshochschule erhielt. In den Räumen der Universität sprach P. A. Merbach (Berlin) über Lessings Wirken und Widerhall.

Merbach gab zunächst einen Abriß über das Leben und Werden Lessings, nicht ohne die Härte seines Daseinskampfes und die Tragik seines kurzen Familienlebens herauszustellen, die von erheblichem Einfluß auf sein Schaffen gewesen sind. Kurz betonte der Redner dabei auch die einzelnen literarischen Arbeiten und die Tätigkeit Lessings als Altvater der Kritik, um hervorzuheben, daß Lessing zwar nie den Titel eines Dichters für sich in Anspruch genommen habe, er aber auch darin zu den Größten zähle, weil ein Kritiker solchen Formats viel zu sehr mit der Dichtung verwachsen und verbunden sei, um nur erkennend-prüfend und nicht zugleich schöpferisch zu sein.

Ein großer Teil des Vortrages war der Untersuchung gewidmet, wie nachfolgende Geschlechter Lessing beurteilten. In den Vordergrund dieser Ausführungen stellte der Vortragende die Worte Gustav Kühns, daß auf Lessing zurückgehen fortschreiten heißt. Aus der Fülle der einzelnen Zitierungen interessierte uns vor allem die Bezugnahme Merbachs auf Lassalle und Mehring. In einem Essay hatte Lassalle Lessing als den weltlichen Luther, aber den größeren Luther bezeichnet. Diese prägnante Charakterisierung hob der Vortragende anerkennend hervor, während er umgekehrt Mehrings „Lessing-Legende“ mit dürren Worten abzutun versuchte, weil Mehring vom Wege der rein literarischen Untersuchung abgegangen war und auf soziologisch-historischer Basis gearbeitet hatte. Mit der großen Geste, mit der Mehring abgetan wurde, ist zwar Franz Mehring nicht widerlegt worden, aber Herr Merbach hat damit bewiesen, daß er die Bedeutung einer derartigen Untersuchungsmethode nicht erkennt.

Abschließend sei gesagt, daß man leider den großen Zug einer Lessingwürdigung vermißte. Wohl baute der Redner aus zahllosen Einzelheiten ein Mosaikgemälde, die geistesgeschichtliche Bedeutung Lessings für die neuzeitliche Gesellschaft fand kaum Ausdruck.

—elm—

## Unbekannte Grieg-Briefe.

### Dokumente einer Entwicklung.

Ein norwegischer, in London ansässiger Schiffsreeder hat vor kurzem sechs bisher unbekannte Grieg-Briefe erworben und sie dem Museum in Bergen gestiftet. Die Briefe sind von Grieg an einen englischen Freund gerichtet und in Deutsch, der einzigen fremden Sprache, die Grieg beherrschte, geschrieben. Die Briefe gehören der Periode vom Jahre 1870 bis 1894 an und spiegeln die Entwicklung Griegs von einem armen und unbedeutenden Musiker zum weltberühmten Komponisten. In einem Briefe aus dem Jahre 1879 bezeichnet sich Grieg als ein „kleines Kind“ und erklärte, sein sehnlichster Wunsch sei, in London gegen gutes Honorar ein Konzert zu geben. Zehn Jahre später verzichtet er in einem Briefe auf ein Honorar für sein Auftreten in London und wünscht nur die Bezahlung der Reisekosten für sich und seine Gattin. Als Grieg im Jahre 1879 bei einem Leipziger Musikverleger erschien und ihm sein „Klavierkonzert“ anbot, wurde er von dem Verleger, der kaum einen Blick auf das Manuskript geworfen hatte, ziemlich schroff abgewiesen. „Ich ärgere mich über solche Behandlung“, schreibt Grieg bei dieser Gelegenheit, „denn ich habe Anerkennung sogar bei solchen Leuten wie Rubinstein gefunden.“

**Schubert auf Hartgeld.** Schubert dürfte wohl der erste Komponist sein, dem die Ehre zuteil wird, als Prägebild auf Geldmünzen zu erscheinen. Wie nämlich aus Budapest gemeldet wird, hat der ungarische Finanzminister aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Staatlichen Münze den Auftrag erteilt, ein Silberstück mit dem Kopf des berühmten Schöpfers der „Unvollendeten“ zu prägen.

## Vincent van Gogh-Ausstellung

Von **Dr. Wolfgang Medding.**

Die Direktion der Berliner Nationalgalerie hat in den Räumen des ehemaligen Kronprinzenpalais eine hervorragende Ausstellung von Werken Vincent van Goghs veranstaltet, wie sie Berlin in solchem Umfange bisher kaum gesehen hat. Es handelt sich dabei um die holländische Privatsammlung der Frau Kröller-Müller im Haag. Die Bilder, die das ganze obere Stockwerk ausfüllen, sind in glücklicher Weise gehängt, so daß jede Zeitepoche einen besonderen Saal für sich hat und wir in der Reihenfolge der Bilder eine ungemeine Steigerung der künstlerischen Entwicklung van Goghs erleben. Mit ausgezeichneten Werken ist die Frühzeit des Künstlers im Haag und in Nüenen vertreten, wo van Gogh noch unter dem Einfluße Millets und der alten Holländer stand. Dann kommen die Bilder aus Paris, die die Lichtfülle in das Werk des Künstlers bringen und seinen Stil ausreifen lassen, und schließlich die unerhört großartige Steigerung seines Ausdrucks und die ekstatischen Visionen seiner schaffensreichsten Periode in Arles und die ergreifenden Spätwerke aus Saint Remy und Auvers.

Die vor kurzem von dem holländischen Kunsthistoriker de la Faille aufgedeckten umfangreichen Fälschungen nach Werken van Goghs haben das Interesse an den Originalschöpfungen des Künstlers neu geweckt. So bedeutet die Berliner Ausstellung eine willkommene Gelegenheit, das Lebenswerk des Meisters an zweifellos echten Arbeiten zu studieren und unsere Kenntnis von seinem Stil aufzufrischen. Es war ein glücklicher Einfall der Museumsleitung, in einem gesonderten Kabinett noch eine der berüchtigten Fälschungen, die aus Berliner Privatbesitz stammt und ebenso wie die anderen Fälschungen von dem Berliner Kunsthändler Otto Wacker in den Handel gebracht worden war, folgen zu lassen. Bei aller Raffiniertheit in der Nachahmung der äußeren Form und Manier ist dieses Bild so lahm und oberflächlich und ohne jeden künstlerischen Schwung gemalt und ermangelt so sehr jeglicher tieferen Feinheiten, daß man sich erstaunt fragen muß, wie es möglich war, daß namhafte Kunstgelehrte, wie de la Faille, Meier-Graefe, Kurt Glaser u. a., sich so lange haben täuschen lassen können.

**Alfred-Brehm-Stiftung.** Anläßlich des bevorstehenden hundertsten Geburtstages Alfred Brehms, des „genialen Tiermalers mit Worten“, der sich das unvergängliche Verdienst erworben hat, ungezählten Tausenden die Augen geöffnet zu haben, um die Natur zu sehen und zu beobachten, hat sich eine Alfred-Brehm-Stiftung gebildet, deren Zweck in der Sicherung der Lebensverhältnisse der hochbetagten Töchter Brehms besteht. Dem Ausschuß gehören hervorragende Persönlichkeiten der Politik, Literatur und Forschung an. Die Stiftung bittet um Spenden auf das Konto der Alfred-Brehm-Stiftung bei der Disconto-Gesellschaft Berlin; Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle der Stiftung, Berlin-Charlottenburg 9, Thüringer Allee 1.

## Wochenspielplan des Halleschen Stadttheaters.

Heute, Sonnabend: „Der Barbier von Sevilla“; Sonntag 19½ Uhr: „Friederike“. Montag: „Nathan der Weise“. Dienstag: „Arm wie eine Kirchenmaus“, Lustspiel von Ladislaus Fodor. Mittwoch: „Die Pilger von Mekka“, komische Oper von Ch. W. v. Gluck. Donnerstag: „Leinen aus Irland“. Freitag: Reichsdeutsche Uraufführung des Schauspiels „Der gelobte Tag“ von Ronald Fangen. Sonnabend, den 19. Januar: „Friederike“. Sonntag, den 20. Januar, 15½ Uhr: „X Y Z“, 19½ Uhr in neuer Einstudierung: „Undine“, romantische Oper von Albert Lortzing.

**Im Thaliatheater** findet am Sonntag die Erstaufführung des Lustspiels „Arm wie eine Kirchenmaus“ von Ladislaus Fodor statt.

**Volksbühne.** Der dritte offene Singabend findet am Dienstag, dem 29. Januar, 20 Uhr, im großen Saale des „Neumarktschützenhauses“ statt. Leitung: Richard Doell. Alle sangesfreudigen Mitglieder willkommen. Karten in unserer Geschäftsstelle. Spieltage: „Nathan der Weise“ am 14. Januar (B) und am 28. Januar (G). „Die Pilger von Mekka“ am 16. Januar (J) zum letztenmal. 3 Einakter von Krenek am 21. Januar (A) als 6. Werk. „Leinen aus Irland“ wahlfrei am 17. Januar. Nächster Gesprächsabend am Freitag, dem 18. Januar, Mars la Tour, Zimmer 5. Eintritt frei. Wir bitten, die Mitgliedskarten als Ausweis mitzubringen. Am Montag, dem 14. Januar, läuft der Colin-Roß-Film „Die erwachende Sphinx“ (8¼ Uhr) im Thalia. Nächste Sonderveranstaltung: Tolstoi-Abend am 1. Februar. Außer Prof. Gesemann (Prag) wirken Univ.-Lektor Dr. Wittsack und Prof. Springfeld mit. Man sichere sich rechtzeitig Karten in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 234 79.

**Institut für Zeitungswesen an der Universität Halle.** Montag, den 14. Januar, 5 bis 6 Uhr, Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Weber über „Nachrichtenwesen und Publizität im Altertum“. Die Teilnahme steht jedem Interessierten unentgeltlich offen. (Hörsaal VIII der Universität.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0002

## Der patriotische Januar.

Der arbeitende Mensch betrachtet den Januar nicht gerade als einen Monat besonderer Annehmlichkeiten. Er steht frühmorgens auf, wenn die Dunkelheit noch über den Dächern liegt, zieht sich frierend an und fährt zum Betrieb, zerfroren und in der ersten Tagesstunde bereits von der Kälte zermürbt. Bis er überhaupt zur Arbeit kommt, hat ihm die Straßenbahn einen Teil der Arbeitslust herausgeschüttelt und der kalte Wind ein Stück Lebenswille herausgekehrt.

Ganz anders der besitzende Mensch. Kaum hat er seinen Silvesterrausch ausgeschlafen, denkt er an den Wintersport, an Bobsleighs und Jazz, an Grand-Hotels und Flirts, an die Januar-Saison, die in allen großen Hotels so ziemlich dieselbe ist zwischen Berlin, London, Paris und Neuyork.

Der patriotische Mensch aber hat sich im Januar noch ein paar besonders feine Leckerbissen reserviert. Er räumt still und personnen die Mottenkiste, staubt die Uniformen und Hofröcke aus und freut sich, als Ausgleich für die sibirische Kälte zwei Lebenshöhepunkte in dem kalten Monat zu haben: Kaisers Geburtstag und den 18. Januar.

Den 18. Januar haben sich in erster Linie die Herren Universitätsprofessoren, Korpsstudenten und Nationalvereine reserviert. Sie bügeln die Zylinder, holen die Rapiere, Schärpen und Federhüte und freuen sich auf den pompösen Gedenktag der — — Reichsgründung natürlich, und nicht etwa der Kaiserkrönung. Ein Festakt der Universität Halle mit patriotischen Reden und Verkündung der Preisbewerbungen gibt diesem Tage eine höhere Bedeutung, als sie etwa dem 11. August zukommt. Der Geist Bismarcks wird zitiert, ohne daß sich einer der Leute bewußt ist, wie lächerlich er sich gerade dadurch macht. Denn Bismarck hat gerade dem 18. Januar hinterher geflucht wie ein Kutscher, weil ihm die Geburt des deutschen Kaisertums durch allerhand Schranzen gar so schwer gemacht worden ist.

Der Kaiser-Geburtstag aber gehört zweifellos dem ehemaligen Militär, dem jetzigen Offiziers- und Kriegerverein. „Sein" Geburtstag ist ja das Höhepunkt so manchen Lebens. Ein Fest für Feldwebel und Rekruten, ein Fest für Offiziere, von denen jedes Jahr ein gut Teil die militärische Stufenleiter höherstieg, ein Fest der Bureaukratie und der Reserveoffiziere, ein Fest für „Kaiserliche Automobilbesitzer", kurz und gut „SEIN" und ihr großer Tag.

Jetzt soll „Der Siebzigste" von den treuen Seelen der unentwegten Monarchisten mit möglichst viel Kaiserlärm begangen werden. Schon kündigt Herr von Hünefeld eine Geburtstagsrede beim Stahlhelm an. Schon schlagen die patriotischen Dichter für Wilhelm den Letzten die Geburtstagsleier.

Warum auch nicht? In diesen miesen Zeiten, in denen der Winterfrost den letzten Funken Lebensfreude zu erstarren droht, muß es doch auch mal etwas zu lachen geben — jetzt, wo die ausgemottete Kaiser-Geburtstagsfeier dem Karneval so verdammt ähnlich sieht!

H. Sch.

## Senkung der Mieten in Neubauwohnungen.

### Zinszuschüsse werden weiter gezahlt!

**Die vom Magistrat der Stadt Halle bis zum 31. Dezember 1928 gewährten Zinszuschüsse zur Senkung der Mieten für Neubauwohnungen, die mit Hauszinssteuerhypotheken errichtet worden sind, werden auch im Kalenderjahr 1929 unter den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahr weitergewährt.**

**Die Zahlung der Zinszuschüsse erfolgt wie bisher vierteljährlich nachträglich.**

**Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen werden auch im laufenden Kalenderjahr entgegengenommen. Die Anträge sind vom Bauherrn schriftlich an die Hypothekenabteilung, Rathausstraße 6 I, zu richten.**

## Bahnposträuber Spieß zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der in unserer Gegend noch in frischer Erinnerung stehende Bahnposträuber Spieß, der die Züge Halle—Leipzig und Bitterfeld—Berlin beraubt hatte, hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen anderer Räubereien zu verantworten. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Bekanntlich wurde Spieß bei dem Raubversuch auf den Zug Halle—Leipzig bei Schkeuditz festgenommen, wobei er durch einen Schuß ins Bein schwer verletzt worden war.

**Preußisch-anhaltisches Schulabkommen.** Mit dem anhaltischen Staatsministerium ist ein Uebereinkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Befähigungszeugnisse für Turn- und Schwimmlehrerinnen getroffen worden.

# Winter über der Großstadt

## Halle im Zeichen des weißen Sports

**Halle, den 11. Januar.**

„Der städtischen Straßenreinigung Leid, des Wintersportlers größte Freud, das ist die Welt im weißen Kleid!" Der Großstädter sieht vom Winter eigentlich nicht viel, er fühlt ihn meist nur an Nase, Ohren und Händen. Nur nach einem frischen Schneefall, wenn die Massen nicht so schnell beseitigt werden können und selbst die Großstadt früh im jungfräulichen Kleid sich zeigt, ahnt er etwas von der Schönheit der Winterwelt. Die schwindet allerdings in den Straßen recht bald, und wenn nicht gerade Tauwetter eintritt, stapft man wie durch den Sand von Ostseedünen durch trockenen Schnee, dessen vielbetretenes Weiß sich im Handumdrehen in das Braun des Rohzuckers verwandelt. Dieser Zucker löst sich dann bei steigender Temperatur in die bekannte kaffeebraune Flüssigkeit, Matsch genannt, auf. Noch ist es aber nicht so weit. Im Gegenteil, starker Nebel hat in den letzten Tagen mit Unterstützung der Kälte alles mit weißem Zuckerguß überzogen. In den Anlagen der Stadt offenbart sich auch dem Mann am Pult und am Schraubstock das Wunder des Rauhreifs und läßt sie auf Wegen von und zur Arbeit ahnen, wie es jetzt draußen in der Landschaft aussehen mag.

Und wir Hallenser haben diese Schönheit sozusagen vor der Tür, ein kurzer Gang durch die Stadt bringt uns schon zur Peißnitz, und wer noch weiter will, den wird der Weg nicht gereuen, denn die winterliche Heide ist jetzt ein Erlebnis, das an Eindruckskraft mit den Bildern anderer Jahreszeiten wetteifert. Die Ofenhocker sind jetzt ausgestorben, viele Menschen eilen mit frischgeröteten Gesichtern zum Wintersport: wem das „nötige Kleingeld" fehlt, wer nicht, wie wohlhabende Leute, im Winter ins Gebirge fahren kann, wo man „unter seinesgleichen" ist, der findet auch sein Schierke oder St. Moritz vor Halles Toren. Alle Arten des weißen Sports werden hier betrieben: Eislauf, Eishockey, Skilauf, Rodeln, ja sogar Skifjörning (hinterm Motorrad) kann man, sofern man nicht selbst mitmacht, bewundern.

### Auf der Eisbahn.

„Na, wie ist denn die Bahn?" „Dufte!", meint der Junge unseres Nachbarn, der eben frisch und rotbäckig die Treppe hochstapft. Da hält es auch mich nicht länger, ich suche meine Schlittschuhe hervor, die guten alten Holländer, und eile mit ihnen davon Klar und scharf heben sich schon von weitem die Gestalten der Läufer ab, die im pendelnden Rhythmus ihre tausendfach verschlungenen Linien über die Bahn ziehen. Hier herrscht ein lustiges Gewimmel. Kurven, Gerade, Kreise und

**Der kleine Stiefelrling in der Heide.**

Achten flechten sich ineinander, zwischen derbbestiefelten Männern huschen wie Gazellen auf schlanken Fesseln die Sportmädels dahin, das fröhliche Stimmengewirr eint sich mit dem leisen Klingen des Stahls zu einer Melodie, an der sich mein Eisläuferherz freut.

Zwischendurch wird die Bahn auch mal gesäubert, dann flieht alles vor den Männern, die mit ihren unerhört langen Besenstielen riesige Kreisbogen beschreiben können, während hinter ihnen der Kunstläufer auf frischer Fläche neue fantastische Figuren einzeichnet. Der Knachmittag gehört hauptsächlich der Schuljugend, während in den Abendstunden bis 10 Uhr die schaffende Bevölkerung hier Entspannung und Kräftigung für Körper und Nerven findet.

### Auf der Rodelbahn.

**(Beitrag aus Fritzens Aufsatzheft.)**

Am Sonntag waren wir zum Rodeln auf den Brandbergen. Das Fräulein Lissy von nebenan war auch da, mit einem Herrn. Sie sagte zu ihm: „ach bitte, geben Sie mir doch mal einen Schuß!" und da fuhr sie allein ab. Aber sie kam nicht weit. Die Leute lachten, weil der Schlitten nämlich umkippte und da lag sie im Schnee. Die Leute lachen immer, wenn ein Schlitten umkippt, aber wenn wir ihnen mal zwischen die Beine fahren, da lachen sie nicht. Da lachen wir, aber bloß leise.

Manchmal geht auch ein Schlitten kaputt, dann müssen die Fahrer schnell aus der Bahn springen. Nachher sammeln sie das Brennholz auf. Unser Schlitten ist ganz neu, der hat noch keinen Knacks. Wenn ich mit meiner Schwester fahre, sitze ich hinten und steure mit den Absätzen. Vater hat mir hinten Eisen draufgeschlagen. Er kann es aber nicht so gut wie ich. Das erste Mal, wo er gesteuert hat, da haben wir gleich eine Umme gebaut, und die Mutter war schlau, weil sie nicht mitgefahren ist. Er hat sich auch ein Loch in die Hose gerissen.

Wie es dunkel wurde, sind wir dann nach Hause gegangen, aber wir haben noch lange den Lärm von der Rodelbahn gehört. Die Mutter hat gestaunt,

**Wie man eine Umme baut.**

was wir für Hunger hatten. Wenn man vom Rodeln kommt, schmeckt das Abendbrot viel besser. Wir rodeln auch manchmal in der Stadt, wo die Straße schräg ist, aber das geht jetzt nicht, da haben sie Sand gestreut. Wenn das Wetter so bleibt, gehen wir nächsten Sonntag wieder auf die Brandberge.

Gz.

## Eigene Jugendweihe der Partei.

Gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten Jahre veranstaltet die Sozialdemokratische Partei für die zur Entlassung kommende Schuljugend dieses Jahr wieder eine eigene Jugendweihe. Die Partei kann nicht länger zusehen, wie die Veranstaltungen sogenannter neutraler Körperschaften zu kommunistischer Propaganda mißbraucht werden. Von einigen Eltern wurde der Parteileitung daher mit Recht gesagt, daß nirgends besser als in eigenen Weihen der sozialistischen Erziehung der Jugend gedient werden könnte.

Tatsächlich waren die Veranstaltungen, die von uns selbst durchgeführt wurden, in den früheren Jahren würdig und erfüllten ihren Zweck. Auch die Sozialistische Arbeiterjugend Halles wird es begrüßen, wenn die Kinder der uns nahestehenden Kreise in einer sozialdemokratischen Veranstaltung zusammengezogen werden.

Erfreulicherweise haben sich bisher eine ganze Anzahl von Kindern auf dem Bureau der Partei, Harz 42/44, gemeldet. Um jedoch noch weiteren Kreisen die Gelegenheit zur Anmeldung zu geben, machen wir darauf aufmerksam, daß diese auch fernerhin im Parteibureau erfolgen können. Alles Nähere wird noch durch Anschreiben bekannt gegeben.

Eltern, laßt Eure Kinder in der Veranstaltung der Partei für das künftige Leben des Proletariats vorbereiten. Meldet die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen im Parteibureau der SPD., Harz 42/44, an.

**Das Parteisekretariat.**

## Vom hohen Pferd gestürzt.

**Ganz und klanglos ist eine Figur aus dem hallischen Marionettentheater verschwunden: Herr „Retter Dr. Dr. Mohr" ist schon von der Schulbehörde vom Dienst suspendiert worden. Er darf kein städtisches Schulgebäude betreten. Schade, daß er kein Sozialdemokrat war, dann hätte die bürgerliche Presse, besonders Herr Schmock in den „Hallischen Nachrichten", bestimmt nicht so verschämt geschwiegen wie in diesem Falle.**

**Was fängt nun das liebe Abendgymnasium an?**

## Wochenmarkt bei 12 Grad minus.

Brrr — das konnte man heute morgen aber bestimmt kalt nennen. So um 12 Grad Celsius unter Null, außerhalb der Stadt sogar noch einige Grade mehr, zeigte das Quecksilber. Mit dem Wochenmarkt war es drum auch nicht belebt. War das Angebot schon alles andere denn groß, so war die Nachfrage noch geringer. Und die tapferen Marktfrauen standen über und um ihre Aschenbüchsen, froren und warteten auf Kunden und träumten derweil von einer schönen, molligen und geräumigen Marthalle, die auch in Halle im Laufe der nächsten fünfzig Jahre — vielleicht — doch noch gebaut werden wird. Ab und zu fuhren sie auf: „Nu, junge Frau soll's ein Rotkohlkopf sein? Oder Spinat, oder Grünkohl? An den Fischständen war nicht gerade reiches Angebot. Die Preise zeigten keine wesentlichen Veränderungen.

## Hakenkreuzrüpeleien in einer Pazifistenversammlung.

Im „Neumarktschützenhaus" sprach gestern in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft der Schriftsteller Heinrich Vierbücher (Berlin) über das Thema: **„Kriegsgefahr trotz Völkerbund und Locarnopakt?"**

Der Redner sprach, von der Hamburger Giftgasaffäre ausgehend, über die Rüstungen zu einem Gastrieg in England, Polen, Rußland und seltsamerweise auch Deutschland. Er schilderte dann in plastischer und eindringlicher Weise die ungeheuren Gefahren eines solchen künftigen Krieges, der nur mit Flugzeugen und Giftgasbomben ausgeführt, in wenigen Stunden weite Strecken Landes zu Wüsten machen, ja ganze Völker ausrotten könnte, und gegen den bisher kein unbedingt sicheres Schutzmittel erfunden wäre. Er betonte dann, daß uns gegen einen solchen Krieg weder Locarnopakt noch Völkerbund und Kellogpakt schützen könnte, und zeigte, daß die Internationalität der Industrie, die sich in den großen internationalen Trusten dokumentiert, nur einen scheinbaren Pazifismus darstelle, nämlich nur so weit, wie es sich mit ihren kapitalistischen Interessen verträgt. Die Ausführungen Vierbüchers gipfelten in dem Aufruf zur Schaffung einer großen Internationalen Kampforganisation des Geistes, die mit allen geistigen Waffen gegen die Kulturschande Krieg ankämpfen solle. Dieser geistige Kampf, der auf eine Kriegsdienstverweigerung hinzielt, sei — so betonte der Redner — der einzige wirksame Schutz gegen einen künftigen Krieg.

Die Versammlung drohte zunächst an den üblichen Rüpeleien einiger Hakenkreuzjünglinge, die ihre Imbolenz durch geradezu grotesk-geistlose Zwischenrufe und durch Beleidigungen gegen den Redner bezeigten, zu scheitern. Diese Helden mußten erst von der Polizei, die sich bei dieser Gelegenheit nicht gerade besonders geschickt benahm, an die frische Luft gesetzt werden. Es kam dabei zum Handgemenge: die Polizei schloß aus unerklärlichen Gründen die Versammlung. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, wurde dann das Verbot wieder aufgehoben und der Vortrag konnte unter starkem Beifall zu Ende geführt werden.

G.

## Lastwagen bort mit Straßenbahn.

Heute, gegen 8 Uhr, stießen an der Ecke Talamt- und Olearius[illegible]straße ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Der Lastkraftwagen kippte um und konnte erst durch die herbeigerufene Feuerwehr wieder auf seine vier Beine gestellt werden.

**Vom Magistrat** werden die Hallenser im heutigen Anzeigenteil an ihre vornehmste Bürgerpflicht, das Steuerzahlen erinnert. „Mahnzettel werden nicht versandt" heißt es da sehr vielsagend.

## Völkischer Karneval.

Die hallische Ortsgruppe des Wehrwolfs hatte „die ganze hallische Bevölkerung Halles" zu seinem gestern in dem kleinsten Sälchen gefeierten Gründungsfest geladen. Wie die Hallenser auf die freundliche Einladung reagierten, zeigt der Bericht, der uns von einem, der sich das völkische Affentheater angesehen hat, zur Verfügung gestellt wurde.

Schon beim Eintritt ins Stadtschützenhaus wird man überfallen und einfach mitgerissen von der „nationalen" Stimmung, die über dem Ganzen liegt. An der Garderobe hängen ein paar einsame Mäntel von „Zivilisten". Ein paar „Jungwölfe" bemühen sich, ihren Gamaschen mit Hilfe eines Taschentuches und Spucke etwas Glanz zu verleihen. Vor einem anderen Spiegel kleiden sich drei Vertreterinnen des Amazonenkorps des Luisenbundes ein. Sie hatten wahrscheinlich befürchtet, die Schupo würde sie in Sicherungsverwahrung nehmen. Es war also besser, man zog die Uniform erst auf dem Schlachtfelde an.

Nach donnernden Fanfarenklängen, verbrochen von dem phantastisch kostümierten Steuer-Orchester, erfolgt die Begrüßung durch den Ortsgruppenführer. Zwei Sätze aus seiner Rede mögen genügen: „Wir haben heute unter uns Führer bedeutender Verbände. Ich schenke es mir, sie einzeln aufzuzählen, denn wenn man einen vergißt, ist es peinlich." Gegen 9 Uhr rückten noch an die 50 blaugefrorene Leipziger Wehrwölfchen an, um das nur halb gefüllte Sälchen aufzufüllen. Im Stechschritt ging es durch den Saal bis zum Bundesführer. Ueber die lebenden Bilder, die gestellt wurden, versagen wir uns, zu reden. „De mortis nil nisi bene."

Die „Festrede" hielt der Bundesführer Fritze Kloppe. In „markigen" Worten gedachte er zunächst der „Femerichter". (Dies war ein falscher Zungenschlag, es soll wohl Fememörder heißen.) Diese säßen noch immer im Gefängnis, trotzdem sie es waren, welche die Regierung retteten. Dabei verstieg der Herr Studienrat sich zu folgendem Satze: „Die Justiz beugt sich eben mehr vor dem Mob der Straße als vor dem Recht." Ein glatter Vorwurf der Rechtsbeugung. Gerade der Wehrwolf hat wohl die wenigste Ursache, sich über die Justiz zu beklagen. — Sodann rief er den heiligen Krieg gegen die ††† Marxisten aus — gemeinsam mit dem Stahlhelm. Ob diese beiden Rösser in ein Geschirr passen?? Die alte, abgespielte und daher ein bißchen kreischende Platte auf dem völkischen Grammophon. Und die Jungens und Jünglinge (außer dem „Bundesführer" sah man so gut wie gar keine Erwachsenen) klatschten zu den Trivialitäten Beifall. Mit Bedauern stellte der dreifaßhohe „Pressechef" fest, daß sein Pressezeisch leer blieb; trotz Einladung an sämtliche Bürgerblätter. Nur die „Hall. Ztg" bemühte sich um das Wohlwollen der politischen Milchbrüderchen und ließ erkennen, daß ihr junger Mann da sei! Am Platz der Ehrengäste spreizte sich u. a. der noch nicht lange mündige Gutsbesitzer Elste aus Gimritz, der, wie erinnerlich, vor einigen Tagen ganz geknickt auf dem Armesünderbänkchen des hallischen Schöffengerichts saß. Jedenfalls wollte er sich den Aerger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0003

über die an seinem Geldbeutel verübte Schröpfung mit völkischem Bockbier runterspülen. Für Gäste kostetete das Theater 75 Pf. Man zahlte sie willig, weil man sich so davon überzeugen konnte, daß dieses Häufchen blaugefrorenen Elends wirklich kein Unglück mehr anrichten kann. W. K.

## Nationalistische Kampfesweise.

Am Freitag beschäftigte sich die erste Strafkammer Halle mit der Berufung des ehemaligen Schriftleiters der „Hallesche nZeitung“, Oskar Friederici gegen das auf 200 Mark Geldstrafe lautende Schöffengerichtsurteil wegen Beleidigung des Berliner Vize-Polizeipräsidenten Dr. Weiß. Wie erinnerlich sein dürfte, war gelegentlich einer Demonstration in der Reichshauptstadt der eingreifende Vize von den begreiflicherweise erregten Schutzpolizeibeamten, die tätlich angegriffen worden waren, nicht erkannt und in der Hitze des Gefechts geschlagen worden. Diesen bedauerlichen Zwischenfall hatte die „Hallesche Zeitung“ zum Gegenstand eines verächtlich machenden Artikels gemacht. Dr. Weiß wurde, obgleich er mit Vornamen Bernhard heißt, als „Isedor“ bezeichnet. Friederici, der für das alberne Geschreibsel verantwortlich gezeichnet, drang auch gestern vor Gericht nicht mit seinen faulen Entschuldigungen durch und der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende folgenden Spruch: Der Angeklagte wird lediglich in Berücksichtigung der Tatsache, daß er von der „Halleschen Zeitung“ entlassen worden ist und sich in wirtschaftlicher Notlage befindet, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Unnütze Besorgnis.

In der letzten Haushaltsausschußsitzung wurde nach Erledigung der Tagesordnung auf Anfrage mitgeteilt, daß angesichts der Schwierigkeiten, die Stadt mit bakterienfreier Milch zu versorgen, mit der Eisleber Molkerei ein Vertrag zur Lieferung einwandfreier Milch geschlossen worden sei. Die von den besorgten „Wirtschaftern“ weiter gestellte Frage, ob der Magistrat etwa gar die Einrichtung eines Milchhofes beabsichtige, wurde verneint, obwohl die Errichtung als wünschenswert angesehen wird.

Wie kann man unseren Magistrat, der sich augenblicklich mit der „Vergesellschaftung“ der Stadtwerke beschäftigt, in solch schwarzem Verdacht haben!

**Nachrichtenwesen im Altertum.** In der Reihe der Einzelvorträge bringt das Institut für Zeitungswesen an der Universität Halle am Montag, dem 14. Januar, 5 bis 6 Uhr, einen Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Weber über „Nachrichtenwesen und Publizität im Altertum“. Die Teilnahme steht jedem Interessierten unentgeltlich offen. Der Vortrag wird im Hörsaal 8 der Universität gehalten.

**Ausverkaufsmarder.** Vor einigen Tagen wurde in einem Geschäft in der Leipziger Straße aus einer Damenhandtasche ein Geldtäschchen mit 35 Mk. Geld und ein Halskettenschieber mit 31 Brillanten gestohlen. Bei dem während der Ausverkaufstage in den Geschäften vielfach vorherrschenden Gedränge, nutzen Taschendiebe die Gelegenheit, um sich an fremden Eigentum zu vergreifen. Es ist daher größte Vorsicht geraten.

**Butter und Eier gestohlen.** In einem Lagerkeller der Ritterstraße wurde ein Einbruch verübt. Die noch unbekannten Täter entwendeten 20 Schock Eier und 33 Stück Bauernbutter im Werte von 215 Mk. Der Einbruch erfolgte durch Erbrechung der Schlösser.

# Filme der Woche

## Der geheime Kurier.

**Ufa-Theater, Alte Promenade.**

Nach einem Roman von Stendhal „Rouge et Noir“ ist dieses Filmwerk entstanden. Sein Regisseur gab ihm stellenweise den Charakter des Kammerspiels, stellenweise griff er aber zu so billigen Kinoeffekten, daß darunter das Gesamtniveau leiden muß. Die durchaus glaubwürdige Handlung hat diesen Ausflug in das Gebiet des Sensationsfilms nicht nötig. Ein solcher Ausflug ist u. a. der Sprung aus dem Fenster auf den Pferderücken. Auch das Nachlaufen der Bürgermeistersfrau hinter der Postkutsche ist in dieser Weise

völlig unmöglich. Die Hauptrolle des Films, der im französischen Revolutionsjahr 1830 in den Kreisen der Anhänger des „Bürgerkönigs“ Ludwig Philipp spielt, trägt Iwan Mosjukin, den wir aus „Casanova“ kennen. Auch hier spielt er seine Rolle mit einem Anflug an das Casanovatum, denn er ist der Typ des schönen, draufgängerischen, sich seines Einflusses auf die Frauen nur zu bewußten Mannes. Seine Gegenspielerin ist Lil Dagover, die sich in sehr reizvollen Szenen präsentiert, wie überhaupt recht pikante Stellen in diesem Bildstreifen zu finden sind, dessen Ausgang inmitten der französischen Julirevolution ein tragischer ist.

Im Beiprogramm findet sich wieder ein Lustspiel, das zu denen gehört, mit denen uns die Amerikaner lieber verschonen würden. In der Wochenschau wird überflüssigerweise noch einmal der Neujahrsempfang bei Hindenburg — sicher wegen der Reichswehr — gezeigt. Die japanische Flottendemonstration zeigt den Stand der „Abrüstung“. kt.

## Haus Nr. 17.

**Ufa, Leipziger Straße.**

Wieder einmal zwei Großfilme in einem Programm. Beide reichen zwar, was Handlung und Aufmachung anbetrifft, gerade an den mittleren Durchschnitt heran. Infolge des geschickten Aufbaus und der Spannung vermögen sie doch zu fesseln und verfehlen demgemäß ihre Wirkung nicht. Der erste Film „Haus Nr. 17“ ist ein Kriminalfilm, in dem es sich wieder einmal um einen gestohlenen Schmuck handelt. Darstellerisch bieten hier Fritz Greiner als Verbrecher und Guy Newall als blöder Matrose glänzende Leistungen. In weiteren Hauptrollen sind zu nennen: Carl de Vogt, Lien Dyers, Hertha von Walther, Fred Solm und Ernst Reicher.

Der zweite Film „Blaue Jungen — blonde Mädchen“ erzählt von der innigen Freundschaft und Kameradschaft zweier Matrosen. Die reizende Louise Brooks und Viktor Mc. Laglen sind hier als gute Vertreter der Hauptrollen hervorzuheben. —dt.

## Ariadne in Hoppegarten.

**C.T.-Lichtspiele am Riebeckplatz.**

Der Inhalt des Filmes hält sich an den gleichnamigen Roman von L. Wolff, der kürzlich in der „Berliner Illustrierten“ veröffentlicht wurde. Dieser Film bestätigt von neuem die Beobachtung, daß die Verfilmung besonders der letzten „Illustrierten“-Romane nicht immer glückte. Curt J. Braun hat bei der filmischen Bearbeitung vom Romane nicht viel übrig gelassen. Ehe- und Scheidungsgeschichten ziehen sich durch den ganzen Film. Das ganze ist in Sportatmosphäre getaucht und mit teilweise sehr guten Rennbildern ausgestattet. Aber mit dem Leben hat dieser verfilmte Roman nicht viel zu tun. Gut eingespielt sind Alfred Abel als Valentin Born und Maria Jakobini, deren „Vornehmheit“ natürlich wirkt, während sie bei den anderen kitschige Schablone ist.

Daneben läuft noch der Bühnenteil mit dem Stimmphänomen Lazzaroni und die Wochenschau. W. K.

## Weib in Flammen.

**Ein neuer Olga-Tschechowa-Film in den C.-T.-Lichtspielen Große Ulrichstraße.**

Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Georg Fröschel ist hier ein Film gedreht worden, dessen Handlung sich in altgewohnten Bahnen bewegt. Natürlich spielt die Angelegenheit wieder in hochadligen Kreisen. Unter dem geht es in Gesellschaftsfilmen selten ab. Eine Frau in reiferen Jahren entflammt in Liebe zu einem jungen Leutnant. Seinetwegen verläßt sie ihren gräflichen Ehegemahl und somit auch dessen reiche Besitzungen. Der junge Liebhaber wird von seinem Vater verstoßen, so daß beide ein karges Leben fristen müssen. Hinzu kommen die üblichen Spielschulden, damit das Maß des Leidens voll werde. Schließlich kommt sie bei einem Warenhausbrande um, so daß der Leutnant nunmehr seine frühere Verlobte, die bei dem Brande gerettet wird, heiraten kann. Umrahmt ist die Handlung von stimmungsvollen Aufnahmen von Budapest. An der Spitze der Darstellung steht Olga Tschechowa, die in diesem Film wieder eine reife Leistung gibt. Weiterhin sind Ferdinand v. Alten und Arthur Pusey zu nennen. Eine Type für sich ist Hans Albers als Abteilungsleiter im Warenhaus.

Im Beiprogramm versteht es der amerikanische Komiker Billy Dooley in der Groteske „Billy geht auf Landurlaub“, wahre Lachstürme hervorzurufen. Es ist eine gelungene Parodie auf den Duell-Unfug. Daneben der übliche Kulturfilm und die neue Wochenschau. —dt.

## Eddie Polo und Pat und Patachon.

**Capitol, Lauchstädter Straße.**

Eddi Polo, der Darsteller verwegener Sensationen, zeigt in dem Abenteuerfilm „Im Wespennest“ wieder einmal, daß er der unbestrittene Liebling aller Freunde von Filmen diesen Genres sein muß. Zwar kopiert er diesmal nicht unerheblich Luciano Albertini, aber trotzdem beweist er in seinem wechselvollen Kampf mit den Gestalten der Großstadtunterwelt, die übrigens prachtvoll dargestellt werden, daß ihm sein Handwerk liegt. Die Handlung dreht sich um eine spleenige Dame der Gesellschaft, die nur durch außergewöhnliche Erlebnisse aus dem Gleichgewicht zu bringen ist, einen jungen, von Minderwertigkeitskomplexen geplagten Mann, der gern ein Held sein möchte und um „Eddie“, der das spannende Ringen um den Besitz einer kostbaren Perlenkette siegreich beendet.

Zwerchfellerschütternde Situationen schaffen unsere bekannten dänischen Freunde in „Pat und Patachon als Millionäre“. Was die beiden großartigen Rulpen in diesem Streifen leisten, geht tatsächlich auf keine Kuhhaut. Man gehe hin und lache sich krank oder gesund, just wie man's braucht. Die „Deuligwoche“ beschließt das Doppelprogramm.

## Der Zarewitsch.

**Erstaufführung in der Schauburg.**

Ein Film und eine Operette gleichen Inhalts, gleichen Namens! Wem soll man da die Siegespalme zuerteilen? Nun, man kann beide überhaupt nicht miteinander vergleichen, da sie mit zu verschiedenen Kunstmitteln wirken. Aber immerhin: dieser Film steht der bekannten Operette von Lehar an Wirkung um nichts nach, besonders, weil man der an sich schon romantischen Handlung von der glücklich-unglücklichen Liebe des Zarewitsch zu der kleinen Tänzerin hier im Film noch einen gehörigen Schuß Revolutionsromantik beigemengt hat, die einen wirkungsvollen Kontrast zu dem prunkvoll steifen Leben am Hofe bildet. Natürlich hat man hier auch für ein „glückliches Ende“ gesorgt. Erfreulich ist, daß der Film zeigt, wie unglücklich sich beide Teile, Volk und Herrscherhaus, in der Zwangsjacke despotischer Gewaltherrschaft fühlten. Die Tendenz hätte nur ruhig stärker hervortreten können. Diese geistige Bauheit ist nämlich ein typischer Mangel unserer Filme. Man muß auch einmal in einem solchen Spielfilm den Mut haben, eine Gesinnung, die die ganze denkende Welt heute teilt, offen zu bekennen. Der Film kann hierdurch nur an innerer Wahrheit gewinne. — Die Regie von J. und L. Fleck hat das russische Milieu ausgezeichnet getroffen und dem Spiel Buntheit und Beweglichkeit verliehen. Eine gute Photographie steht ihr dabei unterstützend zur Seite. Auch gespielt wird gut. Iwan Petrowich, schön, schlank und männlich, gibt dem Zarewitsch sehr sympathische Züge. Echt in ihrer unerschütterlichen Liebe zu ihrem Aljoscha spielt Maritta Millner ihre Rolle.

Daneben ausgezeichnet: Paul Heidemann als Kammerdiener Paul und der animalische, versoffene Zar Steinrücks. — Im Spielplan, der dem gutbesetzten Hause ebenfalls sehr zu gefallen schien, läuft außerdem eine blödsinnig-schöne USA.-Groteske und die Wochenschau. G. E.

**Postüberweisungsverkehr mit Jugoslawien.** Am 10. Januar 1929 ist der Postüberweisungsverkehr mit Jugoslawien aufgenommen worden. Es können alsdann Beträge von den deutschen Postscheckkonten auf die Postscheckkonten bei den jugoslawischen Postsparkassen und umgekehrt überwiesen werden. Außer mit Jugoslawien besteht zurzeit Postüberweisungsverkehr mit dem Saargebiet, Danzig, Belgien, Dänemark, Frankreich, Lettland, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn.

**Immer noch Tannenbaum-Kokeleien.** Am Freitag gegen 18.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Böllberger Weg gerufen. Dort war in einer Wohnung durch den brennenden Weihnachtsbaum die Gardine in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

**Modernes Theater.** Eine Neuerung hat die Direktion zum 4-Uhr-Tee, der jeden Sonn- und Feiertag stattfindet, eingeführt: Die jeweiligen Attraktionen, wie jetzt Herbert Zernik und das preisgekrönte Tanzpaar Les und Jonny, treten im Rahmen des Tanztees trotz freiem Eintritt auf.

**Walhallatheater.** Von der Ausstattungsrevue „Es ist was los“ finden nur noch drei Aufführungen statt. Ab 16. Januar neues Programm. Gastspiel mit Grete Brill, Else Bötticher, Herbert Kieper, Heinz Langwitz, Oskar Nerude in dem großen Schlager „Die ungeküßte Eva“ in drei lustigen Akten. Dazu sechs große Varieté-Attraktionen.

**Zoologischer Garten.** Sonntag (16 und 20 Uhr) Konzerte des Symphonieorchesters. Leitung: Benno Plätz.

**Volkspark.** Heute abend hat ein Arbeitersportverein einen Maskenball. In den unteren Räumen ist bei verstärkter Hauskapelle Bockbierrummel. Morgen, Sonntag, vormittag im großen Saal Schachwettkampf mit anschließendem Festball. Im Restaurationssaal Bockbierfest.

**Weinberg.** Ein Winterspaziergang zum Weinberg, wo Konzert und Tanz geboten wird, ist zu empfehlen.

# Saalkreis

**Ammendorf.** Die Gashähne geöffnet. Heute moegen gegen 4 Uhr öffnete in Ammendorf ein Mann in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht die Gashähne. Er wurde von seiner Ehefrau in der Küche besinnungslos aufgefunden. Da er sich wieder erholte, war eine Ueberführung in das Krankenhaus nicht erforderlich.

**Döllnitz.** Bevölkerungsbewegung. Im Jahre 1928 wurden in Döllnitz 55 Geburten, davon zwei Zwillings- und eine Drillingsgeburt gezählt. Verstorben sind von den jungen Erdenbürgern im ersten Lebensjahre 7, ferner sind 26 Sterbefälle zu verzeichnen, einschließlich zwei Totgeburten Eheschließungen fanden 27 statt. — Arbeitslosenziffer. Der augenblickliche Stand der Arbeitslosenziffer beträgt 85 Personen.

**Dobis.** Tödlicher Unfall beim Dreschen. Beim Dreschen geriet der landwirtschaftliche Arbeiter K. Schröder auf dem Gutshof des Landwirts K. mit dem Arm in die Dreschtrommel und trug schwere Verletzungen davon. Er ist auf dem Wege zum Arzt gestorben.

# Johannistrieb

**Roman von Sophie Kloerß**

7| (Nachdruck verboten.)

„…ell war es doch, sich so in die Polster zu legen und durch das Land zu sausen.“

„Dein armer Fridolin. Der wird jetzt verachtet werden.“ Fridolin war der offene Wagen, in dem Renner seit zwanzig Jahren auf Praxis fuhr. Wahrlich ein treuer Knecht, aber unelegant, wie solche ergebenen Diener zu sein pflegen.

„Ich werde dich gelegentlich mitnehmen.“

„Du bist sehr gütig. Aber ich fürchte, zwischen mir und den Damen der großen Welt werden nicht viele gemeinsame Interessen sein. Wir werden uns wohl ziemlich fremd bleiben.“

„Wart es ab. — Wie geht es —.“ Und ihre Unterhaltung ging, wie es meist der Fall war, wenn Renner heimgekommen, zu den Kranken über. Sachlich und genau erörterten sie jeden Fall, dann nahm der Sanitätsrat die Zündhölzer vom Anrichtetisch, zündete sich die Abendzigarre an und ging hinüber in sein Zimmer, wo er neue medizinische Werke studierte.

Marret Renner blieb allein. Sie hätte eine Arbeit nehmen und sich zu ihrem Mann setzen können, aber sie wußte, er liebte das nicht sehr. Die alte Rieke konnte etwas von ihr wollen, oder die Schwester aus der Klinik, und jede solche Störung machte ihn ärgerlich. So ging sie in das eigene Reich, das an der anderen Seite des Eßzimmers lag. Am Fenster stand ein kleiner Webrahmen, in dem sich eine angefangene Arbeit befand.

In ihrer Kinderzeit hatte Marret bei einer sehr geliebten jungen Tante das erste Stückchen auf diesem selben Rahmen gewebt. Die Tante hatte die alte schleswig-holsteinische Webekunst, die einstmals auf Marschhöfen gepflegt worden und fast ganz vergessen war, wieder in aller Stille zu Ehren gebracht. Sie hatte auf kleinen Handrahmen alte Muster in den verschiedensten Farben gewebt, Handtücher, Tischdecken, leinene Kissen, und sie hatte — als sie später einen reichen Hamburger heiratete — in der neuen Heimat viel Bewunderung mit ihrer Kunst geerntet. Marret hatte von ihr gelernt und hatte dem Erlernten neues hinzugefügt, indem sie die alten Muster unendlich wandelte, neue hinzufand und kleine Verbesserungen an dem Webstuhl anbrachte. Aber sie hatte, seit sie verheiratet war, immer nur einige seltene Mußestunden für diese Tätigkeit übrig gehabt. Der Haushalt, die Kinder, die Klinik — was blieb für sie selbst an Zeit und Gedanken? Wenn aber die innere Unruhe sie peinigte, dann setzte sie sich zu dem alten Freund und suchte in der gleichmßigen stillen Tätigkeit sich selber zur Ruhe zu zwingen.

Was nur heute abend mit ihr war! Sie konnte das Gefühl nicht loswerden: Da war ein Etwas in ihr Leben getreten, was nicht hinein sollte. Und sie ärgerte sich. Denn es war oft so. Etwas von dem Vorahnungsgefühl, das an den Bewohnern ihrer heimischen Küste haften soll, war in ihrem Wesen, ihr selber zur Last, oft gewaltsam unterdrückt, und doch immer wieder emporschnellend, so oft sie es auch erstickt zu haben glaubte.

Aber was konnte denn von diesen beiden Damen kommen, denn um die mußte es sich doch handeln? Zwei junge elegante Großstädterinnen mit großem Redefluß. Das hatte ihr Mann zweimal betont, und sie wußte, schwatzende Weiber waren ihm ein Greuel. Und elegante Damen gab es auch in der Gegend, vornehme Frauen und reichgewordene Gutspächterinnen, die den Reichtum der Männer in Toiletten und Pelzen anlegten und sich im Winter in Berlin alle Neuigkeiten des Jahres zusammensuchten. Grund zur Eifersucht hatte ihr nie eine gegeben.

Vielleicht lag es daran, daß Renner sich wieder hatte merken lassen, wie er unter seinen immerhin beschränkten Verhältnissen litt. Und als sie das dachte, fiel ihr ein Reif auf die Seele. Sie konnte ihm da nicht helfen. Die Einnahmen ließen sich über eine bestimmte Grenze hinaus nicht steigern, und sie mußten noch froh sein, daß sich kein zweiter Arzt in Duggerow niederließ. Denn darüber war sich die Frau klar, so tüchtig ihr Mann als Arzt war, als Mensch war er nicht immer beliebt. Er konnte außerordentlich liebenswürdig sein, wenn es ihm paßte, aber er war ungeheuer leicht verletzt, und dann verletzte er selber, ohne Rücksicht zu nehmen, wen er mit seinen Worten traf, und ob er sich selbst dadurch schadete.

Wie oft hatte sie selber unter dieser Schärfe zu leiden gehabt. Wie empfindlich war er, wenn sie es wagte, anderer Meinung zu sein wie er. Sie mußte — war es der Fall — ihre Worte in Samt und Seide wickeln, und doch gab es schroffe Antworten und scharfe Spitzen. Aber sie hatte ihn lieb trotz allem und lieb über alles. Es war ihre Art, sich — einmal gewonnen — ganz hinzugeben. Schwanken und Abweichen gab es nicht. Mit all seinen Ecken und Kanten war er ihr lieb, der einzige Mann für sie auf der Welt, und wenn sie auch wußte, daß ihre Ehe nicht war, was sie sich geträumt, daß es tausend Frauen gab, denen — unverdient — eine viel größere Liebe wurde — sie hätte mit keiner getauscht. Heimlich war es immer in ihr, das Warten und Hoffen. Einmal kam doch der Tag, wo er es ihr sagen mußte: Du bist mir das Liebste und Heiligste auf der Welt. Einmal würde er sie lieben, so heiß, wie sie es sich ersehnte. Einmal würde es wieder werden, wie es eine kurze Zeit gewesen war, damals, als er um sie warb, damals, als er sie in sein Heim führte und ein halbes Jahr so voller Sonne und Rosen war, daß jener Reichtum noch für lange Jahre ausreichte. Dann hatte die Arbeit sie wieder gefangen genommen, und das gleichmäßige Leben hatte die Liebesstunden immer seltener werden lassen, und die kühle Natur des Mannes hatte wieder gesiegt über jenen Liebesrausch, und sie hatte sich gewöhnt, ihm nur Gefährtin zu sein.

Nein, jener Rausch kam nicht wieder. Darüber waren sie beide hinweg, obgleich sie mit ihren zweiundvierzig Jahren noch kraftvoll und stark empfand und ihre schlanke Gestalt mit dem blonden hochgetragenen Haupt manchen Blick anzog. Aber doch, das wollte sie gar nicht wieder. Nur wissen, noch einmal wissen, aus seinem eigenen Munde hören, daß sie ihm alles sei. Daß er unglücklich sein würde, sie zu verlieren, daß sie seinem Leben das Beste bedeutete. Darauf wartete sie, davon träumte sie, wenn sie an dem Webrahmen saß und die Spule bunte Kanten in das weiße Linnen zog.

5.

Drei Tage später fuhren die Damen aus Alt-Meteln Besuche. Sie begannen mit den adligen Gutsbesitzern des Kreises, es waren nur zwei, suchten dann die bürgerlichen auf, fuhren nach Mergenthin, einem Flecken, der ihnen zunächst lag, und beehrten Pastor und Doktor und was sonst an Honoratioren im Ort war, und als die Woche auf das Ende ging, kam Duggerow an die Reihe.

„Du könntest wirklich ohne mich fahren,“ sagte Frau Mila, „ich habe vollständig genug von diesen ländlichen Norddeutschen. Sie sind alle so ungeheuer brav.“

„Bring Leben in sie, dann werden sie schon lebendig werden.“

„Ist mir zu anstrengend.“

„Der alte Lüttgens tanzt doch schon ganz nett nach deiner Pfeife.“

„Der alte Knabe.“

„Und unser junger Administrator. — Eigentlich dachte ich, er sollte mir ein bißchen die Zeit vertreiben.“

„Du hast ja Lüttgens junior. Weißt du, wenn die dumme Krabbe, seine Schwester, nur nicht immer mitkäme! Für solche Art Backfische hab ich nichts über.“

„Sie ist dir wohl zu vertraut mit Kurichen? Solche Jugendfreundschaften sind harmlos. Er sieht noch das reine Gör in ihr.“

„Jugendfreundschaften,“ wiederholte Mila Ebel mit besonderem Klang. „So, ich wußte nicht, daß die so absolut harmlos sind. Wenn ich an einen gewissen Klemens Pauli denke —“

„Laß doch die alte Sache endlich ruhen.“

„Himmel, fahr mich nur nicht so an. Wo steckt er eigentlich jetzt?“

„In Kassel bei der Regierung, nach wie vor, wo sollt' er sonst sein.“

„Dann wird es wohl nicht zu lange dauern, bis wir ihn hier haben.“

Ulla Roscher zuckte die Schultern. „Ich fordere ihn nicht auf. Kommt er, muß er aus eigenem Antrieb kommen. Willst du nun mit nach Duggerow oder nicht?“

„Na, meinet wegen. Sehen wir uns die lysolduftende Doktorsgattin einmal an.“

Sie fuhren bei Bockel vor, und Joseph fragte ziemlich von oben herab den Hausknecht: „Wo ist die Garage?“

„Wat for'n Ding?“

„Der Stall für unsern Wagen,“ rief Mila belustigt.

„Ja, dat hebbt wi nich. Aber en Schuppen is up'n Hof —“

Sie stiegen aus, und Joseph, mit verdrossenem Gesicht, fuhr auf den Hof.

Marret war in der Küche, und der Sanitätsrat, als er hörte, wer gekommen, betrat vor seiner Frau ihr Zimmer, in das Rieke den Besuch geführt hatte. Wie sie hinzukam, fand sie die drei schon in lebhaftem Gespräch.

Man unterhielt sich von den Nachbarn, und daß Mila den kühnen Plan hege, für die nächsten Monate einen Tanzkursus zu arangieren, an dem die ganze Jugend der Gegend teilnehmen solle. Ein Tanzlehrer würde jedesmal mit dem Zug von Rostock kommen.

„Wissen Sie, Frau Sanitätsrat, wir wollen diese Weltecke ordentlich ein bißchen aufmöbeln. Ich muß immer ordentlich Leben um mich haben. Wenn ich denke — Ihr Sohn — solch famoser Mensch, aber wie wir neulich abends ein bißchen Bowle gebraut hatten und tanzen wollten, meinten Sie, er konnte einen der modernen Tänze?“

„Ja,“ lachte Renner, „da haben wir also viel in seiner Erziehung versäumt. Aber ich bin ohne Sorge, Sie werden schon alles nachholen. Machen Sie ihn nur nicht gar zu sehr Weltmann.“

**(Fortsetzung folgt.)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0004

# Die Metallarbeiter zum Schiedsspruch

## Nicht befriedigt – Die Organisation soll weitere Schritte unternehmen

## Das Verhalten der KPD. allgemein verurteilt

Am Freitag tagte in Halle eine Bezirkskonferenz des DMV., die zum Schiedsspruch Stellung nahm. Nach eingehenden Darlegungen des Bezirksleiters Rößler setzte eine lebhafte Aussprache ein. Alle Redner vertraten den Standpunkt der Organisationsleitung und fand die Stellungnahme der Konferenz in nachstehender Entschließung ihren Niederschlag:

**„Die am 11. Januar 1929 in Halle („Volkspark") tagende Konferenz der Vertreter der Tarifgebiete Anhalt-Halle-Magdeburg erklärt nach eingehender Prüfung des am 9. Januar d. J. gefällten Schiedsspruches, daß derselbe in keiner Beziehung den Erfordernissen der Jetztzeit entspricht. In Anbetracht der Verhältnisse hätte man von der Schlichtungsinstanz mehr soziales Verständnis erwarten können. Die Steigerung des Lohnes ist vollständig ungenügend, und es hätten die ungelernten Arbeiter, sowie die Frauen und Jugendlichen eine größere Berücksichtigung erfahren müssen. Ebenso ist bedauerlich, daß eine niedrigere Erhöhung des Lohnes bei den Akkordarbeitern zu verzeichnen ist, die jeder berechtigten Grundlage entbehrt, da vielfach die Akkordpreise derart gelagert sind, daß kaum der Akkorddurchschnittsverdienst erreicht werden kann. Auch in den übrigen Positionen, wie z. B. Wertigkeitszulage, Montagen, Auslösungen usw. trägt der Schiedsspruch den Erfordernissen nicht Rechnung.**

**Die Konferenz beauftragt deshalb die Bezirksleitung in Verbindung mit dem Vorstand und den Vororten der drei Tarifgebiete Dessau-Halle-Magdeburg die ihnen notwendig erscheinenden Schritte zu unternehmen, die in Wahrnehmung der Interessen der Kollegen liegen. Im Vertrauen auf die Organisationsleitung versprechen die Konferenzteilnehmer, jeder Anordnung der Organisationsleitung Folge zu leisten."**

Im Anschluß daran wurde auch noch Stellung genommen zu der Einmischung der KPD. und ihrer Presse in die internen Angelegenheiten des DMV. Scharf wurde dieses gewerkschaftsschädigende Treiben verurteilt und nachstehende Entschließung angenommen:

**„Die am 11. Januar 1929 in Halle („Volkspark" versammelten Vertreter des DMV. aus dem Bezirk Halle geben nachträglich ihre Zustimmung zu der von der Verhandlungskommission am 2. Januar in der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Erklärung gegenüber der kommunistischen Presse. Nach der Veröffentlichung dieser Erklärung hat die kommunistische Presse ihre Angriffe wiederholt und nach Bekanntwerden des Schiedsspruches verdoppelt. Man gibt nicht nur in großen Schlagzeilen den materiellen Inhalt des Schiedsspruches bewußt falsch bekannt, sondern geht auch wieder dazu über, die Organisationsleitung zu verdächtigen, was in der gegenwärtigen Situation wiederum nur den Unternehmerinteressen dient.**

**Die Konferenz weist ganz energisch die Einmischung der kommunistischen Presse in die eigenen Angelegenheiten des DMV. zurück und richtet an alle Mitglieder der Organisation die Aufforderung, den von der KPD. und ihrer Presse ausgegebenen Parolen Widerstand entgegenzusetzen. Gegenüber den Verdächtigungen und Verleumdungen spricht die Konferenz der Organisationsleitung ihr größtes Vertrauen aus. Die bei dieser Bewegung eingeschlagene Taktik zeugt von der inneren Verbundenheit der Organisationsleitung mit der Mitgliedschaft."**

Die angenommenen Entschließungen zum Schiedsspruch sowohl wie zum Verhalten der KPD. und ihrer Presse zeugen von großem Vertrauen der Mitglieder zu ihrer Organisationsleitung. Das gibt die Gewähr, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband, trotz aller Anstürme von rechts und links, aus dieser Bewegung noch gefestigter als bisher hervorgeht und daß bei künftigen Bewegungen dem Gegner eine noch stärker diszplinierte Front entgegengestellt werden kann.

An den Metallarbeitern liegt es nun, gemäß der auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse ihrer Vertreter zu handeln, damit auch die jetzige Bewegung einen im Interesse der Metallarbeiter liegenden Abschluß findet.

# Die Gewerkschaften marschieren!

Der Aufstieg der freien Gewerkschaften seit dem Ende der Inflationszeit hat wiederholt auch den Gegnern der Arbeiterschaft Aeußerungen des Respekts abgenötigt. Der Gegner sieht deutlicher als der Freund, daß **der neue Aufstieg der Gewerkschaften etwas ganz anderes ist als das flutartige Anschwellen der Verbandsziffern nach Beendigung des Krieges.** Was heute in die Verbände hineinströmt, ist kein Flugsand, sondern solider Mörtel, mit dem etwas Haltbares gebaut werden kann. Es ist kein Treibholz, sondern bleibender Gewinn. Der Aufstieg ist langsamer, aber alles Dauerhafte in Natur und Kultur wächst langsam. Der neue Aufstieg, der nach dem Währungschaos eingesetzt hat, hält an, wie ein Vergleich der Mitgliederziffern von 1926 an bis zum Herbst des vergangenen Jahres zeigt. Es geht aufwärts, stetig, unaufhaltsam.

Am Schluß des Jahres 1926 zählten die freien Gewerkschaften 3 932 936 Mitglieder. Im März 1927 betrug die Mitgliederzahl 3 977 920, im Juli 4 149 338, im September 4 276 203 und

**im Dezember 1927 (Schlußziffer) 4 415 689.**

Im Jahre 1928 das gleiche Bild eines rastlosen Vormarsches: im März 1928 betrug die Mitgliederzahl 4 493 175, im Juni 4 722 531 und

**im September 1928 4 761 886 Mitglieder.**

Die Septemberziffer ist einstweilen die letzte vorliegende Mitgliederziffer. Das dritte Quartal zeigt nicht das gleiche Tempo in der Zunahme wie das zweite Vierteljahr, das liegt in der Natur der Dinge. Das Frühjahr mit seinem gefährlichen Auftrieb und dem damit verbundenen größeren Umfang der Lohnbewegungen ist für den Mitgliederzuwachs immer günstiger als die spätere Jahreszeit. Die abklingende Konjunktur hat bei der Verlangsamung des Tempos naturgemäß ebenfalls eine Rolle gespielt. Immerhin ist vom Juni bis September eine Zunahme von 50 000 zu verzeichnen. Am besten war die Mitgliederbewegung bei den Metall- und Bauarbeitern. Der Baugewerksbund musterte im September 461 322 Mitglieder gegen 443 520 Ende Juni und 402 252 Ende 1927. Der Metallarbeiterverband zählte im September 908 382 Mitglieder gegen 881 785 Ende Juni und 815 838 Ende 1927. Bei den Holzarbeitern lauten die entsprechenden Ziffern: September 312 080, Juni 307 422, Ende 1927: 293 835, bei den Gemeinde- und Staatsarbeitern: Ende November 250 868, Ende Juni 244 384 und Ende 1927 228 522, beim Verkehrsbund: September 372 560, Ende Juni 366 016 und Ende 1927 351 435. Bei den Eisenbahnern September 245 719, Ende Juni 244 028 und Ende 1927 233 368.

Seit September hat der Aufstieg nach der Auffassung der Kenner der Mitgliederbewegung weiter angehalten trotz der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Wird nun die Krise auf dem Arbeitsmarkt, die mit dem Beginn des Winters eingesetzt hat, der Mitgliederbewegung größeren Abbruch tun? Nach den Erfahrungen der letzten Periode großer Massenarbeitslosigkeit ist damit zu rechnen, daß, sobald die Krise überwunden ist, das Tempo der Mitgliederzunahme erneut an Wucht zunehmen wird. Die Zeit der Arbeitslosigkeit ist erfahrungsgemäß immer eine gute Schul- und Lernzeit für die Arbeiterschaft — trotz der Schimpfereien der Kommunisten. Der deutsche Arbeiter hat Grütze genug im Kopf, um zu verstehen, was die Gewerkschaften für ihn bedeuten. Er weiß, sie sind sein Rettungsanker. Der deutsche Arbeiter weiß, daß die russische Arbeiterschaft mit zehn Fingern danach greifen würde, wenn sie für ihren Arbeitslosenschutz einen Schutz nach dem Muster und dem Wert der deutschen Arbeitslosenschutzbestimmungen in der Versicherung und in der Krisenfürsorge eintauschen könnten. Der deutsche Arbeiter weiß auch, daß bei der schwierigen Finanzlage des Reiches jeder Erfolg der Gewerkschaften beim Kampf um den Ausbau des Arbeitslosenschutzes doppelt und dreifach wiegt.

Bei Massenbewegungen reifen die Früchte bestimmter Erkenntnisse immer verhältnismäßig langsam. Die Erkenntnisse, die der deutsche Arbeiter aus den großen Lohnkämpfen des vergangenen Jahres zieht, werden, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder etwas gebessert haben, den Gewerkschaftsaufstieg von neuem beflügeln. Der Arbeiter weiß den Elan der gewerkschaftlichen Vorstöße bei den Lohnkämpfen zu schätzen, wenn auch nur ein Teil der Wünsche und Erwartungen erfüllt werden konnte. Und auch dort, wo ein Lohnkampf unter Zähneknirschen abgebrochen werden mußte und bitteren Nachgeschmack hinterließ, würdigt der Arbeiter, wenn ihm das Spiel und die Kräftegruppierung auf dem politischen und wirtschaftlichen Schachbrett ungeschminkt geschildert wird, sehr wohl die oft verteufelt schwierige Arbeit der Organisationen. Er versteht, daß auch in der Gewerkschaftspolitik wie im Leben nun einmal nicht alle Rechenexempel null für null aufgehen und daß die gewerkschaftliche Organisationskraft quantitativ und qualitativ noch beträchtlich gesteigert werden muß, wenn die Arbeiterschaft rascher vorwärts kommen will. Ist nicht das Heer der Unorganisierten, wie der Ruhrkampf gezeigt hat, noch immer erschreckend groß?

Auch für die deutschen freien Gewerkschaften muß die Parole gelten, die der amerikanische Gewerkschaftsbund auf seinem letzten Kongreß mit Beifall aufgenommen hat, die

**Parole: Verdoppelung der Mitgliederzahl!**

Wenn jeder organisierte Arbeiter nur einen Unorganisierten gewinnen würde! Ist das ein so großes Kunststück? Jeder nur einen — und die freien Gewerkschaften könnten 10 Millionen Mitgliedern mustern. Es müßte Ehrensache jedes einzelnen organisierten Arbeiters sein, binnen Jahresfrist nachzuweisen, daß er einen bisher unorganisierten Arbeiter als Mitglied gewonnen hat. Also ran an die Unorganisierten! Werbt Rekruten; denn neue große Kraftproben, noch größere als die des jüngsten Ruhrkampfes, kommen. Der Feind schläft nicht.

# Macht's nach!

## Vertreibt die Kommunisten aus den Vorständen!

Bei den Bezirkswahlen in der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Berlin, die dieser Tage stattfanden, haben die Kommunisten eine böse Pleite erlebt. In einem Bezirk, wo die Leitung bisher paritätisch zusammengesetzt war, fielen sie ganz unter den Tisch; in den anderen Bezirken ist die Mehrheit der Amsterdamer noch größer als im Vorjahr. Der Mitgliedergewinn der Berliner Metallarbeiterorganisation im vergangenen Jahr — etwa rund 10 000 — ist also den Kommunisten schlecht bekommen. Ein erfreuliches Zeichen für die Gesundung der Gewerkschaftsbewegung!

# Die Entwicklung des Arbeitsmarktes

Das Institut für Konjunkturforschung befaßt sich in seinem letzten Wochenbericht mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes. Danach steht der Arbeitsmarkt gegenwärtig vorwiegend im Zeichen des saisonmäßigen Rückgangs der Beschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Dezember rund 1,41 Millionen, d. h. Mitte Dezember waren 652 000 Personen mehr arbeitslos als Anfang November, und rund 760 000 Personen mehr als Anfang August 1928. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr ihren tiefsten Stand erreicht.

Jedoch kann die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten nicht ausschließlich auf die winterliche Jahreszeit zurückgeführt werden. Auch in den Berufen, in denen Saisonschwankungen überhaupt keine oder nur eine ganz unwesentliche Rolle spielen, hat die Arbeitslosigkeit seit August stark zugenommen. So zeigte sich im Verlauf der Konjunkturentwicklung bis zum Juli 1928 ein Rückgang der Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien, und zwar vor allem im Spinnstoffgewerbe. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Arbeitslosen in der Metallindustrie von rund 58 000 auf 99 000. Seit August 1928 setzte sich dagegen in den Produktionsmittelindustrien der Konjunkturrückgang schärfer durch, während bei den Verbrauchsgüterindustrien der Rückgang sich auffallend verlangsamte und zum Teil gänzlich zum Stillstand kam. In den vier Monaten August bis November stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Metallindustrie um rund 66 Prozent auf 164 000, im Spinnstoffgewerbe dagegen nur um 11 Prozent auf 49 000. Auch im Baugewerbe prägt sich der Konjunkturrückgang scharf aus. Während Ende November 1927 im gesamten Baugewerbe 371 000 Personen arbeitslos waren, erhöht sich die Zahl der Unbeschäftigten Ende November 1928 um rund 30 Prozent auf 481 000 Personen.

**Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre muß Mitte Januar mit einer Arbeitslosenzahl von mindestens 1,7 bis 1,8 Millionen gerechnet werden.** Bei normaler Entwicklung dürfte im Laufe des Februar, sobald die Außenarbeiten wieder aufgenommen werden, die erste Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten.

# Nachwehen des Werftarbeiterstreiks.

**Hamburg**, 11. Januar. (Eig. Drahtb.)

Das Scharfmachertum, das bei den Werftunternehmern in besonderer Blüte steht, zeigt sich jetzt auch bei der Wiederaufnahme der Arbeit nach dem Werftarbeiterstreik. Die Werft von Blohm & Voß, deren Direktor der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Gok ist, hat trotz gegenteiliger Vereinbarungen, die zwischen den Parteien zu dem Schiedsspruch getroffen wurden, 40 Werftarbeiter gemaßregelt. Auf energische Vorstellungen des Betriebsrates wurde die Zahl der Gemaßregelten auf 16 vermindert. Diese 16 Werftarbeiter will die Firma unter keinen Umständen wieder einstellen.

Die Gewerkschaften haben gegen dieses Vorgehen beim Verband der Eisenindustrie energischen Einspruch erhoben. Die sofort eingeleiteten Verhandlungen haben bisher noch zu keinem Abschluß geführt. Inzwischen hat das scharfmacherische Vorgehen der Firma Blohm & Voß zu einer neuen Arbeitsniederlegung bei den Schiffstischlern geführt. Etwa 350 Schiffstischler haben sich wegen Maßregelung einiger Kollegen geweigert, die Arbeit fortzusetzen. Die Firma will die Gemaßregelten nicht wieder einstellen, weil sie angeblich Arbeitswillige belästigt haben. Schon während des Streiks wurde gegen drei Schiffstischler Strafantrag gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat aber ein Vorgehen abgelehnt. Was der Staatsanwalt nicht für nötig gefunden hat, will jetzt Blohm & Voß nachholen. Wenn die Firma Blohm & Voß von ihrem Standpunkt nicht abgeht, ist auf einem Teil der Seeschiffswerften mit einem neuen Konflikt zu rechnen.

*

Auf den Flensburger Werften, wo bisher noch weitergestreikt wurde, konnten am Freitag die noch bestehenden Differenzen beigelegt werden.

# Neues Gewerkschaftshaus in Frankfurt a. M.

**Frankfurt a. M.**, 11. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die Vorsitzenden und Delegierten des hiesigen Gewerkschaftskartells stimmten grundsätzlich dem Bau eines neuen, modernen Gewerkschaftshauses in Frankfurt am Main zu. Die Finanzierung soll durch Sonderbeiträge der Verbände erfolgen. Ueber den Plan entscheide endgültig die Mitgliederversammlung, die in der nächsten Zeit stattfinden werde.

# Gewerkschaft und Partei in England.

**London**, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Der am Freitag in London zusammengetretene außerordentliche Verbandstag des Bergarbeiterverbandes beschloß, trotz der schwierigen materiellen Lage der Organisation, auch bei den kommenden Wahlen wie bisher mindestens 40 Kandidaten der Arbeiterpartei selbständig zu finanzieren. Mit diesem Beschluß verpflichtet sich der Bergarbeiterverband, zunächst die Summe von zirka 200 000 bis 300 000 Mark für die Wahlausgaben der vom ihm selbständig unterstützten Kandidaten aufzubringen und den erfolgreichen Kandidaten darüber hinaus den üblichen dauernden Zuschuß zu ihren Abgeordnetendiäten zu gewähren.

# Wenn Betriebsstörung eintritt

## Der Unternehmer haftet für den Lohn

## Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigte sich am 9. Januar mit der Klage der Metallarbeiter B. und 18 Genossen aus Magdeburg gegen die Firma Friedrich-Krupp-Grusonwerk A.G. in Magdeburg-Buckau. Die Kläger sind als Revolverdreher bei der Firma beschäftigt. Am 13. Dezember 1927 um 11 Uhr vormittags versagte auf dem Werke der elektrische Strom. Der Meister erklärte den Drehern, sie sollten nach Hause gehen und das Versäumte abends nach 5 Uhr nachholen. Das haben die Kläger aber nicht getan. Am 15. Dezember 1927 versagte der elektrische Strom kurz vor 4 Uhr nachmittags. Infolgedessen hatten die Kläger an diesem Tage einen Arbeitsausfall von einer Stunde. Am 5. Januar 1928 versagte der elektrische Strom gegen Mittag und die Kläger erlitten deshalb einen Arbeitsausfall von vier Stunden. Das Ansinnen, die Arbeit abends nachzuholen, lehnten sie ab. Sie klagten ihren Verdienstausfall ein. Die Firma lehnte die Bezahlung unter Berufung auf § 14 Absatz 2 ihrer Arbeitsordnung ab, wonach nur die Zeit bezahlt wird, während der wirklich gearbeitet worden ist.

Das Arbeitsgericht in Magdeburg hat die Klage abgewiesen. Hiergegen haben die Kläger Berufung eingelegt. Sie beantragten, die Firma nach Klageantrag zu verurteilen. Zur Begründung führten sie aus, daß § 14 der Arbeitsordnung nur den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit gewissen Ausnahmen ausschalte, nicht aber den § 615 BGB., der als zwingende Vorschrift nicht einmal ausgeschlossen werden könne. Das Landesarbeitsgericht hob das Urteil der Vorinstanz auf und verurteilte die Firma dem Klageantrag gemäß.

Aus den Entscheidungsgründen ist folgendes zu entnehmen: Die Störung erfolgte durch ein Ereignis innerhalb des Betriebes der Beklagten. Die Ansicht, daß mit dem Versagen der elektrischen Kraftleitung auch die Leistung der Arbeiter unmöglich geworden sei, lehnt das Berufungsgericht ab. Es liegt ein, wenn auch unverschuldeter Annahmeverzug der Beklagten vor infolge eines in ihren Betrieb fallenden Ereignisses. Arbeitsordnung und Tarifvertrag ergeben nicht, daß die Beklagte in solchem Falle von der ihr nach § 615 BGB. obliegenden Pflicht zur Lohnzahlung vertraglich befreit sei. Es läßt sich eine solche Befreiung auch nicht als nach Lage der Sache stillschweigend im Arbeitsvertrag vereinbart ansehen. Auch haben die Kläger nicht gegen Treu und Glauben verstoßen, wenn sie Bezahlung fordern, ohne die ihnen angesonnene Nachtarbeit getan zu haben. Somit war die Klage der Arbeiter berechtigt, und dieser mußte entsprochen werden.

Gegen dieses Urteil richtete sich die Revision der Firma und des Verbandes der Metallindustriellen. Die Kläger wurden von Dr. Fraenkel (Berlin) in wirkungsvoller Weise vertreten. Das Reichsarbeitsgericht habe in solchen Fällen bereits zugunsten der Arbeiter entschieden, und er beantragte, die Revision als völlig unbegründet zu verwerfen. Das Reichsarbeitsgericht schloß sich dem Antrag an, wies die Revision als unbegründet zurück und legte der Firma die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreites auf.

Für unverschuldete Betriebsstörung hätten die Arbeiter den Schaden nicht zu tragen. Mit Betriebsstörung habe der Arbeitgeber immer zu rechnen und auch für den Lohnausfall der Arbeiter zu haften. Das Reichsarbeitsgericht habe sich grundsätzlich der Entscheidung des Landesarbeitsgerichts angeschlossen und in diesem Urteil weder rechtliche noch prozessuale Mängel gefunden. Die Kosten der Revision mußten deshalb der Beklagten auferlegt werden.

# Jugendbewegung.

## Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

**Bitterfeld.** Donnerstag, den 17. Januar: Liederabend und Gesellschaftsspiele.

**Kleinwittenberg-Piesteritz.** Dienstag, den 15. Januar: Leseabend. Mittwoch, den 16. Januar: Monatsversammlung.

**Gräfenhainichen.** Sonntag, den 13. Januar: Tagesfahrt. Dienstag, den 15. Januar: Volkstanzabend. Freitag, den 18. Januar: Vortragsabend.

*

**Lützen.** Donnerstag, den 17. Januar: Vortrag über „Als Sozialist durch Italien" mit Lichtbildern. (Referent: Helmut Kern.) Sonnabend, den 19. Januar: Werbeabend in Bohlfeld.

**Gerbstedt.** Sonntag, den 13. Januar: Funktionärsitzung. Dienstag, den 15. Januar: Politische Aussprache. Donnerstag, den 17. Januar: Volkstanzabend. Freitag, den 18. Januar: Vortragsabend. (Hädicke.)

**Helbra.** Sonntag, den 13. Januar: Skifahrt, Treffpunkt Pfarrholz. Dienstag, den 15. Januar: Vortrag über „Jugend und Berufsschule". (Referent: Otto Wiedrich.)

**Hettstedt.** Donnerstag, den 17. Januar: Diskussionsabend.

**Eilenburg.** Sonntag, den 13. Januar: Gründungsfeier der Roten Falken. Mittwoch, den 16. Januar: Lieder zur Laute.

**Naundorf.** Montag, den 14. Januar: Vorlese- und Rezitationsabend. (Hermann Löns, Heinrich Heine.)

**Benna.** Dienstag, den 15. Januar: [illegible]abend. Donnerstag, den 17. Januar: Uebungsabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0005
DFG

# Merseburg-Querfurt

## Merseburg (Stadt)

### Wichtige Metallarbeiter-versammlung.

**Am kommenden Sonntag, vormittags 9½ Uhr, findet im „Tivoli" die Generalversammlung der hiesigen Ortsverwaltung des DMV. statt. Da die Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung vorzunehmen ist und ein weiterer Geschäftsführer gewählt werden soll, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.**

---

**Die Stadt schippt Schnee.** Am Freitagmorgen hat die Stadt freiwillig durch besondere Reinigungskolonnen die Beseitigung der verkehrshindernden Schneeschichten in den Hauptstraßen der Stadt in Angriff genommen.

**Raubüberfall.** Am Donnerstag gegen 17¾ Uhr überfiel in der Lauchstädter Straße ein unerkannter Mann eine ältere Frau, der er die Handtasche plötzlich aus der Hand riß. Der Räuber verschwand dann in Richtung Gagfahsiedlung.

---

### Nacheichnungen im Landkreis Merseburg.

Im Jahre 1929 finden, wie der Landrat im Amtsblatt bekanntgibt, in den Amtsbezirken Wehlitz, Cursdorf, Papitz, Altscherbitz, Dölkau, Altranstädt, Kitzen, Großgörschen, Muschwitz, Röcken, Dürrenberg, Großgräfendorf und in den Stadt- und Landgemeinden Schkeuditz, Lützen, Schafstädt, Bad Lauchstädt, Spergau, Daspig, Cröllwitz, Göhlitzsch, sowie in den Leunawerken Eichtage statt. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Eichlisten schon jetzt gewissenhaft aufzustellen und sie dem Eichbeamten beim Eintreffen durch die Gemeindebehörde übergeben zu lassen. Den genauen Eichtermin wird das Eichamt den beteiligten Gemeindevorstehern rechtzeitig mitteilen. Die Gemeindebehörden haben alsdann Zeit, Ort und Eichraum den Besitzern eichpflichtiger Gegenstände sofort ortsüblich bekanntzugeben.

---

# Verpestete Luft in Mitteldeutschland

## Der Landtag soll eingreifen

Mitteldeutschland hat neben dem Vorzug, ein großes Wirtschaftsgebiet zu sein, auch die vielen Nachteile zu tragen, die mit der Niederlassung großer industrieller Werke, vornehmlich chemischer Betriebe, verbunden sind. Trotzdem ist nicht einzusehen, warum die Bevölkerung Mitteldeutschlands nun diese Unternehmungen schalten und walten lassen soll wie diese wollen, ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Bevölkerung. Die Oeffentlichkeit hat sich schon sehr oft mit diesen Schattenseiten der Betriebskonzentration inmitten menschlicher Wohnstätten beschäftigen müssen. Ob es in Halle die pestilenzartigen Gerüche der Cröllwitzer Papierfabrik oder der Grube „Alwine" waren, ob die Ausdünstungen der chemischen Fabriken bei Bitterfeld und Piesteritz, ob schließlich der ekelhafte Gestank des Gotthardtteiches in Merseburg, verursacht durch Abwässer in der Nähe befindlicher Fabriken, nirgends ist es bis jetzt gelungen, die betreffenden Unternehmungen zur endgültigen und restlosen Beseitigung der gesundheitsschädlichen Gerüche zu veranlassen.

Jetzt soll sich endlich mal der Preußische Landtag mit diesen Dingen beschäftigen, und zwar auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion, die nachstehende „Große Anfrage" am 9. d. M. eingebracht hat:

**„Im mitteldeutschen Industrierevier haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte und ganz besonders in der Nachkriegszeit mit dem Anwachsen der Zuckerfabriken, der chemischen Industrie und der Braunkohlenwerke unerträgliche Zustände entwickelt. Die Bäche und Flüsse sind heute nur noch übelriechende trübe Kanäle für die Abwässer der Fabriken und Fäkalien. Desgleichen wird je nach Windrichtung strichweise die Luft durch Gerüche und ätzende Flugasche verpestet.**

**Die Schäden für Menschen, Tiere und Pflanzen sind ungeheuer.**

**Sie werden sich in ihrem vollen Umfang jedoch erst später auswirken. Die Schäden führen auch zu einer Belastung der Kommunen, die sich scheuen, in der breiten Oeffentlichkeit diese Mißstände zu erörtern. In zahlreichen Prozessen und Verwaltungsstreitverfahren versuchen die Kommunen, die Schäden abzuwenden. Es war jedoch nur möglich, ganz geringe Verbesserungen von kurzer Dauer zu erzielen. Der Kern aller Schwierigkeiten scheint in dem Mangel einer unabhängigen und sozial verantwortungsbewußten Stelle zu liegen, die den Gerichten und Verwaltungen mit einwandfreiem Gutachten an die Hand geht und in Verbindung mit der Gewerbeaufsicht und der Polizei eine umfangreiche Ueberwachung der Industrien durchführt. Die Zusammensetzung der Landesanstalt für Wasser-, Luft- und Bodenhygiene beim Ministerium für Volkswohlfahrt und des Flußüberwachungsamts beim Regierungspräsidenten in Magdeburg scheint nicht so zu sein, daß diese Organe ihre Aufgabe erfüllen können. Der Einfluß der beteiligten Industrien scheint zu stark zu sein.**

**Wir fragen daher die Staatsregierung: Welche Maßnahmen gedenkt sie zur baldigen Milderung und endgültigen dauernden Beseitigung dieser Mißstände zu ergreifen?"**

Wir wollen hoffen, daß der Landtag sich mit der Angelegenheit ganz ernstlich befaßt. Insbesondere der preußische Handelsminister wird an dieser Stelle die Frage beantworten müssen, ob von den Behörden der nötige Nachdruck angewandt worden ist, die in Frage kommenden Unternehmungen zur Abänderung der Mißstände zu veranlassen, und inwieweit die Unmöglichkeit besteht, jeder Wiederkehr berechtigter Beschwerden den Vorwand zu nehmen.

---

Arbeiterschaft getroffenen Veranstaltungen, legt euer Geld in euren eigenen Kunstveranstaltungen an, dann wird es auch möglich sein, euch das notwendige Wissen anzueignen, das ihr braucht, um den Befreiungskampf zu führen. Denn durch Kinobesuch und zweifelhaften Kunstgenuß wird kein Arbeiter seine Klassenlage erkennen lernen.

**Artern.** Die Arbeitslosigkeit im steten Wachsen. Die Zahl der Arbeitslosen der Meldestelle Artern des Arbeitsamtes Mansfeld beträgt zurzeit 456. Die Arbeitslosenzahl der einzelnen Orte setzt sich wie folgt zusammen: Artern 193, Gehofen 68, Heygendorf 70, Kalbsrieth 22, Mönchpfiffel 8, Nikolausrieth 4, Ritteburg 8, Schaafsdorf 18, Schönfeld 3 und Voigtstedt 62.

**Artern.** Rege Spartätigkeit. Die Einlagen auf Sparkonten bei unserer Stadt-Sparkasse betrugen am 31. Dezember 1928 wieder 1 035 207 Mark. Seit Anfang Januar 1924 bis jetzt wurden 2573 neue Sparbücher herausgegeben. Die Sparkasse gibt kostenlos Heimsparbüchsen heraus, die sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreuen. Wissenswert wäre es, mit welchem Prozentsatz die Arbeiterschaft am Sparen beteiligt ist, bei den „enormen" Löhnen, die in Artern gezahlt werden.

**Roßla.** Eisenbahnerversammlung. Am Mittwoch hielt die Ortsgruppe Roßla des

---

**Rössen-Leuna.** Vor einem Schulstreik. In der hiesigen Volksschule herrschen unglaubliche Zustände. Die beiden oberen Klassen, die mit 67 bzw. 60 Kindern belegt sind, sind zurzeit ohne Lehrer. Unterrichtsfunktionen werden von den Kindern selbst ausgeübt. Gemeindevorstand, Gemeindevertretung und Elternschaft sind auf das äußerste empört. Man stand heute unmittelbar vor Proklamierung des Schulstreiks, hat sich jedoch vorerst damit begnügt, am Montag eine Deputation zum Regierungspräsidenten zu entsenden und um dessen schleunige Hilfe zu ersuchen.

**Mücheln.** Für Arbeitslose. Das Arbeitsamt Halle hat die räumliche Gliederung für seinen Bezirk vorgenommen. Es umfaßt 3 Nebenstellen. Innerhalb der Hauptstelle Halle und der 3 Nebenstellen sind 29 Meldestellen für die Arbeitslosenfürsorge gebildet. Der Meldestelle Mücheln sind außer Mücheln folgende Orte zugeteilt: Albersroda, Kalzendorf, Jüdendorf, Schnellroda, Oechlitz, Schmirma, Eptingen, Zöbigker, Zorbau, St. Ulrich, St. Micheln und Mockerling. Die Zuständigkeit der Meldestellen besteht in der Annahme und Vorprüfung der Unterstützungsanträge, in der Auszahlung der Unterstützungen und in der Kontrolle der Arbeitslosen. Die Meldestelle Neumark umfaßt außer Neumark Bedra, Benndorf, Braunsdorf, Geiselröhlitz, Gräfendorf, Körbisdorf, Krumpa, Leiha, Lützkendorf, Naundorf, Wernsdorf, Schortau und Zützschdorf. Bei Inkrafttreten der Umorganisation am 14. Januar d. J. werden also die Arbeitslosen innerhalb des Gebietes der Meldestelle Mücheln ihre Anträge beim Magistrat in Mücheln zu stellen und die Unterstützungen zu empfangen haben. Auch haben sich dann die Arbeitslosen der Orte, die der Meldestelle Mücheln angeschlossen sind, hier zur täglichen Kontrolle (Stempeln) zu melden.

**Freyburg.** Aus dem Stadtparlament. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde der Vorstand neu gewählt. Als Vorsitzender wurde der Stadtverordnete Sachse bestimmt, als Stellvertreter Stadtverordneter Firgau. Das Schriftführeramt übernahm Stadtv. Bartholomäi, als dessen Stellvertreter wurde Stadtv. Hädicke gewählt. Fast sämtliche Wahlen hatten Stimmengleichheit; durch Los wurden dann die Genannten gewählt. — Bei der Wahl der Kommissionen wurde vorgeschlagen, die bisherigen Stadtverordneten in diesen zu belassen. Für die Sparkassenkommission wurden die Stadtverordneten Sachse, Fachmann und Firgau gewählt. Zum Schluß der Sitzung wurden noch zwei Dringlichkeitsanträge behandelt. Der erste forderte die Einsetzung einer Untersuchungskommission wegen angeblicher Durchstechereien beim Bau der Wasserleitung. Für diese Kommission wurden die Stadtverordneten Sachse, Fergen und Hädicke bestimmt. Der zweite Dringlichkeitsantrag betraf eine Beschwerde an die Regierung wegen bisheriger Nichteinbringung des Etats von 1928, für den sich die Versammlung entschied.

**Nebra.** Arbeitslosenkontrolle. **Laut Bekanntmachung des Magistrats werden die Arbeitslosen aus dem Stadtbezirk Nebra aufgefordert, sich ab 14. Januar d. J. wöchentlich zweimal, und zwar am Montag und Mittwoch jeder Woche, und die Arbeitslosen der auswärtigen Gemeinden am Dienstag und Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 9 bis 10 Uhr auf dem Rathaus in Nebra zu melden.** Arbeitslose, welche die vorgeschriebene Meldung ohne genügenden Grund unterlassen, erhalten keine Unterstützung. Tage, an denen sich ein Arbeitsloser überhaupt nicht zur Kontrolle meldet, gelten als Fehltage und werden nicht ausgezahlt. Die Fehltage werden aber auf die Unterstützungsdauer angerechnet. Beurlaubungen von Arbeitslosen können nicht erfolgen, wer trotzdem reisen will, erhält für diesen Tag keine Unterstützung, jedoch werden diese Fehltage auf die Unterstützungsdauer angerechnet. Nebenverdienst durch Gelegenheitsarbeiten muß auf der Meldestelle unter Vorlegung einer Verdienstbescheinigung gemeldet werden.

**Naumburg.** „Komme erst abends zurück" In einem Geschäft der Ostbahnstraße hatte die Inhaberin einen Zettel an die Tür gehängt mit der Inschrift: „Komme erst abends zurück", um Kunden und sie etwa besuchende Bekannte von ihrer Abwesenheit zu unterrichten. Einige Spitzbuben profitierten aber ebenfalls von dieser Ankündigung und ließen eine Menge Wäsche, Wollwaren und einiges Bargeld mitgehen.

# Kreis Sangerhausen

## Sangerhausen (Stadt)

### „Kann schreiben rechts — kann schreiben links!"

**Auch der neue Mann der „Gonnawacht".**

Bei allen großen Arbeitskämpfen im Reiche wie auch bei solchen im Kreise Sangerhausen fanden wir bisher die „Sangerhäuser Zeitung" auf der Seite der Unternehmer. Selbst bei der letzten Riesenaussperrung im Ruhrgebiet fanden wir das Schneidersche Blatt auf Seiten der Industriekönige, trotzdem im allgemeinen die Sympathien auf Seiten der Arbeiterschaft waren. Severings Schiedsspruch wurde als „schwere Belastung der deutschen Industrie" bezeichnet. Immer wieder wurde bei den Arbeitskämpfen den deutschen Gewerkschaften von der „Sangerhäuser Zeitung" mehr oder weniger deutlich, in oder zwischen den Zeilen, „Unfähigkeit, die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens zu erkennen", zum Vorwurf gemacht. Nun hat aber der Deutsche Bergarbeiterverband seinerseits zum Bericht des Reparationsagenten Stellung genommen. Unter der Ueberschrift „Die Ruhrbergleute sprechen deutsch" veröffentlicht die „Sangerhäuser Zeitung" diese „bemerkenswerten" Ausführungen und macht sie sich zu eigen. In Fettdruck erscheinen die Ausführungen der sonst so befehdeten Arbeiterführer. Jetzt stimmt man auf einmal mit den Gewerkschaften überein, daß die Lage der arbeitenden Menschen entscheidend sei für die Größe des Wohlstandes der Nation. Für zukünftige Fälle wollen wir uns vor allem den folgenden Satz merken: „Kein Mensch wird im Ernst behaupten wollen, daß die Lage der deutschen Arbeiterschaft als zufriedenstellend bezeichnet werden kann."

---

**Arbeitslose Polizei.** Erfreulicherweise hat die hiesige Bevölkerung und Polizei im vergangenen Jahr 1928 nicht allzuviel Aufregendes erlebt. Neben acht Eigentumsdelikten waren acht größere Verkehrsunfälle zu verzeichnen. Die Feuerwehr wurde dreimal zu nennenswerten Bränden gerufen. Lediglich die nächtlichen Unfugstifter weisen ein größeres Sündenregister auf.

**Wochenspielplan des Stadttheaters Nordhausen.** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3.30 Uhr: „Der Bettelstudent", abends 7.30 Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht". Montag abend 8 Uhr Vortrag: Wilhelm Schäfer. Dienstag abend 8 Uhr: „Judith". Mittwoch abend 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus". Donnerstag wie Dienstag. Freitag und Sonnabend geschlossene Vorstellungen. Sonntag, 20. Januar, nachmittags 3.30 Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht", abends 7.45 Uhr: „Das Dreimäderlhaus".

---

### Die Sozialdemokratie in Artern

**Die stärkste Partei am Orte.**

Eine überaus gut besuchte Jahreshauptversammlung hatte am Dienstag der Ortsverein der SPD. Artern. Die reichhaltige Tagesordnung wurde glatt und korrekt erledigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen den vor kurzem verstorbenen Genossen Reiber.

Der vom Vorsitzenden gegebene Jahresbericht ließ deutlich erkennen, daß am Orte Arbeit geleistet worden ist; auch die von der SPD. getroffenen Veranstaltungen hatten immer einen guten Besuch zu verzeichnen. Das alles hat sich dahin ausgewirkt, daß am 20. Mai das Wahlresultat der SPD. einen Stimmenzuwachs von 113 Prozent brachte und somit die SPD. die stärkste Partei am Orte ist.

Ein weiteres erfreuliches Bild ergab der Kassenbericht, woraus hervorging, daß in Artern nicht ein einziger Genosse noch Genossin mit seiner Beitragsleistung auch nur eine Woche im Rückstand war. Da muß gesagt werden, hier weht günstiger Wind, und ein guter alter Kern sitzt drin. Das ist gesunder Boden, auf welchem die Partei blühen und gedeihen kann. — Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der Punkt „Wahlen" nahm längere Zeit in Anspruch. Diese ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Suhr, 2. Vorsitzender Hoffmann, Kassierer Weinreich, Schriftführer Thieme und Hoffmann, Unterkassierer der bewährte Genosse Richard Eckhardt, Revisoren Hilbrecht und Eichfeld. Zu Bezirksführern wurden Georges, Witzel, Thieme, Hilbrecht und Gustav Schomburg gewählt.

Reichstagsabgeordneter Franz Peters (Halle) hielt dann einen Vortrag über die politische Lage. Er stattete in seinen einleitenden Worten den Funktionären sowie allen anderen tätigen Genossinnen und Genossen seinen Dank ab. In seinem Vortrage selbst konnte er infolge der vorgerückten Stunde die wichtigsten Fragen nur kurz streifen. Er hielt einen Rückblick aufs vergangene Jahr und warnte vor voreiligen Schlußfolgerungen in dieser und jener Frage. Die Hauptfragen waren das Ende des Ruhrkampfes sowie die Schuldenlast, die von der Bürgerblockregierung mit übernommen werden mußte. Auch sprach er von dem großen Manko im Staatshaushalt und zog den Schluß, daß vieles könnte besser werden, wenn die SPD. stark genug im Reichstag eingezogen wäre. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

In der anschließenden regen Diskussion wurden einige Anfragen vom Genossen Peters richtiggestellt und beantwortet. Vom Vorsitzenden wurde ein Rundschreiben der Bezirksleitung Halle verlesen, welches eine Neuregelung der Beiträge vorsieht, um den Ortsvereinen die Möglichkeit zu geben, sich einen Ortskassenbestand anzulegen, was von allen Mitgliedern begrüßt wurde.

Unter Parteiangelegenheiten wurde bekannt, daß Anfang Februar der Unterbezirkstag stattfindet. Als Delegierte wurden die Genossen Suhr, Köhler, Weinreich und Genossin Loose gewählt. Von den anwesenden Gästen wurden drei neu aufgenommen.

---

**Artern.** Arbeiterschaft und Kunst. Der schon so lange heiß umstrittene Domela-Film sollte auch jetzt in Artern gespielt werden. Leider hatte man die Rechnung ohne den hiesigen Kinobesitzer gemacht. Es ist nicht möglich, diesen Film in Artern zu spielen, weil die Verleihgesellschaft einen Vertrag mit dem hiesigen Kino hat, der verbietet, daß der Film, bevor er in den hiesigen Kinos gespielt ist, von der Partei gespielt wird. Nun wäre es ja noch nicht das schlimmste, aber das, was uns bewog, diese Sache überhaupt in die Oeffentlichkeit zu bringen, ist der Umstand, daß die am Orte befindlichen Kinos sehr stark besucht werden, und vor allem sind es die Arbeiter, die ihr schwer verdientes Geld dorthin tragen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß sich die ständigen Kinobesucher einmal darauf besinnen wollten, für welch fraglichen Genuß sie ihr Geld hingeben. — Die örtlichen Zeitungen des Gewerkschaftskartells und der Partei versuchen immer und immer wieder, der hiesigen Arbeiterschaft einen wirklichen Kunstgenuß zu bieten. Dabei muß aber sehr oft festgestellt werden, daß für diese Veranstaltungen sehr wenig Interesse vorhanden ist. So hat das Gewerkschaftskartell für den Winter Konzerte beschlossen, wo uns ein wirklicher Kunstgenuß geboten wird. Da wäre Gelegenheit, zu beweisen, daß der hiesigen Arbeiterschaft nicht das Kunstverständnis abgeht. Ebenso ist es ja mit den auf sehr beachtlicher Höhe stehenden Gesangskonzerten des hiesigen Arbeiter-Gesangvereins. Dort ist immer wieder die Beobachtung zu machen, daß ein großer Teil der hiesigen Arbeiterschaft lieber in das Kino geht, als sich den von ihren eigenen Klassengenossen bereiteten Kunstgenüssen hinzugeben. Festgestellt muß noch werden, daß die Eintrittspreise für das Kino viel höher sind, als wenn die hiesige Arbeiterschaft eine Veranstaltung trifft. Deshalb, Arbeiter von Artern, besinnt euch, unterstützt die von der


Kauft
Held-Margarine
Weil
trustfrei
und
gut

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser ● Großes Bier- u. Speise-Restaurant mit Frühstücks-Büfett
Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

Rud. Speck & Co., Halle a. S.
Geld-, Bücher- u. Akten-Schränke
Tresor-Anlagen
Gegr. 1864
Tel. 262 84
SPECK
Bau- und Kunst-Schlosserei
Eiserne Fenster und feuersichere Türen
Marienstr. 4

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 Halle a. d. S. Telefon 23763
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portièrengarnit. - Leder- u. Kaltleim

B. DÖLL
Pianohaus
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 33-34
Preiswerte Pianos und Flügel
in größter Auswahl. Günst. Zahlungsbeding.
Tel. 26635 -:- Gegr. 1887

Friedrich Müller
Das Haus für Büro-Bedarf
Leipziger Straße 29 Fernsprecher 25816, 22102
Halle a. S.

Ernst Hoinkis
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Halle a. S. Leipziger Straße 15

Molkerei Merbitz
Freiimfelderstr. 8 Tel. 286 12
Butter, Schlagsahne
Yoghourt- u. dauerpasteurisierte Milch

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Gegr. 1907 Halle a. S. Tel. 25920
Krukenbergstraße 7 (gegenüber den Kliniken)

Theodor Domann
Halle a. S. ∴ Ludwig-Wucherer-Straße 30
Fernsprecher 26256
Spezialhaus für Möbel-Transporte
Auto-Möbelwagen
Wohnungstausch ●



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0006

Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands ihre Generalversammlung ab. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden fand die Verlesung des Rechenschaftsberichts durch den Kassierer statt und wurde ihm hierauf mit Dank die Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte bewährte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, das zehnjährige Bestehen der Ortsgrupep durch eine kleine interne Feier festlich zu begehen. Hierzu soll auch der Bezirksvorsitzende als Festredner eingeladen werden.

**Voigtstedt.** Nette Zustände im Ortsausschuß für Jugendpflege. Vor etwa dreiviertel Jahren gründete man hier einen Ortsausschuß für Jugendpflege, dem alle hier sporttreibenden Vereine beitraten. Nach einem sich selbst gegebenen Regulativ macht sich der Ausschuß die Förderung des Sports und von Einrichtungen kultureller Art zur vornehmsten Aufgabe. Wie das aussieht, zeigt folgendes. Man hat hier noch nicht einmal das nötige Verständnis für den Ausbau des vorhandenen Turnplatzes, wie er von der Freien Turnerschaft angeregt wurde. Der Antrag ist von dem bürgerlichen Turnverein einstimmig und von der Gemeindevertretung gegen 2 Stimmen abgelehnt worden. Vielleicht soll der Turnplatz wieder Rübenacker werden. — Das Verhalten des Vorsitzenden des Ortsausschusses, der auch Mitglied des Deutschen Turnvereins ist, ließ in dieser Frage viel zu wünschen übrig. In der fraglichen Versammlung ist er anwesend gewesen, und anstatt hier die Sache vorwärtszutreiben, kommt man zu solch einem für einen Turnverein sehr beschämenden Beschluß. Aus dem Verhalten dieses Vereins und der Gemeindevertretung haben die Arbeitersportler ganz ernstlich zu prüfen, ob noch ein weiteres Verbleiben in dem Ortsausschuß für Jugendpflege geboten ist. In diesem Jahre sollen doch bestimmt die Gemeindewahlen stattfinden. Hierfür schon jetzt Arbeit zu leisten, ist vornehmste Pflicht aller sozialistisch gesinnten Sportler. Bestimmt wird die Sozialdemokratische Partei dann siegreich aus der Wahl hervorgehen und ihre Vertreter werden ohne den in seinen Leistungen und Taten sehr schwachen bürgerlichen Turnverein den Turnplatz und noch mehr nach den Wünschen der Sportler und nach modernen Gesichtspunkten gestalten.

**Bennungen.** Gemeindevertretersitzung. In der am letzten Donnerstagabend stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde nach dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission und nach Aufklärung verschiedener Fragen dem Gemeinderendanten Entlastung erteilt. Ferner wurde beschlossen, zu dem im Februar in Halle stattfindenden Landgemeindetag einen Vertreter zu senden. Dann wurden noch verschiedene Anträge und Wünsche erledigt. — Bitte der Arbeitslosen. In arge finanzielle Bedrängnis sind die hiesigen Erwerbslosen geraten. Sind es doch nun schon drei Wochen seit Einreichung ihrer Anträge, und noch sind diese vhom Arbeitsamt Nordhausen noch nicht zurück. Vielleicht schafft das Arbeitsamt Nordhausen hier Abhilfe, denn es ist doch unmöglich, drei bas vier Wochen ohne Geld zu wirtschaften.

**Bennungen.** Autounfal. Am Dienstag verunglückte das Auto des Dr. med. Kieling hier dadurch, daß es in Nordhausen mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk zusammenstieß. Personen wurden nicht verletzt. Das Auto mußte abgeschle werden.


## Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommt:

**„Der falsche Prinz"**

**Dazu ein interessantes Beiprogramm**

**Hackpfüffel.**
Sonnabend, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Gemeindegasthaus.

**Berga.**
Sonntag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Paßmann.

**Genossen!** Sorgt für starken Besuch der Veranstaltungen

**Bezirksleitung der SPD. (Halle)**


# Kreis Delitzsch

## Eilenburg

**Merkwürdiges Brandstifter-Kleeblatt.** Im nahen Kühren (Freistaat Sachsen) brach ein Feuer aus, das die Scheunen der Gutsbesitzer Kurt Seidel und Hugo Grünberg einäscherte. Sechs Feuerwehren waren an der Brandstelle tätig. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor. In dem benachbarten Ort Streuben wurden in den Tagen vor dem Brande verschiedene Briefe gefunden, die die Aufschrift „Brandbrief" trugen und folgenden Inhalt hatten: „Wir sind die Vier des Tages, trinken Bier des Abends, brennen nachts Feuer an und haben am anderen Tage unsere Freude dran." Ob diese Briefe mit den Bränden in Kühren in Verbindung stehen, bedarf noch der Aufklärung.

# Sind die Hoffnungen trügerisch?

## Braunkohlengas als Zusatz zu Steinkohlengas

Zu dieser Frage erfährt WTB.-Handelsdienst von der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft in Dessau:

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Braunkohlenschwelgas, das seit kurzem auf der Gasanstalt Dessau dem Steinkohlengas versuchsweise beigemischt wird, sind recht ungünstig. Obwohl die Versuche in der vorsichtigsten Weise mit verhältnismäßig kleinen Zusatzmengen gemacht wurden und die ganze reiche Ausstattung der für Versuchszwecke besonders geeigneten Gasanstalt Dessau — bekanntlich sind dort seinerzeit auch die grundlegenden Versuche mit Vertikalöfen gemacht worden — dem Versuch dienstbar gemacht wurde, stellten sich doch schon nach wenigen Tagen

**große technische Unzuträglichkeiten**

heraus, die auch im Versorgungsgebiet alsbald unliebsam bemerkbar wurden und namentlich industriellen Großabnehmern, aber auch vielen kleinen Verbrauchern

**Anlaß zu Beschwerden über die Gasbeschaffenheit**

gaben, die zum Teil auch in der Tagespresse laut wurden. Ob diese Mißstände mit der Zeit abgestellt werden können, erscheint nach den bisherigen Wahrnehmungen zweifelhaft. Sicher ist, daß es in absehbarer Zeit kaum geschehen wird. Die Verwendbarkeit des Braunkohlenschwelgases als Zusatzmittel wird deshalb wohl immer nur sehr beschränkt sein. Die daran geknüpften Erwartungen sind sicher zu optimistisch gewesen, namentlich soweit sie sich auf ausschließliche Verwendung dieses Gases bezogen.

Weiter steht aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht schon jetzt fest, daß

**Braunkohlenschwelgas mit dem Steinkohlengas nicht konkurrieren kann.**

Wen auch vielleicht die bei dem Schwelprozeß auftretenden technischen Mängel, wie sie in Halle und anderwärts zutage traten, beseitigt werden, so muß doch jetzt schon gesagt werden, daß eine völlige Reinigung des Gases von Kohlensäure und Schwefelwasserstoff zwecks Quantitätsangleichung an das Steinkohlengas so hohe Kosten erfordern wird, daß auch schon deshalb von seiner Verwendung abgesehen werden muß.

Für die Einstellung der Gaswerke zu dem Braunkohlenschwelgas dürften diese Feststellungen von großem Werte sein.

## Leipziger Neuigkeiten.

**Theater und Konzerte am Sonntag:**

**Neues Theater:** „Der Mikado". Burleske Operette. 19½ bis nach 22 Uhr.

**Altes Theater:** Zu kleinen Preisen: „Die Zauberkutsche." Weihnachtsmärchen. 16 bis 18 Uhr. — „Die Dreigroschenoper." 20 bis 22½ Uhr.

**Neues Operettentheater:** „Eine Frau von Format." 15½ und 19½ Uhr.

**Schauspielhaus:** „Wie der Wald in die Stadt kam." 15½ bis 18 Uhr. — „Perlenkomödie." 20 Uhr.

**Battenberg-Theater:** „Des armen Kindes Weihnachtsfest." 15½ Uhr. — „Ihr sollt nicht richten!" 20 Uhr.

**Feurichsaal** (Schulstraße 1): Puppenspiele: „Der kleine Däumling." 16 Uhr. — Bunter Vortragsabend von Herta Sachse: Märchen u. a. 20 Uhr

**Alberthalle:** Hauptprobe zum Philharmonischen Konzert. 11 Uhr.

**Städt. Kaufhaus** (Gewandtgäßchen 4): Gedenkfeier des Arbeiter-Bildungs-Instituts für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. 20 Uhr.

**Verein für Volkswohl** (Löhrstr. 7): Peter-Rosegger-Abend von Intendant Friedrich Schiffermüller. 20 Uhr.

# Kreis Liebenwerda

## Eine Familie durch Kohlengas vergiftet.

### Achtet auf den Abzug des Ofens!

**In Prestewitz wurde am Freitag die Familie eines Rentenempfängers durch Kohlenoxydgase vergiftet aufgefunden. Die ganze Familie war am Donnerstagabend in einem wegen der großen Kälte gründlich geheizten Raum schlafen gegangen. In der Nacht scheinen Kohlenoxydgase aus dem Ofen gedrungen zu sein, denen vier Mitglieder der Familie zum Opfer fielen. Der über 70 Jahre alte Rentenempfänger, die 20jährige Enkeltochter. beren zweijähriges Kind sowie ihr Verlobter waren bereits tot. Die etwa 70 Jahre alte Mutter liegt in bewußtlosem Zustande darnieder. Es besteht wenig Hoffnung, sie zu retten.**

**Da ähnliche Fälle sich in letzter Zeit öfters schon ereignet haben, sollte dies eine Warnung sein, den geheizten Oefen mehr Sorgfalt zuzuwenden und für Abzug zu sorgen.**

*

Wie wir noch erfahren, ist der mit ums Leben gekommene Schwiegersohn ein Sohn des Korbmachers Karl Gerber aus Mühlberg. Die Rentnerfamilie heißt Prösgen. Die Enkelin wollte sich am 27. Januar mit dem jungen Gerber verheiraten. — Vor einigen Wochen wurde das Anwesen der Familie Prösgen vom Feuer heimgesucht.

## Wer treu gedienet seine Zeit …

Dieser Vers aus dem bekannten Reservelied ist wahrscheinlich auch dem Herrn Brendel, „Hauptmann" seines militärischen Ranges von vor zehn Jahren noch und jetzigem Besitzer des Rittergutes Martinskirchen, bekannt. Oft genug mag er selbst als Offizier aufgefordert haben, das Lied vom „treuen Dienen" anzustimmen, so daß es im Gedächtnis ewiges Gedenken verursachen müßte. Es scheint auch wirklich etwas haften geblieben zu sein, wenn man die von ihm veröffentlichten Nachrufe „der von seinen Kindern und dem Hause Stephann" geliebten Kindertante Aute (Auguste) und „seinen Vorderen treu ergebenen Inspektors Müller" gelesen hat. Betrachtet man aber die Geschehnisse der Jetztzeit in Martinskirchen, so muß man wahrhaftig die Kehrseite dieses Heiligenscheins herausfinden. **Uebernommenen Arbeitsveteranen des Hauses Stephann, die diesem schon beinahe ein halbes Menschenalter dienten und auch bei ihm das Lied harter Arbeit weiter erklingen ließen, hat der Herr „Hauptmann" seine Dankbarkeit für treues Dienen in „würdiger" Weise belohnt — durch Arbeitslosigkeit.** Ja, noch mehr, er hat sie nicht nur arbeitslos gemacht, sondern sie auch um das Recht der Arbeitslosenversicherung gebracht, indem er sich von den unwissenden alten Leuten Unterschriften geben ließ, die ihn sowohl wie die Arbeiter von der Erwerbslosenfürsorge befreiten, da es bei ihm keine Arbeitslosen gäbe. Sich der einziehenden Not bewußt, stellte er das Ansuchen an die Leute, für die Hälfte Lohn zu arbeiten. Wohl griffen einige zu dem rettenden Strohhalm, die übrigen aber flogen.

Treudeutsche Gesinnung!, die sich auch nicht geniert, von seiner Schwiegermutter ausgesetzte, wenn auch nur mündlich vereinbarte Legate nach längerer Zahlung wieder einzuziehen. Ja, wer treu gedienet seine Zeit, verspürt am Ende Not und Leid. — Wann wird nun auch in Martinskirchen die Vernunft siegen und die dortigen Landarbeiter aufrütteln. Nach solchen Erlebnissen kann die Parole nur lauten: Hinein in die Landarbeiterorganisation und in die große politische Partei, die Sozialdemokratie!

**Mühlberg.** Kriegsbeschädigtenversammlung. Die am 9. Januar stattgefundene Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw., zu welcher der Kreisverbandsvorsitzende Philipp erschienen war, war diesmal sehr schwach besucht. Ueber die erfolgreiche Tätigkeit der Ortsgruppe im letzten Jahre berichtete der Ortsgruppenleiter Poetzsch eingehend, ebenso der 1. Kassierer Hunger über die Bewegung der Kasse, die am Jahresschluß einen Bestand von 149,67 Mk. aufwies. Anschließend an den Kassenbericht erstatteten die Revisoren den Prüfungsbericht, worauf dem 1. Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die sich hieran anschließenden Vorstandswahlen ergaben außer in der Person des 2. Vorsitzenden, der die Wiederwahl ablehnte, keine Veränderung. Für den 2. Vorsitzenden war zunächst Zelle vorgeschlagen, der aber aus näher dargelegten Gründen ablehnte, und einigte man sich dann auf die Wahl des Kameraden Krug. Des weiteren wurde noch bekanntgegeben, daß am 27. Januar, vormittags 9 Uhr, eine Funktionärsitzung im „Schützenhaus" Liebenwerda stattfindet. Kreisleiter Philipp kam zum Schluß noch eingehend auf die Einreichung von Anträgen auf Ermäßigung der Hauszinssteuer bzw. Konfirmandenbeihilfen zu sprechen. Der nächste Versammlungstag ist am 6. Februar.

**Mühlberg.** Der nächste Sprechtag für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Minderbemittelte, Sozial-, Klein- und Vorzugsrentner in Mühlberg findet am Freitag, dem 25. Januar, in der Zeit von 11 bis 13 Uhr im „Ratskeller" statt.

# Kreis Torgau

## Torgau (Stadt)

### Ein neues Postamt.

Da das Torgauer Fernsprechnetz Selbstanschlußapparate bekommen wird und auch seine sonstigen Einrichtungen den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs nicht mehr genügen, hat man den Neubau des Postgebäudes beschlossen. Schon vor einiger Zeit ist mit den ersten Vorarbeiten auf dem Gelände Westring (Ecke Unruhstraße) begonnen worden.

Der Entwurf sieht einen zweistöckigen Putzbau vor. Das Erdgeschoß enthält zwei Schalterhallen für Brief- und Paketabfertigung. Im ersten Stockwerk wird das Selbstanschlußamt eingerichtet werden, während das zweite Obergeschoß Raum für drei Beamtenwohnungen bietet. Der äußere Bau wird voraussichtlich in diesem Sommer fertig werden, so daß im nächsten Winter die Innenarbeiten ausgeführt werden können.

## Das ausländische Landarbeiterkontingent.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, der Reichsrat habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Höchstzahl der für 1929 zuzulassenden ausländischen Landarbeiter auf 110 000 mit einer Notreserve von 10 000 festgesetzt wird. Diese Mitteilung war etwas unglücklich abgefaßt. Es kann aus ihr herausgelesen werden, daß den landwirtschaftlichen Unternehmern für 1929 120 000 ausländische Landarbeiter (110 000 als Kontingent und 10 000 als Notreserve) zur Verfügung stehen. Dem ist aber nicht so. Die landwirtschaftlichen Unternehmer haben für das Jahr 1929 ein Kontingent von 100 000 Arbeitern zugebilligt bekommen. Dazu kommen weitere 10 000 Arbeiter als Not reserve, so daß die Gesamtzahl der für 1929 in Frage kommenden ausländischen Landarbeiter 110 000 beträgt.

Diese Zahl ist immer noch viel zu hoch. Einzelne Gebiete werden zu stark mit ausländischen Landarbeitern versehen. Auch kommen die ausländischen Landarbeiter viel zu früh nach Deutschland; sie kommen bereits zu einer Zeit, in der bestimmt noch genügend inländische Arbeitskräfte verfügbar

## Berliner Schlachtviehpreise.

**Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Januar.** Auftrieb: Rinder [illegible]040 (Ochsen [illegible]96, Bullen [illegible]97, Kühe und Färsen 1[illegible]49[illegible], Kälber [illegible]3[illegible]0, Schafe [illegible]279, Schweine 14472. Auslandsschweine 645, Ziegen —,— Es notierten:

| | 11. 1. | vorher | | 11. 1. | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen 1 . . | [illegible]8—6 | 58—61 | Kälber 2 . . | 78—88 | 8 —92 |
| do. 2 . . | 54—5[illegible] | [illegible]5—5[illegible] | do. 3 . . | 60—75 | [illegible]0—84 |
| do. 3 . . | 47—51 | 48—5[illegible] | do. 4 . . | 4[illegible]—[illegible]8 | 50—65 |
| do. 4 . . | 38—44 | 40—45 | do. 5 . . | — | — |
| do. 5 . . | — | — | Schafe 1 . . | 53—[illegible]0 | [illegible]5—64 |
| Bullen 1 . . | 53—54 | 54— 6 | do. 2 . . | 45—5[illegible] | 47—52 |
| do. 2 . . | 49—51 | 50—52 | do. 3 . . | 43— 0 | 47—53 |
| do. 3 . . | 46— 8 | 47—49 | do. 4 . . | 30—39 | 3[illegible]—45 |
| do. 4 . . | 41—44 | 4[illegible]—4[illegible] | do. 5 . . | — | — |
| Kühe 1 . . | 4[illegible]—44 | 42—45 | Weid. Sch. 1 | — | — |
| do. 2 . . | 3[illegible]—38 | 30—38 | do. 2 | 62—65 | 6 —70 |
| do. 3 . . | 22—28 | 22—28 | Schw. 1 . . | 7 | 82—83 |
| do. 4 . . | 18—2[illegible] | [illegible]8—[illegible] | do. 2 . . | 74—7[illegible] | 8[illegible]—83 |
| Färsen 1 . . | [illegible]4—55 | 54—5[illegible] | do. 3 . . | 73—[illegible]5 | [illegible]1 83 |
| do. 2 . . | 47—51 | 47—51 | do. 4 . . | 70—73 | 9—81 |
| do. 3 . . | 38—4 | 38—4 | do. 5 . . | 66—70 | [illegible]6—77 |
| Fresser . . | 35—48 | [illegible]6—4 | do. 6 . . | — | — |
| Kälber 1 . . | — | — | do. 7 . . | 65—68 | 73—74 |

**Marktverlauf und Tendenz:** Rinder langsam (es blieb Ueberstand); Kälber ruhig; Schafe langsam; Schweine ruhig; zum Schluß langsam


## Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma. Gicht. Ischias. Grippe. Nerven- und Kopfschmerz. Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Betätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal.

Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1,40.

60,4 Chin 12,6 Lith 74,3 Acid. acet. sal ad 100 Amyl



**Teppiche - Gardinen - Stores**

sind im

**Inventur-Ausverkauf Huth Halle**

erstaunlich billig.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0007

# Blatt der Frau.

## Memoiren einer Ozeanfliegerin

Ruth Elder, die bekannte Ozeanfliegerin der es vor etwas mehr als einem Jahre beinahe geglückt ist, den Ozean von Amerika aus zu überqueren, hat ihre Memoiren geschrieben. Alle berühmten Frauen unserer Zeit haben das getan. Warum sollte man also dieses Recht nicht auch der hübschen jungen Amerikanerin zuerkennen? Ruth Elders Lebenserinnerungen zeichnen sich überdies noch vor den „Beichten" ihrer berühmten Kolleginnen sehr vorteilhaft aus: sie sind mit großer Aufrichtigkeit geschrieben.

Die Ozeanfliegerin entstammt durchaus nicht einer wohlhabenden Familie. Ihr Vater war vielfach arbeitslos, die Mutter fesselte häufig Krankheit ans Bett, und die acht Kinder verlangten oft vergeblich nach einem Stückchen Brot. Ruth gesteht — und das ist bezeichnend —, daß sie bisweilen nicht einmal so viel Geld hatte, um — ins Kino zu gehen. Konnte es etwas Schlimmeres für eine moderne Amerikanerin geben?

Im Alter von neunzehn Jahren suchte sich Ruth eine Stellung in einer benachbarten Stadt und verliebte sich hier. Sie heiratete dann auch. Aber schon damals war sie für Rekordleistungen: nach einem Jahr war sie bereits wieder geschieden. Sie nahm diese Angelegenheit nicht besonders tragisch. Gab es nicht in Amerika noch genug andere Männer? Und wirklich, als die geschiedene junge Frau zu einer Tante nach Panama reiste, traf sie schon wieder auf eine gleichgestimmte männliche Seele.

Dier Persönlichkeit, der diese Seele angehörte, war Lyle Womack, ein kleiner Angestellter mit bescheidenem Einkommen. Seine Gattin mußte sich also ebenfalls nach einem Verdienst umsehen. Sie wählte dazu die Tätigkeit einer Empfangsdame bei einem Dentisten. Als die junge Frau auch ihrem Gatten etwas genauer auf den Zahn fühlte, stellte sich heraus, daß Mr Womack durchaus nicht den Erwartungen entsprach, die Ruth sich von ihm gemacht hatte. Sie trennte sich daher von ihm, ohne sich allerdings scheiden zu lassen, und lernte jetzt einen dritten Mann kennen, der auf die Gestaltung ihres weiteren Lebens einen großen Einfluß gewonnen hat. Dieser Mann war Georges Haldeman, ein Flieger, der Ruth gelegentlich einmal bei einem seiner Flüge mitnahm. Von diesem Tage an verwendete sie ihre gesamten Ersparnisse dazu, Fluguntericht zu nehmen. Nachdem sie die Pilotenprüfung abgelegt hatte, beschäftigte nur ein Gedanke ihre Phantasie: die Ueberquerung des Ozeans. Als dann Lindberghs kühner Europaflug glückte, stand man auch den Plänen der exzentrischen Frau nicht mehr ganz ablehnend gegenüber. Ein reicher Farmer, der sich für die Angelegenheit interessierte, war nicht abgeneigt, den Flug zu finanzieren. Man baute einen Apparat, die „American Girl", und Georges Haldeman, Ruths Lehrmeister, stellte sich für den Ozeanflug zur Verfügung.

Jetzt entschloß sich Mr. Womack, ihren Mädchennamen Elder wieder anzunehmen. „Denn", so schreibt sie, „so tun es alle Frauen, die berühmt werden wollen." Sie hat recht gehabt. Ruth Elders fernere Schicksale gehören sozusagen der Weltgeschichte unserer Zeit an. Ihr tollkühner Ozeanflug, der Absturz der „American Girl" bei den Azoren und ihre glückliche Rettung durch ein holländisches Schiff sind zur Genüge bekannt.

Weniger bekannt dürfte es dagegen sein, daß Ruth Elder bei der glücklich abgelaufenen Katastrophe nur noch 72 Cents in ihrem Portemonnaie trug. Aber brauchte denn die junge Amerikanerin bei ihrem Triumphzuge durch Lissabon und durch Spanien Geld? Brauchte sie es etwa in Paris, wo man sie mit Ehren und natürlich auch mit Geschenken überschüttete? Ruth lebte sechs Tage lang wie eine Königin. Nach ihrer Rückkehr nach Amerika bot ihr eine Varietédirektion einen Vertrag mit einer Wochengage von 5000 Dollar (20 000 Mark) an. Sie nahm an und zeigte sich großzügig. Sie schickte ihrer Mutter 1000 Dollar und schrieb auf den Abschnitt: der Rest folgt demnächst. So muß es auch wohl geschehen sein, denn tatsächlich kauften sich ihre Eltern bald darauf eine hübsche Villa in der Heimatstadt der Ozeanfliegerin. Ruth erhielt eine Stelle in Hollywood. Was konnte man noch mehr verlangen? Jetzt wurde sie auch noch ein berühmter Filmstar, und ihr Bankguthaben vergrößerte sich!

Gewiß, böse Zungen fanden an der smarten Amerikanerin mancherlei auszusetzen. Man hielt sie für leichtsinnig, ehrgeizig und eitel. Aber sie verteidigt sich recht temperamentvoll gegen diese Vorwürfe. „In unserem Jahrhundert", so schreibt sie, „haben die Frauen große Aufgaben zu erfüllen, aber sie brauchen dabei noch lange nicht ihre weibliche Natur zu verleugnen. Wenn die Frau ihre Schönheit verteidigt, so verteidigt sie sich selbst: ihre Waffen sind die Puderdose und der Lippenstift."

B. M. V.

## Die Frau ohne Bett.

Gerichtsplauderei von **Bartolus.**

Wie weit die niedrige Gesinnung eines verkommenen Menschen gehen kann, bewies die Verhandlung gegen Leo L. Dieser Mensch hat nicht einmal Ehrfurcht vor der Heiligkeit des — Bettes. Statistiker haben bewiesen, daß im Durchschnitt die Menschheit drei Viertel ihres Lebens im Bette zubringen, womit natürlich nicht gesagt ist, daß diese Zeit nun auch immer schlafend verbracht wird. Die Tatsache erhellt aber den merkwürdigen Umstand der unbedingten Notwendigkeit des Bettes. Im Bett wird man geboren (mit Ausnahme wie: Straßenbahn, D-Zug usw.), 98 Prozent aller Menschen sterben im Bett. Und noch eins: im Bett gleichen sich die verschiedensten Menschen ganz ungemein: struweliges Haar, verschlafene Augen, und im Schlafe selbst imitieren fast alle das Durchsägen eines Astes. Sofern man bekleidet im Bett liegt, huldigt man weit weniger der Mode, gewiß gibt es Nachthemden mit Hermelinbesatz und Nachthemden, die nur aus kleinen Stückchen Leinwand, sogenannten Flicken, bestehen, aber Hemden bleiben beide Arten trotzdem.

Was bisher gesagt ist, gilt nur von den Männern, denn die Frauen in Verbindung mit Betten zu bringen, hieße den guten Ton verletzen.

Ja, also Leo, was tut Leo, als seine Mutter, seine alte, betagte Mutter nach Neuruppin, ausgerechnet nach Neuruppin, der Stadt der Bilderbogen, fährt? Leo „verkloppt" die Betten seiner Mutter und verjubelt den Erlös. Kein Wort über solche Gemeinheit! Richter und Schöffen sah man es an, wie sie im Innern die Vorstellung hatten: Du kommst jetzt müde und geplagt nach Hause, der Gedanke an das mollige Bett tröstet dich über die Aergernisse des Tages, und deine Betten sind fort. Diese Vorstellung erwirkte ein fühlbares Urteil.

Einen Monat Gefängnis für Leo. Zwar hat die arme Mutter dadurch immer noch keine Betten, aber Leo, der übrigens wegen Eigentumsvergehen schon vorbestraft ist, wird einen Monat lang empfinden, was es heißt, ohne Federbetten zu schlafen.

## Eine irische Solveig.

In der irischen Stadt Cork ist vor einigen Tagen Cecily Norow gestorben, eine Frau, die in ihrer Heimatstadt unter dem Namen einer „irischen Solveig" — so genannt nach der Heldin des „Peer Gynt" — bekannt war. Im Jahre 1884, als Cecily erst fünfzehn Jahre alt war, verliebte sie sich in den neunzehnjährigen Postboten John Dexfort und sagte zu ihm: „Zieh' aus in die Welt, ich will auf dich warten, wie lange es auch dauern mag." Terfort dachte nicht an die Worte des jungen Mädchens und heiratete in einem Jahre eine andere. Am Hochzeitstage erhielt er einen Brief von Cecily Norow, in dem sie schrieb: „Obwohl du eine andere zur Frau genommen hast, will ich warten, bis du mich heiratest." Zwanzig Jahre waren vergangen. Dexforts Frau starb. Einige Tage später bekam er einen Brief von Cecily, die ihm wieder schrieb: „Ich warte immer noch auf dich." Aber auch diesmal achtete John Dexfort nicht auf die Bosschaft seiner Solveig. Fünfundzwanzig Jahre lang lebte er als Witwer; vor einigen Tagen ist er gestorben. Als die alte Cecily die Nachricht von dem Tode ihres Geliebten erfuhr, nahm sie Gift.

# Eva König

Weltverlassen, fast ganz im Schnee versunken, ruht das kleine Wolfenbüttel im Braunschweigischen. Durch seine schmalen, winkligen Gassen pfeift der Sturm, aber aus erhellten Fenstern schimmern freundliche Lichter, und Weihnachtslieder tönen aus den Häusern. Auch die Wohnung des Bibliothekars Gotthold Ephraim Lessing ist erleuchtet. Unruhige Schatten huschen an den Fenstern vorüber.

Aber keine Kinderstimme ertönt, kein Lied erklingt. Im Schlafzimmer beugen sich Arzt und Hebamme über eine todblasse, wimmernde Frau, die sich in Kindesnöten bäumt. Nur ein ärztlicher Eingriff kann noch Hilfe bringen. Mit Zangen wird Lessings Sohn zur Welt gebracht. Die Mutter liegt in schwerer Bewußtlosigkeit.

Es ist tief in der Nacht. Längst sind die Lichter der kleinen Häuser erloschen. Auch der Sturm ist zur Ruhe gegangen. Es ist totenstill. Lessing steht am Fenster der kleinen Stube neben dem Schlafzimmer und starrt hinaus in das undurchdringliche Dunkel. Schimmert nirgends ein Licht? Strahlt kein Stern am Himmel? Ist denn nicht Weihnacht heute? Furchtbar ist diese Stille, dieses gähnende Dunkel, das den Einsamen zu verschlingen droht. Aber gewaltsam schüttelt er die trüben Gedanken ab. Hat ihm der Arzt nicht Hoffnung gemacht? Sind Mutter und Kind nicht am Leben? Sein Sohn, das Kind seiner geliebten Frau, seiner Eva, die er nach langem Harren endlich vor einem Jahr als Lebensgefährtin errungen hat — muß er ihm nicht erhalten bleiben?

Er setzt sich an den Tisch und entnimmt einer Schublade ein Päckchen Briefe. Fast ehrfürchtig löst seine Hand die Verschnürung. Sind sie doch sein kostbarstes Gut, das ihm wertvoller ist als alles, was er im Leben geschaffen hat. Was bedeuten ihm Ruhm und Anerkennung! Sie versinken im Wesenlosen, wenn er die Worte tiefsten Verständnisses, geistiger Kameradschaft und innigster Liebe in sich aufnimmt, die ihm Eva König geschrieben hat. Seine Gedanken wandern Jahre zurück, in die alte Hansastadt Hamburg, wo ihm die liebliche, junge Heidelbergerin als Gattin des Kaufmanns König zum erstenmal begegnete. Er spürt wieder die verhaltene Freude, die Empfindung tiefsten Geborgenseins, die ihn vom ersten Augenblick an in der Nähe der harmonischen, feinsinnigen Frau überkam. Und ruhig, klar und verinnerlicht bleibt diese Seelenfreundschaft auch dann, als Eva König Witwe geworden ist. Nichts von Begehrlichkeit, von leichter Verliebtheit schwingt in den Briefen. Sie ist sein bester, treuester Freund, dem er alles anvertraut, seine Sorgen, seine Kämpfe und Enttäuschungen, seine Hoffnungen und seine Sehnsucht. Eva König versteht ihn. Sie richtet ihn auf und hilft ihm. Denn auch für sie, die Heimatlose, die zwischen Hamburg und Wien hin und her reist, um aus dem geschäftlichen Zusammenbruch nach dem Tode des Gatten einiges für ihr Töchterchen zu retten, ist der ferne Freund in Wolfenbüttel der einzige Mensch, zu dem sie Vertrauen hat. Kein Tag, keine Stunde vergeht, in der nicht die Gedanken der beiden Liebenden Raum und Zeit überfliegen, die sie trennen wollen. Wäre der Briefwechsel nicht gewesen, wie hätten sie die lange bittere Zeit, die sechs Jahre des Getrenntseins ertragen können? Aber endlich bricht ein Oktobertag an, so strahlend, so verklärt, wie ein sonnenheller Sommertag. Auf einem kleinen Landgut, im Kreise einer befreundeten Familie, vermählen sich Lessing und Eva König.

Lessing fährt jäh in die Höhe. Hat er geträumt? Dunkel und eiskalt ist die Stube. Schwerfällig erhebt er sich und schleicht hinüber in das Schlafzimmer, wo das Kind leise weint. Aber die Amme liegt den Finger auf den Mund und wehrt jede Störung, denn die Mutter schläft . . .

Eine Woche später. Silvester. Wieder ist es Nacht. Wieder bewegt sich ruhelos ein Schatten am Fenster. Noch herber, noch durchfurchter ist Lessings Gesicht. Seine Gestalt ist gebeugt, und unter den sonst so leuchtenden blauen Augen liegen tiefe Schatten. Eva ist bewußtlos, seit Stunden schon. Das Kind ist tot. Ruhelos geht der Schritt des verzweifelten Mannes, ruhelos kreisen seine Gedanken. Ein neues Jahr will anbrechen. Kann es noch grausamer, noch härter gegen ihn sein, als das vergangene? Wird es ihm auch noch sein Letztes nehmen? Wozu dann weiterleben? So grübelt er dumpf vor sich hin. Dann greift er langsam zur Feder und schreibt an einen Freund. Er schreibt über sein totes Kind, das so verständig war. „Denn war es nicht Verstand, daß es die erste Gelegenheit ergriff, um sich wieder davonzumachen?"

Seine Augen suchen die halbgeöffnete Tür. Hat sie sich nicht bewegt? Hat die Amme nicht eben ein Zeichen gemacht, daß Frau Eva erwacht sei? Leise, in einer plötzlich aufkeimenden Hoffnung, geht er hinüber. Aber es hat sich nichts geändert. Graue Hoffnungslosigkeit liegt über dem Krankenzimmer. Oder sind nur die Atemzüge, wenn auch fast unhörbar, nicht doch regelmäßiger geworden, ist das bleiche Gesicht nicht belebter als sonst? Ist es vielleicht doch die Ruhe der Genesung, die sie umfangen hält? . . .

Der 10. Januar Nacht des Grauens. Todesnacht. Wieder saust der Sturm, wie am Weihnachtsabend, dem Geburtstag des Kindes, das längst den ewigen Schlaf schläft. Wieder ist der Himmel schwarz und sternenleer. Tränenlos und starr sitzt Lessing am Totenbett seiner Frau. Er fühlt kein Bangen, keine Qual, keine Verzweiflung mehr. Unheimlich still ist es in seinem Innern geworden. Lebt er eigentlich noch? Kann man zwei tief ineinander verwurzelte Bäume auseinanderreißen, ohne beide auf den Tod zu verwunden? Der einzige Mensch, der ihn ganz erfüllte, ist tot. Und er selbst — ja, er kann seinen Körper noch bewegen wie bisher. Er kann auch klar und scharf darüber nachdenken, was nun getan werden muß, welche Pflichten er noch zu erfüllen hat. Aber was ihn beglückte und erwärmte, was ihm das Leben erst lebenswert machte — das ist unwiederbringlich dahin. Seine Seele, die dieser einzigartigen Frau ganz und ungeteilt angehörte, hat ihn verlassen. Sie ist mit Eva in das dunkle, unbekannte Reich eingegangen, in das er ihr bald nachfolgen wird, um sich auf immer mit der Toten zu vereinigen.

## Winter.

Von **Otto Kappe.**

Es öffnen sich des Himmels Schleusen weit,
Sanft wirbeln Myriaden Flocken nieder;
Nun prunkt Natur im neuen Silberkleid
Mit einem pelzgezierten, weißen Mieder.

In heiß ersehnter Ruh' liegt die Natur,
Sie ist des langen Schaffens müd' geworden;
Kein Vogelstimmchen tönt in Wald und Flur,
Nur Einsamkeit und Leere allerorten.

Kein Sonnenstrahl durchbricht die Wolkenwand,
Die hält den weiten Himmelsdom verborgen;
In Schweigen ist gehüllt das ganze Land
Und schlummert träumend bis zum Lenzesmorgen.

Die Einseitigkeit hängt mit den edelsten Zügen der weiblichen Seele zusammen, mit der Tiefe und Wärme ihres Gefühls, mit ihrer Treue, ihrer Aufopferungsfähigkeit. Sie wird ihrer Natur nach am Gewohnten hängen und persönliche Teilnahme alle sachlichen Rücksichten zurückdrängen.

Ernst Curtius.

Nicht so sehr jenen Patriotismus liebe ich, der unsere Söhne auf das . . . . Schlachtfeld jagt und sie dort sterben läßt, sondern jenen, der für das Vaterland leben lehrt.

Peter Rosegger.

MAGGI's Erbs-Würfel
— die vorteilhafte Packung — zu 13 Pf. für 2 Teller guter Erbsen-Suppe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0008

# Rundfunk.

## Radio-Wochenschau.

### Leipzig-Dresden.

**Auf** Schubert folgt Lessing! Jeder Gedenktag eines Helden der Musik oder Dichtung wird im Rundfunk ausgiebig gefeiert. Gegen die Feier selbst haben wir nichts einzuwenden, im Gegenteil! Nur das zuviel stört uns, d. h. die Hörer. — Warum stellt die Mirag jetzt die nachmittäglichen Schallplattenkonzerte ein? Statt daß diese meist sehr ansprechenden Uebertragungen wieder beseitigt werden, sollten sie eine Ausdehnung erfahren, namentlich in den Zeiten von 12 bis 16 und 18 bis 20 Uhr. Womit nicht gesagt sein soll, daß diese ausschließlich damit auszufüllen wären. Aber Abwechslung muß her. Nicht immer die starre Schablone! — Zweimal brauchte man in dieser Woche auch nicht die Funktanzstunde zu geben.

Die Theaterübertragungen werden wieder einmal besonders gepflegt. Nicht nur der Sonntag bringt eine („Der Mikado"), auch der Sonnabend wird damit ausgefüllt („Ein Maskenball"). Das Schallplattenkonzert am Sonntag sollte mit dem Landwirtschaftsfunk ausgetauscht werden, also von 13 bis 14 Uhr geboten werden. Außer der abendlichen Operette gibt es am Sonntag sogar noch nachmittags ein Lustspiel. Der Montag bietet einen türkischen Nachmittag und abends Militärkonzert und Gedichte von Anton Wildgans. Das Klavierkonzert aus drei Jahrhunderten und das seltene deutsche Lied sollen am Dienstagabend ihr Publikum finden. Für Mittwoch ist ein Madrigalkonzert und eine Vorlesung Norbert Jacques' aus eigenen Werken geplant. Am Donnerstag sollen wir hören: Symphoniekonzert, 10 Minuten Vortrag, 20 Minuten Musik von Schreker und danach noch 12 Szenen aus „Miß Sara Sampson." Aehnlich wird es Freitag projektiert: Zuerst aus der Oper „Die beiden Schützen", danach Funkbrettl.

Wem das Programm nicht gefällt, der möge nicht nur darüber schimpfen, sondern der Mitteldeutschen Rundfunk-AG in Leipzig, Markt 8, seine Meinung höflich aber bestimmt schriftlich übermitteln.

### Königswusterhausen.

Im Vormittagskonzert am Sonntag wirken Berliner Arbeitersänger mit. Der Abend sieht aus Köln die Uebertragung von „Der Barbier von Bagdad". Montag wird ein Konzert des österreichischen Komponistenbundes und Nachtmusik übertragen. Für Dienstag sind Abendunterhaltung — die meist keine ist — und Hugo-Wolf-Lieder vorgesehen. Ein türkischer Abend wird Mittwoch veranstaltet. Danach sendet Berlin Unterhaltungsmusik. Donnerstag werden außer einer Stunde Abendunterhaltung dieselben Darbietungen, wie bei Leipzig erwähnt, übernommen. Den Schluß bilden Klaviervorträge und Tanzmusik. Für Freitag sind Vorträge (darunter „Industriewanderungen durch Mitteldeutschland") und Symphoniekonzert geplant. Zuletzt will man am Sonnabend nochmals eine Stunde der jetzt üblich gewordenen Abendunterhaltung bringen und danach Strindbergs 80. Geburtstages gedenken. — Auch beim Deutschlandsender könnte eine andere Auswahl der Uebertragungen Platz greifen. **ht.**

**Rauhreif stört Rundfunkempfang.** Wohl alle Hörer werden in den Tagen, seit der Rauhreif alle Gegenstände im Freien mit einem Nadelpanzer überzogen hat, über schlechten Radioempfang zu klagen haben, der sich vornehmlich durch fortgesetztes Knallen und Kratzen im Lautsprecher bzw. Telephon bemerkbar macht. Diese Geräusche können nicht durch Herumstellen am Apparat beseitigt werden, das bewirkt nur noch vermehrte Rückkopplungsstörungen. Die Hörer müssen sich leider gedulden, bis der Rauhreif von den Drähten wieder abgeschmolzen ist. Man hüte sich auch, an den Antennen zu zerren, da sie infolge des Frostes leicht brechen.

---

**Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer am 1. Januar 1929.** Am 1. Januar 1929 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer 2 635 567. Die Zunahme gegenüber dem zuletzt mitgeteilten Bestand von 2 334 253 am 1. Oktober beträgt demnach 301 314. Am 1. Januar 1928 wurden 2 009 842 Funkhörer in Deutschland gezählt, so daß die Gesamtzunahme der Funkhörer im vergangenen Jahr 625 725 beträgt.

**Rundfunkmusik auf dem Baden-Badener Musikfest.** Der Rundfunk, der bereits in den beiden letzten Jahren einige Darbietungen der „Deutschen Kammermusik Baden-Baden" übertragen hat, wird sich im kommenden Jahre auch aktiv an diesem Musikfeste beteiligen. Ein Abkommen zwischen der künstlerischen Leitung des Musikfestes und der Reichsrundfunkgesellschaft sieht eine Einbeziehung von spezieller Rundfunkmusik in den Baden-Badener Aufgabenkreis vor. Es wird beabsichtigt, der Rundfunkmusik zwei besondere Darbietungen im Rahmen des Musikfestes einzuräumen.

**Die Zahl der Rundfunkhörer in Oesterreich** betrug Ende September 306 320. Im gleichen Zeitpunkt hatten Dänemark 230 460, Schweden 370 991, Norwegen 62 870, die Schweiz 65 727 und die Tschechoslowakei 222 269 Rundfunkhörer zu verzeichnen.

---

## Rundfunk-Programme.

### Leipzig (Welle 365,8).

**Sonntag:** 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9.00 Uhr: Morgenfeier. 11.00 Uhr: Dr. Rudolf Sängewald: „Neuzeitliche Wandlungen des Stombildes." 11.30 Uhr: Dr. Karl Thalheim: „Die Bedeutung und Entwicklung der individualistischen Wirtschaftsordnung." 12.00 Uhr: Musikalische Stunde. 13.00 Uhr: Hofrat Prof. Dr. Müller-Lenhartz: „Landwirtschaft und Wissenschaft im 19. Jahrhundert." 13.30 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Krzywanek: „Die Verdauung der landwirtschaftlichen Haustiere." 14.00 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. Danach: Auslandsspiegel. 15.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 16.00 Uhr: „Der Tischgast." Lustspiel in einem Akt von Henry Bagat. 17.00 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 18.25 Uhr: Sondersportfunk.

Der Kauf eines **Radio-Apparates** ist Vertrauenssache.
Unser neuer **Radio-Vorführungsraum** ist bis spät abends geöffnet. Wir biet alles Neue u. liefern auch auf Teilzahlung bis zu 12 Monat
**A. W. Fritsch & Co., Landwehrstr 19. Ruf 292 77.**

18.30 Uhr: Prof. Dr. Levin L. Schücking.: „Das Britische Weltreich." Der Puritanismus und die englische Kultur. „Die Wurzeln des Puritanismus." 19.00 Uhr: Dr. Felix Zimmermann: „Die Gebrüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel." Uebertragung aus dem Neuen Theater: 19.30 Uhr: „Der Mikado." Operette in zwei Akten von A. Sullivan. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.30 bis 0.30 Uhr: Uebertragung von Berlin: Tanzmusik.

**Montag:** 12.00 bis 14.00 Uhr: Mittagsmusik. 15.00 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Dr. Arno Schirokauer: „Literarische Umschau: Schaubühne 1928." 16.00 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 16.30 Uhr: Türkischer Nachmittag 18.20 Uhr: Wetterdienst. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Prof. Dr. Georg Witkowski: „Lessing als Dramatiker." 19.30 Uhr: Dr. Herbert Roth: „Das englische Landhaus." 20.00 Uhr: Militärkonzert. 21.30 Uhr: Anton Wildgans: Aus eigenen Werken. 22.00 Uhr: Arbeitsnachweis, Presse- und Sportdienst 22.15 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

### Königswusterhausen (Welle 1648,3)

**Sonntag:** 8.55 Uhr: Stundenglockenspiel. 9.00 Uhr: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut. 11.30 Uhr: Vormittagskonzert. 13.45 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.45 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. 14.55 Uhr: „Zucht und Haltung der landwirtschaftlichen Nutztiere." Direktor Müller (Ruhlsdorf): „Naturgemäße Haltung der Schweine in gesunden Ställen." 15.30 Uhr: Märchen. 16.00 Uhr: Prof. Dr. Kurt Regling: „Gewaltmenschen der italienischen Renaissance." 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik 18.00 Uhr: Geh. Rat. Prof. D. Dr. Kahl: „Gedanken zur Zeit: Notwendigkeit und Geist der neuen Strafrechtsreform." 18.30 Uhr: Paul Friedrich: „Erlebnis und Erlebniskraft." 19.00 Uhr: Kurt Engelbrecht: „Die Persönlichkeit in Kunst und Leben." 19.25 Uhr: Anton Goeggl: „Der Blinde und sein Hund." 19.50 bis 22.00 Uhr: Uebertragung von Köln: „Der Barbier von Bagdad." Komische Oper in zwei Aufzügen von Peter Cornelius. Anschließend bis 0.30 Uhr: Uebertragung von Berlin: Tanzmusik.

**Montag:** 12.00 Uhr: Englisch für Schüler. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.45 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15.00 Uhr: Spanisch. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 15.40 Uhr: Gerda Simons: „Gastfreundschaft heute und gestern." 16.00 Uhr: Französisch. 16.30 Uhr: Uebertragung von Berlin: Konzert. 17.30 bis 18.00 Uhr: Bolivien und Paraguay (Herbert Baldus). 18.00 bis 18.30 Uhr: Musik zur Zeit Lessings (II) (Dr. Hans Lebede). 18.30 bis 18.55 Uhr Englisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: „Deutscher Mann, höre an, wie Funk und Film dir helfen kann!" (Zwiegespräch) (Major a. D. Kleinhans und Zivilingenieur v. Blücher). 19.20 bis 19.45 Uhr: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Dampfmaschinen und Brennkraftmaschinen (V). 20.00 Uhr: Dr. Paul Stefan (Wien): Einführung zu der nachfolgenden Uebertragung aus dem Bach-Saal. Anschließend: Uebertragung aus dem Bach-Saal: Konzert, veranstaltet vom österreichischen Komponisten-Bund. Danach: Tanzmusik. 0.30 Uhr: Nacht-Musik.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Vergangenheit und Gegenwart am Hohentwiel** im badischen Hegau. Wer in früheren Jahrhunderten den Hohentwiel besteigen wollte, mußte je nach seiner Kraft einen Stein auf die Kuppe des Berges tragen. Herzog Eberhard III. von Württemberg setzte 1652 das Mindestgewicht eines Steines auf 40 Pfund fest. Heute ist die damit ausgebaute Festung auf dem Berge zerfallen, und nur Ruinen zeugen von ihrer einstigen Herrlichkeit. Am Fuße des Hohentwiel aber blüht neues Leben. Seit mehr denn 40 Jahren haben im Dienste einer zeitgemäßen Volkswirtschaft kaufmännischer Geist, Arbeitskraft und Kundentreue Stein auf Stein zu einem anderen Riesenbau gefügt, zu den bekannten Maggiwerken in Singen. Hier ist's, wo Maggis Suppenartikel hergestellt werden, und von wo sie ihren Weg zu den Millionen Verbrauchern nehmen.

**Gegen rote Hände**

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. m 437

**Gewerkschaftshaus**
**Halle, Harz 42—44**
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung
437

Am **19. Januar** halte ich mich in **Halle** im Hotel „Grüner Baum", Franckestraße, auf, um **künstl. Menschen-Augen** n. d. Natur dir. für die Patienten anzufertigen und einzupassen. Mäßige Preise.
**Carl Müller**
**Jena.**

**Nähmaschinen**
**Sprechapparate**
**Platten** und Ersatzteile in gr. Auswahl
Anz. v. 10 Mk. an. Wochenrate
**nur 2,50 Mk.**
**Franke**
Landwehrstraße 4. Nähe Riebeckplatz

Alle diejenigen **Kranken können** zu mir kommen, die aufrichtig und ehrlich in den **hartnäckigsten Fällen wirklich gesund werden wollen** an Leib und Seele. Urin mitbringen
**C. Holle, Halle, Reilstraße 87.**
Sprechzeit: Freitags von 9—12 und 2—5½ Uhr. 269

Man kauft preiswert
**Berufskleidung, Wäsche u. Wollwaren**
bei 6282
**Wilhelm Schüttendiebel**
**Mücheln (Bez. Halle)**

**Bestattungs-Institut**
**Adolf Brauer**
**Große Märkerstr. 25**
Ausgedehnte Sarglager
Sterbewäsche :: Dekorationen
**Ruf 22151, Gegr. 1874.**

Bekannt reell und billig
**Neue Gänsefedern**
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen, doppelt gereinigt à Pfd. RM. **2,50**, **beste Qualit. 3,50**, **Halbdaunen 5,—**, ¾-**Daunen 6,75**, **Ia Volldaunen 10,50**. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt **4,—**, **5,25**, sehr zart und weich **5,75**, **Ia 7,50**. Versand per Nachnahme, von 5 Pfd. an portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallenes zurück.
**Frau A. Wodrich — Gänsemastanstalt. Neu-Treppin** (Oberbruch) **57**

Alle Sorten gesalzene und getrockneten
**DAERME**
sowie **Lebern** empfehlen preiswert
**Gebr. Manasse, Magdeburger Str. 8**

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Halle**

## Oeffentliche Steuermahnung

Die Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren sowie die Beiträge zu den Wegereinigungskosten für Januar 1929, die Hundesteuern für Januar/März 1929 und die Schulgelder für die städtischen Mittel- u. höheren Schulen für Januar 1929 sind bis um 15. Januar 1929 zuschlagsfrei an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet worden sind, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Es kommen dann Verzugszinsen und Pfändungsgebühren hinzu.

Mahnzettel werden nicht zugesandt.

Halle, den 8. Januar 1929.

**Der Magistrat.**

## Offene Stellen beim Arbeitsamt.

Das **Arbeitsamt Halle, Salzgrafenstr. 2, Fernruf 27681.** sucht sofort:

**Für die Landwirtschaft.** Verheiratete Geschirrführer; verheiratete Landarbeiter; ledigen Flurhüter; Gutsmamsellen, 20—35 Jahre alt; Haus-, Stuben- und Stallmädchen.

**Für die Gastwirtschaft.** Mamsellen für kalte und warme Küche; Annonceusen; Haus-, Küchen- und Waschmädchen.

**Für den Haushalt.** Köchinnen; perfekte, selbständige Mädchen mit guten Kochkenntnissen; Stubenmädchen.

**Für die kaufm. Berufe.** Kolonialwarenverkäufer für Detailgeschäft, 18—19 Jahre alt; Fakturisten für Parfümerieartikel (Großhandlung), etwa 18—20 Jahre alt.

**Für sonstige Berufe.** Hausburschen (mit Kost und Wohnung) nach auswärts, 16—18 Jahre alt.

Soeben erschienen:
**Hermann Müller**
**Die November-Revolution**
Preis für Mitglieder des Bücherkreises 3,00 Mk.
**Volksblatt-Buchhandlung**
**Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27**

**Sprechapparate**
alle führende Marken
**Lüders & Olberg**
Leipziger Str. 10

**Beleuchtungskörper**
für Elektrisch.
**Otto Gröbel**
**Harz 42/44.**
Telephon 293 46

Gute
**Pianos**
vermietet
m. Verrechnung bei späterem Kauf 543
**B. Döll**
Gr. Ulrichstr. 8

**Staubsaugapparate**
**bürst., Bohnerbürst.** repariert 7083
**Oskar Seifert**
Bürstenfabrik
Schillershof 4 Tel. 222 29

**Verleihgeschäft**
eleganter Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge
**Herm. Leirich**
Mittelstraße 1

1 schwere gefütterte
**Pferdedecke**
verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
**Carl Götze**
Schillerstraße 42

**Pianos**
kleinste Raten
**Lüders & Olberg**
Leipziger Str. 10

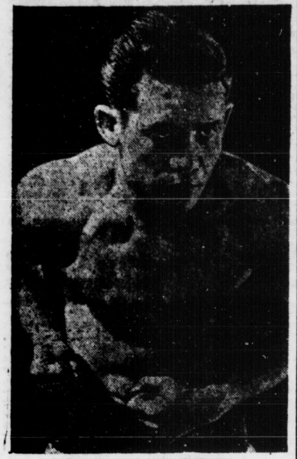
Darum Bahn frei für den Rodelsport! Immer größer wird die Zahl der Wintersportler, aber noch schneller wächst der Kreis der Raucher, die sich bekennen zu
**Josetti Juno**
der köstlichen 4 ₰ Cigarette ohne Mundstück und mit Gold

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0009

## Knud Larsen, Federgewichts-Europameister.

SPD. Kopenhagen, 12. Jan. (Radiomeld.)

**Die mit großer Spannung erwartete Begegnung um den Titel eines Europameisters im Federgewichtsboxen zwischen dem Dänen Knud**



Quadrini, der Besiegte.

**Larsen und dem Italiener Quadrini endete mit dem Siege des Dänen.**

Dieser Kampf ist auch für den deutschen Boxsport von Interesse, weil der deutsche Federgewichtsmeister Noack, der den früheren Meister Ruiz gefordert hatte, nun mit Larsen, dem Titelnachfolger, zu kämpfen haben wird.

Der Dringlichkeitsausschuß der Internationalen Box-Union hat auf Grund der vorgenommenen Abstimmung bei den Landesverbänden den Beschluß gefaßt, von den vier gemeldeten Bewerbern nur den deutschen Meister Ludwig Haymann und den schon seit längerer Zeit als Titelanwärter vorgemerkten Belgier Pierre Charles zum Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zuzulassen. Die jüngste k. o.-Niederlage Haymanns spielt dabei keine Rolle, denn seine Gesamtleistungen sind derart, daß er für einen Kampf um die Europameisterschaft qualifiziert erscheint.

# Seiferth scheidet aus

## Sonst immer noch keine Sensation im Achilleion-Rennen

Von unserem tss-Korrespondenten

**Leipzig**, 12. Januar.

Ohne besondere Ereignisse verlief der erste Tag. In der (3.) Nachmittagswertung war der Stand des Rennens: 1. Richli-Goebel 59 Punkte, 2. Charlier-Duray 54 P., 3. Maes-Schorn 41 P., 4. Choury-Fabre 39 P., 5. Buschenhagen-Frankenstein 38 P., 6. Rausch-Hürtgen 23 P., 7. und 8. Dorn-Maczynski und Degraeve-Mouton je 17 P., 9. und 10. Girardengo-Negrini und Hille-Berger je 14 P., 11. Hahn-Knappe 8 P., 12. Rebe-Seiferth 6 P. — Nach 22 Stunden hatte das Feld 558,900 Kilometer zurückgelegt.

Durch die ereignislose Fahrt wurde das liebe Publikum, das etwas „sehen" will, recht ungehalten, so daß in den Abendstunden das übliche „Konzert" anhub. Gegen 9 Uhr erfolgte endlich der ersehnte Vorstoß, von Maes-Schorn begonnen, denen sich Goebel-Richli anschlossen, die gut vorwärtskamen, bis Girardengo das Feld wieder heranbringen konnte. Bei der lebhaften Jagd fielen die Leipziger Nebe-Seiferth infolge Schwächeanfalles Seiferts ab und mußten die erste Ueberrundung hinnehmen. Seiferth gab zuletzt auf, während Nebe als Ersatzmann die Fahrt fortsetzte.

Bei der 10-Uhr-Wertung ergab sich dieser Stand: 1. Richli-Goebel, 76 Punkte, 2. Charlier-Druay 63 P., 3. Maes-Schorn 54 P., 4. Buschenhagen-Frankenstein 45 P., 5. Choury-Fabre 43 P., 6. Degraeve-Mouton 38 P., Rausch-Hürtgen 34 P., 8. Girardengo-Negrini 33 P., 9. Dorn-Maczynski 24 P., 10. Hille-Berger 16 P., 11. Hahn-Knappe 8 P., Nebe Ersatzmann.

Der letzte Stand heute Nacht war: 1. Richli-Goebel 86 Punkte, 2. Charlier-Duray 70 P., 3. Maes-Schorn 68 P., 4. Buschenhagen-Frankenstein 57 P., 5. Girardengo-Negrini 55 P., 6. Choury-Fabre 52 P., 7. Rausch-Hürtgen 51 P., 8. Degraeve-Mouton 41 P., 9. Dorn-Maczynski 40 P., 10. Hille-Berger 16 P., 11. Hahn-Knappe 8 P.

Bis zur Neutralisation heute früh betrug die Gesamtstrecke 897,067 Kilometer.

# Sportprogramm des Sonntags

## Arbeitersport.

### Halle und Umgebung.

#### Fußball.

**Gesellschaftsspiele am Sonntag.**

Auf eigenem Platze in Rietleben wird **Askania** mit drei Mannschaften der **Ammendorfer Fichte** eine Niederlage beibringen. Anstoß der Jugend 11 Uhr, der zweiten 12½ Uhr und der ersten 14 Uhr. — Die jetzt an Spielstärke verlorene erste Elf von **Sportlust** hat **Kayna** auf die Peißnitz verpflichtet. Vielleicht hat sich Sportlust bald wieder erholt? Beginn um 14 Uhr. — **Passendorf** wird auf eigenem Platze die gegen **Sportlust (Hettstedt)** erlittene knappe Niederlage wieder auszugleichen versuchen. Beginn 14½ Uhr. — In **Könnern** sind Gäste aus **Sandersleben**. Die Gäste sind als stark bekannt und werden wohl den Sieger stellen. — **Jahn (Merseburg)** und **Möckerling** stehen sich 14 Uhr in Merseburg gegenüber. Als Sieger des Spieles ist Jahn anzusehen. — **Vereine, schickt auch Berichte!**

#### Handball.

Wenn die Kälteperiode anhält, wird es fraglich sein, ob alle geplanten Spiele ausgetragen werden. Am 13. Januar paaren sich die Gegner wie folgt: in Schraplau 14 Uhr **Schraplau — Unterröblingen.** Der bauende Verein hat die größeren Gewinnchancen. **Schafstädt** erwartet 15 Uhr den **Regatta-Klub Halle.** Beide Mannschaften sind zurzeit recht gut im Schwunge, so daß es leicht zu einem Unentschieden kommen kann. 15 Uhr erwartet **Wörmlitz** die erste Elf von **Passendorf.** Obwohl die Gäste einen recht vortrefflichen Gegner abgeben, wird es den Wörmlitzern doch gelingen, einen Sieg sicherzustellen. In **Möckerling** gibt es ein Treffen zwischen dem Platzbesitzer und **Fichte Ammendorf.** Der Platzbesitzer wird nicht viel zu erwarten haben. (15 Uhr). **Fichte (Alte Herren)** erwartet die gute **Sportlust-Elf** und wird sich tüchtig anstrengen müssen, um zu gewinnen. Das Spiel beginnt 15 Uhr. Ein hochinteressantes Treffen gibt es 14 Uhr auf dem Fichteplatz zwischen **Fichte Halle** und **Turnerbund Bernburg.** Beide Mannschaften haben schon im ganzen Bundesgebiet glänzende Spiele absolviert und sind als recht spielstark anzusehen. Wenn Fichte mit voller Mannschaft antritt, wird sie wohl, wenn auch erst nach Kampf, gewinnen.

### Delitzsch.

#### Fußball.

**Sportklub 1 Delitzsch** muß sich am Sonntag nach **Leipzig-Leutzsch begeben.** Die erste der **Freien Turner Böhlitz-Ehrenberg** ist dort als Gegner. Das Spiel verdient Beachtung, da Sportklub bei einer Niederlage an der Ausscheidung um die erste Klasse nicht in Frage kommt. In Delitzsch erwartet 9.30 Uhr **Sportklub II Sachsen-Gautzsch III.** 11 Uhr stellt sich die dritte Elf der **Eilenburger vierten.**

### Eilenburg-Schkeuditz.

#### Raffball.

11 Uhr **Schkeuditz — Lindenau** (181). Die beiden Mannschaften verbürgen für guten Sport. Technisch spielen beide einwandfrei, sie pflegen ein kurzes Paß-Spiel, welches bei der jetzigen Bodenbeschaffenheit am erfolgreichsten ist. Das Kräfteverhältnis beider ist gleich. Gute Verteidigungen und gute Stürmer werden sorgen, daß bei diesem Spiel wenig Tore zustande kommen. Wir rechnen, daß sich beide Mannschaften in den Sieg teilen.

### In anderen Verbänden

Fußball: Bundespokal-Zwischenrunde (in Elberfeld: Westdeutschland — Berlin, in Hannover: Norddeutschland gegen Süddeutschland). — Fortsetzung der Meisterschaftsspiele in den Landesverbänden.

Radsport: Sechstagerennen in Leipzig. — Rennen in Dortmund, Breslau, Berlin, Basel.

Wintersport: Deutsche Meisterschaften im Eiskunstlaufen in Oppeln. — Harzer 45-Kilometer-Staffellauf.

Boxen: Deutsche Mannschaftsmeisterschaft in Hagen.

**Saalegau.** Fußball. Meisterschaftsspiele: Wacker gegen Favorit. Borussia — Sportfreunde. 98 — 96. Eintracht gegen VfR. Merseburg. Merseburg 99 — Ammendorf. Handball. Borussia — Halle 98. VfB. Halle — HTC.. Wacker gegen Halle 96. Preußen Merseburg — Merseburg99.

**Kyffhäusergau.** Fußball. VfB. Sangerhausen gegen Preußen Nordhausen. SV. Eisleben — Preußen Hettstedt. Wacker Nordhausen — VfB. Sangerhausen. SV. Helbra gegen VfB. Eisleben. — Im Handball ist VfB. Eisleben erstmalig Gaumeister geworden.

**Schneeberichte.** Von allen Wintersportplätzen liegen Berichte vor, die von sehr guten Sportverhältnissen Kenntnis gaben. — Das Genossenschafts-Ferienheim Friedrichroda meldet zum Beispiel: schönes Wetter, 15 Grad Kälte, 40 Zentimeter Schneehöhe, Ski und Rodel gut.

## Bundestreuer Arbeitersportverein.

**Bornstedt**, 11. Januar.

Die mit Spannung erwartete Generalversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Bornstedt hat gesprochen. Fast der gesamte Vorstand ist wiedergewählt worden. Es hat sich also gezeigt, daß die eingeschlagenen Wege des Vorstandes die richtigen sind. Im Geschäftsbericht rechnete der Vorsitzende nochmals scharf ab mit all denen, die im verflossenen Jahre dem Vorstand Unregelmäßig- und Unehrlichkeiten nachsagten. Die Versammlung war sich darüber einig, daß dieses Jahr streng nach den Bundesstatuten gehandelt wird. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind befriedigend.

Zum Punkt Bundesfest meldete sich eine ganze Anzahl Mitglieder, die am Bundesfest in Nürnberg teilnehmen will. Beschlossen wurde, einen Lichtbildervortrag zu veranstalten. Die „Neue Großmacht" und die Bundesschuleinweihung in Leipzig sollen gezeigt werden. Alle Anträge wurden einstimmig angenommen. An den einzelnen Mitgliedern wird es nun liegen, die Idee des Arbeitersportes zu verwirklichen.

Die Spalter in Halle werden sich mit diesem Resultat zufrieden geben müssen.

## Bockw'tzer Ländchen.

**Resultate:** Gesellschaftsspiel Marga I — Naundorf I kombinierte Jugend 12:1. Marga Jgd. — Naundorf Jgd. 2:1. Mit 5 Mann trat N. die Reise nach Marga an.

**Gruppe Bockwitz.** Jahres-Gruppensitzung am Sonntag, 13. Januar, im „Volkshaus" Bockwitz, vormittags 8 Uhr, mit folgender Tagesordnung: 1. Präsenz, 2. Protokoll, 3. Jahresbericht, 4. Wahlen, 5. Gruppenangelegenheiten, 6. Anträge, 7. Verschiedenes.

**2. Gruppe.** Am 16. März findet in Naundorf b. S. (Dambowsky) der erste Gruppenwerbeabend statt, bestehend aus Vorführungen des gymnastischen, Geräte- und Freiübungsturnens. Schluß des Termins für Sondervorführungen ist der 31. Januar.

## Vereinsmitteilungen.

**Germania-Felsenfest.** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 14 Uhr, Vorstandssitzung. 15 Uhr: Generalversammlung. Nachdem gemütliches Beisammensein.

**Fichte Halle.** Handball. Trotha und dem Schiri zur Kenntnis, daß das Jugendspiel wegen Krankheit ausfallen muß. Die Alte Herren trifft sich 1½ Uhr im „Mansfelder Hof". — Unsere Adresse für den Spielleiter ist jetzt: Franz Richter, Halle, Dessauer Straße 2.

Das Vaterland den Leuten entreißen, die das Vaterland gepachtet haben, den Kasten des Militarismus und den Räuberbanden der Finanz — allen Nationen die unbegrenzte Entwicklung der Demokratie gestatten, das heißt nicht nur der Internationale und dem internationalen Proletariat dienen, das heißt dem Vaterland selbst dienen!

Jean Jaurès.


Eine Spitzenleistung unser

INVENTUR-AUSVERKAUF

Der gewaltige Erfolg in der ersten Woche ist der schlagendste Beweis unserer viel besprochenen billigen Preise

Nützen Sie die außerordentlichen Vorteile, die wir Ihnen bieten:

30 % bezw. 20 % bezw. 10 %

Ermäßigung während unseres grossen Inventur-Ausverkaufs!

Noch ist die Auswahl groß, darum:

Kommen — Prüfen — Kaufen

Conitzer & Co

Das große moderne Kaufhaus

Merseburg, Weißenfelser Str. 2



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0010
DFG

# Die düpierten Heiratslustigen in der Berliner Philharmonie

## 200 junge Männer suchen die Braut mit der weißen Rose
## Die Dirigentin wird ohnmächtig hinausgetragen - Nachspiel auf dem Polizeirevier

**Berlin**, 12. Januar. (Radiomeldung.)

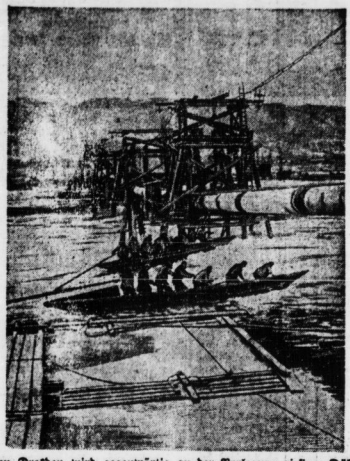
Am Freitagabend kam es in der Berliner Philharmonie anläßlich eines Konzerts zu einem großen Skandal. Etwa 200 junge Männer, die auf eine Heiratsanzeige hin im Konzert erschienen waren, erregten, als sie sich düpiert sahen, einen lebhaften Skandal, der erst auf der Polizeiwache endete. Die Dirigentin Lise-Maria Mayer wurde ohnmächtig, konnte aber nach längerer Pause das Konzert zu Ende führen.

Im einzelnen wird darüber berichtet: Nachdem die Philharmoniker die Fünfte Symphonie von Beethoven gespielt hatten, trat als Gast die Wiener Komponistin und Dirigentin Lise-Maria Mayer mit einer eignen Kompositon „Kokain" vor das Publikum. Sie dirigierte selbst und hatte programmgemäß dann noch die Ouvertüre zu „Euryanthe" vorzuführen. In der Pause nach „Kokain", als der Beifall verklungen war, stieg plötzlich ein junger Herr in Smoking und Lackschuhen auf einen Stuhl und hielt eine Ansprache. Man wurde aufmerksam, blieb stehen und hörte folgende seltsame Geschichte:

Vor einigen Tagen fand sich in einer Berliner Zeitung ein Heiratsinserat. Auf diese Anzeige meldete sich eine größere Anzahl junger Leute, angeblich gegen 200. Sie bekamen samt und sonders duftende Briefe mit der Aufforderung, am Freitag, dem 11. Januar, sich zum Konzert Lise-Maria Mayers in der Philharmonie einzufinden. Die Inserentin würde an einem großen Strauß weißer Rosen kenntlich sein. Die jungen Leute, von denen jeder natürlich der einzige Glückliche zu sein wähnte, kamen, sahen aber nichts und wurden bald gewahr, daß sie nicht allein waren, sondern daß noch andere suchten. Man begann verlegen sich zu erkundigen, es begann ein Getuschel, das zum Krawall auswuchs, als sich herausgestellt hatte, daß man offenbar einem Witzbold zum Opfer gefallen war. Man rottete sich zusammen und die allgemeine Empörung machte sich in der vom Stuhl herab gehaltenen Ansprache Luft. Zuerst waren die 200 Düpierten, die ihre blauen, grünen und rosafarbenen Briefchen schwangen, das Ziel des Gelächters der Unbeteiligten, die Sache artete aber zu einem heftigen Auftritt aus, so daß Frau Mayer das Dirigentenpult wieder bestieg und die Ouvertüre intonieren ließ. Doch schon nach den ersten Takten übermannte sie die Aufregung über den Vorfall und sie mußte ohnmächtig vom Platze getragen werden. Die Ruhestörer wurden hinausgedrängt und auf der Straße von der inzwischen herbeigerufenen Polizei in Empfang genommen. Auf dem Polizeirevier, wohin sich die ganze Schar bequemen mußte, nahm man ihnen die Briefchen ab, die zur Grundlage der Untersuchungen nach dem Urheber des Unfugs dienen sollen.

Im Konzertsaal konnte, nachdem sich die Unruhe gelegt und Frau Mayer wieder erholt hatte, das Konzert beendet werden.

# Dükerrohre werden in die Elbe versenkt



In der Nähe von Dresden wird gegenwärtig an der Verlegung riesiger Dükerrohre in das Flußbett der Elbe gearbeitet, die der besseren Trinkwasserversorgung der Stadt dienen sollen. Ein schwieriges Werk: Der Kampf gegen das Treibeis, welches das ganze Werk in Gefahr bringen kann und zur zeitweiligen Einstellung der Arbeit zwang.

# Die „Spitzen" der Gesellschaft

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Spitzenschmuggel-Affäre aufgedeckt, in die nicht weniger als acht Damen der sogenannten ersten Berliner Gesellschaftskreise verwickelt sind.

Kurz vor Weihnachten wurden in einem Eisenbahnwagen Meran—Berlin in einem größeren Gepäckstück erhebliche Mengen Spitzen und wertvolle Handarbeiten gefunden. Das Gepäckstück wurde als Eigentum der Witwe des wegen großer Spielverluste im Jahre 1912 freiwillig aus dem Leben geschiedenen Berliner Rechtsanwalts Dr. Paul Michaelis festgestellt. Die weiteren Untersuchungen führten zu einem interessanten Ergebnis. Frau Michaelis hatte sich nach dem Tode ihres Mannes in Meran ein Geschäft eingerichtet, in dem sie kostbare Handarbeiten verkaufte. Einen Teil des Jahres brachte sie in Berlin zu, wo sie einen Bridge-Klub unterhielt. Die tüchtige Geschäftsfrau veranlaßte nun verschiedene Klubdamen, die bei ihr in Meran zu Besuch weilten, Spitzen und Handarbeiten mit nach Berlin zu nehmen, um sie so zollfrei über die Grenze zu schaffen. Nach den bisherigen Feststellungen sind auf diese Weise im Laufe der Jahre insgesamt für 7500 Mk. Waren von Meran nach Berlin geschmuggelt worden. Frau Michaelis ist bereits zu einer 200prozentigen Geldstrafe verurteilt worden und dürfte voraussichtlich noch weitere 15 000 Mk. an den Staat zu entrichten haben. Ob sie die Schmuggeleien berufsmäßig betrieben hat, bedarf noch der Aufklärung.

# Der Fall Frieders.

**Weimar**, 12. Jan. (Eig. Drahtber.)

Der Thüringische Oberstaatsanwalt im Wartestand Dr. Frieders, der vor mehreren Monaten wegen Meineids zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte sich seiner Verhaftung zum Zwecke des Strafantritts durch die Flucht nach Wien entzogen. Von dort aus richtete er an die thüringische Regierung das Gesuch, ihm für eine in nächster Zeit stattfindende Verhandlung vor der Dienstkammer in Weimar freies Geleit zu gewähren. Hierzu faßte die thüringische Regierung folgenden Beschluß:

„Die Staatsregierung sieht sich nicht in der Lage, dem Oberstaatsanwalt i. W. Dr. Frieders, der sich zurzeit der Strafvollstreckung durch die Flucht ins Ausland entzogen hat, von neuem Strafaufschub zu gewähren. Sie ermächtigt aber das Justizministerium, dem Dr. Frieders, wenn er sich bis zum 21. Januar 1929 der Strafvollstreckungsbehörde stellt, unter der Bedingung, daß er sich der Strafvollstreckung dann nicht wieder entzieht, Strafunterbrechung solange zu gewähren, als es zur Wahrnehmung der Hauptverhandlung vor der Dienststrafkammer angebracht erscheint."

Auf Grund dieses Freibriefes dürfte es Frieders sicher vorziehen, dort zu verbleiben, wo er ist.

# Tschangsolins Sohn läßt hinrichten.

## Zwei Generäle standrechtlich erschossen

**London**, 11. Januar. (Eig. Drahtb.)

Aus Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei, wird gemeldet, daß der Sohn Tschangsolins, General Tschang Süliang, der vor kurzem von der chinesischen Nationalregierung in Nanking zum Verteidigungskommissionär für den Bezirk Nordwestchina ernannt worden war, das Arsenal von Mukden in Besitz genommen und zwei Generäle Yang Yu Ting und Tschang Yin Huai standrechtlich erschießen lassen. Außerdem wurden mehrere unmittelbar Untergebene der beiden Generale verhaftet. Der eine der beiden Erschossenen, General Yang Yu Ting, ein früherer Generalstabschef Tschangsolins, galt als eine der einflußreichsten Persönlichkeiten der Mandschurei. Die beiden hingerichteten Generale waren beschuldigt, im Interesse Japans gearbeitet zu haben. Internationale Komplikationen werden befürchtet.

# Aman Ullah kapituliert.

**London**, 12. Januar. (Eig. Drahtb.)

Aus Neu-Delhi wird gemeldet, daß das afghanische Regierungsblatt in seiner neuesten Nummer eine Proklamation König Aman Ullahs enthält, die eine völlige Kapitulation vor den Kräften der Vergangenheit und ein Aufgeben aller Reformpläne im Sinne der Verwestlichung des Landes anzuzeigen scheint. In der Proklamation verkündet Aman Ullah u. a. die Rückberufung der seinerzeit zu Bildungszwecken nach der Türkei entsandten afghanischen Mädchen, Wiedereinführung des sogenannten Purdah-Systems (Abschließung der Frauen von der Oeffentlichkeit), Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, Verbot aller Frauenorganisationen, Wiederabschaffung der europäischen Kleidung an.

**Die Tragikomödie in der Heilsarmee** ist am Freitag in ein neues Stadium getreten. General Booth soll, wie verlautet, das Ersuchen des aus Vertretern von 20 Nationen bestehenden Obersten Rates, seinen Rücktritt zu vollziehen, abgelehnt haben. Es verlautet weiter, daß er die Angelegenheit falls nötig vor Gericht auszutragen beabsichtigt.

# Kleine politische Nachrichten.

**Die hessische kommunistische Landtagsfraktion** hat durch den Ausschluß ihrer Abgeordneten Galm und Angermeier ihre notwendige Fraktionsstärke verloren. Sie ist infolgedessen in den Landtagsausschüssen nicht mehr vertreten.

**Frau Hannan ist beleidigt.** Im Verlauf einer Konfrontierung zwischen der Lektorin der „Gazette du Franc", Frau Hanau, dem ehemaligen Chefredakteur des „Rumeur" und anderen in den Skandal verwickelten Personen erklärte Frau Hanau, daß sie beabsichtige, gegen einen Teil der Mitschuldigen Klage wegen Erpressung einzureichen. Im Verlauf der Konfrontierung kam es zu den tollsten gegenseitigen Beschuldigungen.

# Vermischtes.

## Urteil im Bilderdiebstahlprozeß

**Fürth**, 12. Januar. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag wurde im Kadolzburger Bilderdiebstahlsprozeß folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Friedrich Lippmann wird zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind. Der Kunsthändler August Mayer erhält 4 Monate Gefängnis, der Kunsthändler Schmidt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Graeske wird zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Zahn zu 10 Monaten Gefängnis und der angeklagte Chauffeur Breitfeld zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe des Angeklagten Zahn ist ebenfalls durch die Untersuchungshaft verbüßt; den übrigen Angeklagten wird die Untersuchungshaft entsprechend angerechnet.

Der Haftbefehl gegen Lippmann und Zahn wurde aufgehoben.

## Fünf amerikanische Armeeflieger getötet.

In der Nähe von Middletown in Pennsylvanien wurden bei einem Flugzeugunglück fünf amerikanische Armeeflieger getötet und zwei verletzt. Das Flugzeug, das zu einer Notlandung gezwungen war, stieß bei dem Versuch, die Erde zu erreichen, mit einem Flügel an einen Baum und stürzte ab.

## Die Braut erwürgt.

Der am Freitag von der Berliner Kriminalpolizei verhaftete 22jährige Erwerbslose Juch hat gestanden, die 19jährige Stütze Minna Luther, die aus einem Dorfe in der Havelgegend stammt, in der Silvesternacht bei einer Wanderung durch den Grunewald im Verlaufe eines Streites erwürgt zu haben. Der Mörder will im Affekt gehandelt haben und erklärte, das Mädchen, die er als seine Braut betrachtete, hätte ihn mit verschiedenen Männern hintergangen. Die Leiche des Mädchens war am Neujahrsmorgen aufgefunden worden, ohne daß man sie zunächst hatte identifizieren können. Erst nachdem am Freitag an den Litfaßsäulen Plakate mit dem Bilde der Ermordeten erschienen waren, meldeten sich verschiedene Personen, die den Namen des Mädchens nannten. Durch die Angabe eines Zeugen, der die Luther wiederholt in Gesellschaft des Arbeitslosen Juch gesehen hatte, konnte dann der Mörder gefaßt werden.

**Keine Hinrichtungen in Reutlingen.** Der am 19. Juni 1928 wegen Ermordung des Knechtes Rohde in Blankenfee vom Reutlinger Schwurgericht zum Tode verurteilte Agent Otto Brauer ist durch Beschluß des Staatsministeriums zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Das Reichsgericht hatte die Revision Brauers verworfen und das Todesurteil bestätigt.

# Die Geliebte aufgehängt

## Die sexuelle Moral eines Bauern

Das Wiener Schwurgericht verurteilte den Bauern Anton Ableitinger aus Pürbach wegen versuchten Mordes an seiner Geliebten zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers und rund 10 000 Mark Schadenersatz.

Der Angeklagte, ein Schützenjäger, dem seine Dorfgenossen den Spitznamen „Teufel vom Waldviertel" gegeben haben, hatte mit der 17jährigen Magd Leopoldine Anderl, die bei Nachbarsleuten beschäftigt war, ein Liebesverhältnis angeknüpft. Als das Mädchen ihm erzählte, daß sie sich Mutter fühle, beschloß Ableitinger, die Geliebte zu ermorden. Unter dem Vorwand, gemeinsam zu ihren Eltern zu gehen, um mit ihnen die Heirat zu besprechen, schickte er das Mädchen voraus und kam mit dem Fahrrad nach. Ableitinger führte die Magd dann auf einen einsamen Waldsteig in ein dichtes Gestrüpp und versuchte, sie dort zu einem intimen Verkehr zu zwingen. Als die Geliebte Widerstand leistete, packte er sie beim Halse und würgte sie so lange, bis sie zu Boden fiel. Der Wüstling legte darauf seinem Opfer eine Schlinge um den Hals und hängte das Mädchen an den Ast einer Fichte. Unmittelbar nach der Tat begab er sich in ein Gasthaus; später ging er dann zu einem Mädchen fenstern. Die Anderl entging dem Mordanschlag nur dadurch, daß die Schnur, an der ihr Geliebter sie aufgehängt hatte, riß; das Mädchen erwachte aus der Bewußtlosigkeit und konnte sich zur nächsten Gendarmeriestation schleppen. Sie ist inzwischen von einem Jungen entbunden worden.

Der Angeklagte zeigte im Verlauf der Verhandlung keine Spur von Reue und erklärte zynisch, er habe mit der Magd kein ernstes Verhältnis gehabt, sondern nur mit ihr geschlechtlich verkehrt. Zu der Tat habe er sich entschlossen, weil er seinen Geschwistern Geld auszahlen mußte und deshalb die Alimente für das zu erwartende Kind nicht hätte aufbringen können; außerdem habe er dem Gerede wegen seiner Vaterschaft ein Ende machen wollen.

# Der Arzt als Giftmörder.

Anfang Dezember hatte der Binger Arzt Dr. Richter die 35jährige Privatpflegerin Frau Käte Mertens, seine Geliebte, in eine Bonner Klinik eingeliefert, wo die Frau nach wenigen Stunden verschied. Der Arzt wurde damals unter dem Verdacht, der Geliebten vergiftete Pralinen gegeben zu haben, unter Mordverdacht verhaftet. Der Beschuldigte erklärte, daß die Mertens schon seit langen Jahren leidend gewesen sei. Inzwischen haben sich die Verdachtsmomente gegen Richter verstärkt. Bei einer Sezierung der ausgegrabenen Leiche fand im Herzen Spuren von Strophantin, einem äußerst schweren Herzgift, gefunden worden; bei der ersten Untersuchung hatte man bereits in den Darmkanälen der Verstorbenen eine große Menge dieses Giftes entdeckt. Die Wirkung des Giftes wird gegenwärtig an Fröschen und Katzen geprüft. Gegen den belasteten Arzt ist außerdem ein Meineidsverfahren eingeleitet worden, da er in dem Ehescheidungsprozeß seiner Geliebten ausgesagt hatte, es verbinde ihn mit ihr nur eine Freundschaft. Ob Dr. Richter sich auch einer bei Frau Mertens festgestellten Abtreibung schuldig gemacht hat, wird noch untersucht.

**Folgen eines Selbstmordversuches.** In Friedrichshagen bei Berlin brachte sich ein noch unbekannter 35 Jahre alter Mann in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Schläfe bei. Der Schuß, der nicht tödlich wirkte, hatte zur Folge, daß der Mann die Sprache verlor. Ein Polizist brachte den Taumelnden zur Wache. Der Selbstmordkandidat konnte vorläufig nur durch Zeichen andeuten, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wollte.

**Wölfe in Schweden.** In Telemarken in Schweden sind dieser Tage das erstemal seit 60 Jahren Wölfe festgestellt worden.

# „Tante Olly."

## Eine Kupplerin verhaftet.

In Berlin ist eine seit langem gesuchte Kupplerin, die 42 Jahre alte Jeanette Kaufmann, durch eine Streife der Kriminalpolizei festgenommen worden. Die Verhaftete hatte sich drei Jahre lang der Verfolgung entziehen können.

Die Kupplerin, die in ihren Kreisen „Tante Olly" genannt wurde, eine frühere Prostituierte, besaß im Berliner Westen eine luxuriöse Wohnung, in der sie ihr verwerfliches Handwerk betrieb. Aus Berliner Tanzlokalen holte sie sich hübsche Mädchen heraus, kleidete sie tadellos ein und veranstaltete mit ihnen in ihrer Wohnung sogenannte Tees, zu denen in der Hauptsache lebensfrohe Provinzler eingeladen waren. Für ihre Vermittlung ließ sich die Kupplerin hohe Honorare zahlen. Die Sache kam nur dadurch ans Licht, daß einer der Provinzler seiner Frau die Geheimnisse ausplauderte; die empörte Gattin erstattete daraufhin Anzeige.

**Die fahrlässige Baufirma.** Die Ursache der Duisburger Gaskatastrophe, die am Neujahrstage fünf Menschenleben gefordert hat, ist jetzt einwandfrei festgestellt worden. Die ausführende Baufirma Dietrich in Magdeburg hat die Schweißung an der Leitung unsachgemäß und fahrlässig ausgeführt. Die Staatsanwaltschaft wird gegen die verantwortlichen Persönlichkeiten ein Verfahren einleiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0011

## Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

### Halle.

**SAJ.** Sonntag 14 Uhr Treffen bei Herrmann mit dem Rodelschlitten, abends im Heim. — Montag Volkstanz in der Turnhalle.

### Aus dem Bezirk

**Brachstedt.** Sonntag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr, im Lokal Große Generalversammlung. Tagesordnung 1. Jahres-Geschäfts- u. Kassenbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. Es ist erwünscht, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen.

**Sangerhausen.** Sonnabend, den 12. Januar 192., abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Jahreshauptversammlung. Tagesordnung 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Wahl des Ortsvorstandes und sonstiger Funktionäre. 3. Wahl von Delegierten zum Unterbezirksparteitag. 4. Parteiangelegenheiten. Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung herzlichst ein und erwarten allseitiges Erscheinen.

**Bornstedt.** Sonnabend, den 12. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes in der Wohnung des Genossen Koch. Das Erscheinen aller Genossen wird bestimmt erwartet.

Sonntag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Helling ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung 1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. 3. Vortrag über die politische Lage. 4. Wahl von Delegierten zur Unterbezirkskonferenz. 5. Preßfragen. Sämtliche Parteimitglieder sind hierzu eingeladen. Erscheinen ist Pflicht. Frauen mitbringen.

**Heringen.** Sonntag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung. Redner: Reichstagsabg. Peters.

**Pretitz.** Sonnabend, 12. Januar, im Gasthof Oeffentliche Wählerversammlung. Als Referent erscheint Gen. Brauer (Querfurt). Thema: „Die Auflösung der Gutsbezirke und die am 17. Februar bevorstehende Gemeindewahl." Hierzu sind sämtliche Einwohner von Pretitz und der eingemeindeten Gutsbezirke eingeladen.

**Braunsdorf-Bedra.** Sonntag, 13. Jan., abends 8 Uhr, im Gasthof Seidicke (Braunsdorf) Generalversammlung. 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vortrag des Genossen Kämpf (Merseburg). 3. Vorstandswahlen. Es ist erwünscht, daß alle Genossinnen und Genossen in der Versammlung erscheinen. Gäste können eingeführt werden. Die „Volksblatt"-Leser sind hiermit herzlich eingeladen.

**Könnern.** Am Sonnabend, dem 12. Januar, 20 Uhr, findet im Lokal „Bürgergarten" unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht. Bericht der Stadtverordnetenfraktion und Wahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, restlos an dieser Versammlung teilzunehmen.

**Mücheln.** Arbeiterwohlfahrt. Sonntag, 13. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus „Zur grünen Wiese", Neubiendorf Versammlung. Ref.: Bezirksleiterin Anna Schob. Alle Parteigenossinnen u. Genossen sind herzlich eingeladen.


**Volkspark**

Heute, Sonnabend:
**Masken-Ball**
(Achilles) 278
**Bockbier-Rummel**
Sonntag vormittag:
**Gr. Schachspiel-Wettkampf**
(Arbeiter-Schachklub)
**Ball · Bockbierfest**
ff. Bockbier Helle Biere
Preiswerte Speisen

**Zoologischer Garten**
Sonntag, den 13. Januar, 16 und 20 Uhr:
**Konzerte**
des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung Benno Plätz.

**Stadttheater**
Heute, Sonnabend, 20—22½ Uhr
**Der Barbier von Sevilla**
Sonntag, 19½—22½ Uhr:
**Friederike**

**Thalia-Theater**
Sonntag 20—22½ Uhr:
**Arm wie eine Kirchenmaus**

Preiswerte
**Pianinos**
zu günstigen Zahlungsbeding. in großer Auswahl
**Alb. Hoffmann**
am Riebeckplatz
Katalog kostenfrei. 7084

**Radio-Schlager**
3 Röhren-Gerät (einschl. Röhren)
**Mk. 39,50**
Empfang blendend
**Karl Erge**
Inh.: A. Menk
Glüchenstraße 2
Telephon 24700
Kein Laden.
Zahlungserleichterung!

Violin-, Mandolin-Unterricht erteilt 623
**August May**
Torstraße 10

**Ufa-Theater**
Leipziger Straße
Der große Detektiv-Film
**Haus Nr. 17**
mit
**Ernst Reicher**
dem Stuart-Webbs-Darsteller
**Lien Dyers**
**Carl de Vogt**
—
**Blaue Jungen — blonde Mädchen**
Liebesabenteuerfilm.
Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

**Ufa-Theater**
Alte Promenade
**Iwan Mosjukin**
in
**Der geheime Kurier**
mit
**Lil Dagover**
Der Film des unglaublichen Tempos.
Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

**Walhalla**
bi. 8. Kleinmanns Tel. 28365
Versäumen Sie nicht die letzten Aufführungen der großen Ausstattungs-Revue:
**Es ist was los!**
30 Bilder von H. Zerlett
Musik von Robert Gilbert.
Hochbegabte Pracht d. Ausstattung
Gewöhnliche Preise ab 50 Pfg

Ab 16. Januar neues Riesenprogramm
„Kanonen-Gast" v. e. Grete Brill, Else Böttcher, Herb Kieper, Heinz Langwitz, Oskar Karnde in dem großen Schlager:
**Die ungeküßte Eva!**
3 lustige Akte von Bortes M. ..
Musik von Martin Knop.
Lachen von Anfang bis Ende
Dazu 6 große Attraktionen.
The Gärtner Troupe, akrobatisch-qualibristische Akt.
von Moskows gr. Ballett-Revue usw.
Gewöhnliche Preise ab 50 Pfg.

**Modernes Theater**
Das führende Tanz-Kabarett
**Der Riesen-Erfolg**
des Januar-Spielplans mit
**Herbert Zernik**
steigert sich von Tag zu Tag!!
Sonnabend nach der Vorstellung
**Gr. Karnevalsrummel**
Ende 4 Uhr! Eintritt frei!
Sonntag:
**4-Uhr-Tanz-Tee**
mit Herbert Zernik und dem Meistertanzpaar Lea u. Jonny

**SCHAUBURG**
Gr. Steinstraße 27/28 Telefon 29837
Täglich vor ausverkauftem Hause vor Tausenden begeisterten Zuschauern der große Prunkfilm
**Der Zarewitsch**
Ein romantisches Geschehen in 7 Akten von Hans Rameau nach dem gleichnamigen Drama von Gabriele Zapolska. Musik aus der Operette von Franz Lehar.
In der Titelrolle:
**Ivan Petrowich**
der bekannte Darsteller aus dem Film „Der Orlow"
Hierzu das erstklassige Beiprogramm
Verstärktes Orchester.
Anfang: Wochentags 4.30 6.30 8.30, Sonntags ab 3 Uhr. 289

**Friedrich Kitzigs Restaurant und Fleischerei, Kurstraße 7.**
Bekannte 275
Torgauer Bier- und Speisewirtschaft.
Mittagstisch 12—2 Uhr.
Kalte und warme Speisen zu jed. Tageszeit.
Dienstag und Mittwoch:
**„Bockbierfest"**

Anerkannt reell und billig!
**Neue Gänsefedern**

wie sie von der Gans ger. werden, mit allen Daunen Pfd 2,20, bessere 3,— Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., ¾-Daunen Pfd 6,— Mk., la ¾-Daunen, sehr zart, Pfd 7,— Mk., Volldaunen Pfd. 9,— Mk., la 10 Mk. Handgeriss. Federn Pfd. 3,50, 4,50, 5,—, 5,50 Mk., Daunenschleiß 6,— Mk. Versand per Nachnahme. — Garantie für reelle, bestens gereinigte Ware, und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! Muster frei! Von 30,— Mk. an portofrei
**Paul Wodrich, Neutrebbin** (Oderbruch)
Gänse-Mästerei und Bettfedern-Reinigungs-Betrieb. Am ...

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**
Regelmäßige direkte Abfahrten nach
**CANADA**
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Halle a. S.:
Lloydreisebüro L. Schönlicht, Poststraße („Stadt Hamburg")

**Weinberg**
Sonntag, den 13. Januar:
Konzert- und Bockbierfest
Abends:
**Tanz**
im dekor. Saal.
Die beliebten
**Kaffee-Konzerte**
finden regelm. jeden Mittwoch sowie Donnerstag statt.
Dienstag, den 15. Januar.
Gr. Schlachtefest
Dekor. Saal kann noch an einigen Sonnabenden abgegeben werden

**Ovale Spiegel**
von 5,— Mk. an
**G. Brose**
Gr. Sandberg 8

**C. T.** Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

**Ariadne in Hoppegarten**
Ein prächtiger Film voll Spannung und Humor im Tempo unserer Zeit nach dem berühmten Roman der Berl. Ill. Ztg. von L. Wolff
Hauptdarsteller:
Alfred Abel, Maria Jacobini, J. Brausewetter, Corry Bell, G. Ritterband, P. Henkels
Rasse! Klasse! Tempo! Spannung!
Der 2. Teil des Progr. gehört dem Humor
**Donnerwetter - Monty Banks!**
Die haarsträubende Geschichte eines Erdensohnes, mit dem das Schicksal Schlitten fuhr, in 6 Akten
Auf der Bühne:
**Ernesto Lazzaroni**
Das größte Stimmphänomen im Reiche des Gesanges:
Tenor! Bariton! Baß!
Neues Repertoir!

**Olga Tschechowa**
spielt die Hauptrolle in dem ab morgen zur Erstaufführung gelangenden Emelka-Großfilm
**Weib in Flammen**
Die Geschichte einer grenzenlosen Liebe und Leidenschaft. Ein Frauenschicksal nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Roman von Georg Fröschel
Im bunten Teil:
**Billy geht auf Landurlaub**
(schallendes Gelächter)
**Die Frucht des Abenteurers**
Ein Film für jedermann
**C.T.-Wochenbericht**
Akt. Berichterstattung über die neuesten Weltereignisse

Nur einmal im Jahr
**Inventur-Ausverkauf**
Darum kaufen Sie jetzt die gute Kleidung zu beispiellos billigen Preisen

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Herren-Paletots** | gute Qualität . . . von | 45,00 | an |
| **Herren-Ulster** | sehr solide Qualität . von | 15,00 | an |
| **Herren-Anzüge** | tragfähige Stoffe . von | 15,00 | an |
| **Knaben-Mäntel** | für 2—5 Jahre . . von | 3,00 | an |
| **Knaben-Mäntel** | für 7—14 Jahre . von | 6,00 | an |
| **Herren-Winter-Joppen** | warm gefütt. . . . . von | 12,00 | an |
| **Herren-Hosen** | lang und Breeches . von | 3,00 | an |

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren während des Inventur-Ausverkaufs **10% Rabatt**

**Oskar Zimmermann**
Merseburg, Gotthardtstraße 25

**Inserate finden hier weite Verbreitung!**

Die formschöne **Küche**
finden Sie bei uns. Große Auswahl, ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, erfreulich niedrige Preise
Kompl. Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel.
Besuchen Sie unverbindlich unsere Ausstellung.
**Reinicke & Andag**
Inh.: Hans Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40

**Häni-Mieder**
sind die besten 276
formvollendet — preiswert
**im Preise ermäßigt**
**Schmeerstraße 2**

**Geschäftseröffnung.**
Erlaube mir hierdurch bekanntzumachen, daß ich am 16. Januar 1929 im Hause Huttenstraße 133 ein Zweiggeschäft meines
**Fleisch- u. Aufschnittgeschäftes**
eröffne.
Mein Bestreben wird es sein, nur allerbeste Ware zu liefern und allen Anforderungen gerecht zu werden. Ein Versuch wird Sie von der Wahrheit meiner Behauptungen überzeugen. Um geschätzten Zuspruch bittet 277
Hochachtungsvoll
**Carl Weber, Fleischermeister.**

**Empfehlenswerte Gaststätten im Saalkreis.**

**Ammendorf-Beesen.** „Broihanschänke" (Karl Schumann), „Elstertal" (Fr. Reißner). Stehbierhalle „Adler" (Theme)
**Belleben.** Gasthof Martin Sachse; Gasthof Hermann Weider.
**Döllnitz.** Gasthaus „Zum Bad" (Herm. Krieg); Gasthof „Zum Palmbaum" (Franz Thielicke).
**Gröbers.** Stadlers Werkskantine; Gasthof „Zum Bahnhof" (Paatz); Gasthof „Zum Hirsch" (Hermann Randhahn).
**Könnern.** „Bürgergarten", K. Reinhardt, Große Freiheit Nr. 31
**Löbejün.** „Zur guten Quelle" (Heyer)
**Merbitz.** Gasthof „Zur Linde" (H. Engler).
**Nietleben.** Gasth. „Zur Sonne" (K. Wilke); Gasthof „Zur Bergschenke" (Krüger); Gasthof „Zur grünen Tanne" (M. Naundorf); „Zum Schützenhaus" (Rich. Kapps).
**Osmünde.** „Gasthof Osmünde" (Gustav Möslein).
**Reideburg.** „Zur Nachtigall" (Eberhardt);
**Schiepzig.** Gasthof „Preußische Krone" (Karl Bönicke).
**Schwoitsch.** Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer).
**Zöberitz.** Gasthof „Grüne Tanne" (Paul Röder).
In diesen Lokalen liegt das „Volksblatt" aus.

In unserem großen
**INVENTUR-AUSVERKAUF**
befinden sich noch in allen Abteilungen große Bestände unserer guten Qualitätswaren, die durch ihre
**außerordentlich tiefe Preisherabsetzung eine hervorragend billige Kaufgelegenheit bieten**
Wir laden zur Besichtigung ein und bitten, Ihren Besuch möglichst am Vormittag vorzunehmen, da nachmittags der Andrang immer ein sehr großer ist
**OTTO DOBKOWITZ** Leuna Merseburg
Ausverkaufszeit 9 bis 19 Uhr — Von jetzt an auch mittags geöffnet
184



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290112-19/fragment/page=0012